

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt
Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 30



Zeitung für alle Stände
Fernruf: Schriftleitung Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-Mk., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-Mk., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Dienstag, 2. August 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Colonelzeile aus dem Reg.-Bez. Bagnik 20 R.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 23 R.-Pf., Stellengesuche v. Arbeitnehmer 15 R.-Pf., Verlagsgesuche, Beilagen- und Lotterie-Anzeig. 25 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftteil (Stell. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Carol rühret sich.

Eine Erklärung seines „Hofmarschalls“.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

vt. Paris, 1. August.

Der „Hofmarschall“ des in einem Vorort von Paris wohnenden Prinzen Carol von Rumänien veröffentlicht eine Erklärung, in der u. a. betont wird, der vor eineinhalb Jahren erfolgte Thronverzicht Carols sei unter ernsten Umständen und von Personen erpreht worden, über die Carol es vorziehe, keine Einzelheiten zu berichten, noch ein Urteil zu fällen. Prinz Carol habe, wie weiter versichert wird, nicht die Absicht, irgendeine Bewegung in Rumänien hervorzurufen. Als Vater und Rumäne habe er jedoch das Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Größe der Nation nicht geschmälert werde. Er halte sich daher für ermächtigt, persönlich Anteil an der rumänischen Politik zu nehmen. Er sei stets ein glühender Patriot gewesen und werde es bleiben und habe nur den einen Wunsch, seinem Lande nützlich zu sein. Zum Schlusse der Erklärung heißt es dann wörtlich: „Wenn das rumänische Volk einen Appell an ihn richten wird, wird Prinz Carol es für seine Pflicht halten, zu gehorchen.“

Die Erklärung hat in Paris lebhaftes Aufsehen erregt, umso mehr, als man sie mit dem in den letzten Tagen erfolgten Besuch von Sendboten des rumänischen Parteiführers Sörga in Zusammenhang bringt. Im „Matin“ ergänzt Sauerwein die Erklärung nach einer Unterredung mit Carol noch dahin, der Prinz sei davon unterrichtet worden, daß das Verbot hinsichtlich seiner Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten dem letzten Wunsche seines Vaters durchaus widersprochen habe. Seit seinem erzwungenen Thronverzicht habe sich die Lage in Rumänien geändert und die Zukunft des Landes erwecke ernstliche Befürchtungen, während zu jener Zeit sich die Zukunft unter den besten Voraussetzungen gezeigt habe. Das „Echo de Paris“ verurteilt die Erklärung Carols scharf, besonders deswegen, weil er von einer etwaigen persönlichen Einmischung in die Politik spricht, von der man aber noch nicht wisse, wie sie durchgeführt werden könnte. Das Blatt sucht zu beweisen, daß Prinz Carol auf Veranlassung des verstorbenen Königs hin nicht nur aller seiner Titel und seines Namens, sondern auch seiner väterlichen Macht entkleidet worden sei. Ueber die in Neuilly, dem Wohnsitz des Prinzen, genährten Intrigen könnte man hinweggehen, wenn Rumänien nicht augenblicklich eine schwere Krise durchmachen würde. Zum Schluß gibt das „Echo de Paris“ dem Wunsche Ausdruck, daß Bratianu der Schwierigkeiten Herr werden möchte und die Festigkeit des Staates sichern könnte. Die Außenpolitik Bratianus bedeute die Aufrechterhaltung der Kleinen Entente und der Verbindung mit den Westmächten.

Die kirchliche Erklärung Carols, in der er sich als „König“ bezeichnen ließ und diese neue Veröffentlichung weisen darauf hin, daß der ehemalige Kronprinz keine politische Rolle für sich noch nicht ausgespielt hält. Daß er mit der Bauernpartei Sörgas in Verbindung getreten ist, kann gleichfalls als Be-

weis dafür gewertet werden, daß Carol hofft, sich mit Hilfe seiner Anhänger in Rumänien den Thron erobern zu können.

Ob es für das rumänische Volk von Vorteil sein wird, wenn es auf diese Weise dauernd in Unruhe gehalten wird, ist freilich eine andere Frage.

Die Beamtenbefoldung.

Der Entwurf des Reichsfinanzministeriums.

© Berlin, 1. August. (Drahtn.)

Im Reichsfinanzministerium wird gegenwärtig mit Eifer an dem Gesetzentwurf über die Neuregelung der Beamtenbefoldung gearbeitet. Man kann jetzt den Entwurf für den Neuaufbau wohl als in den Grundzügen fertiggestellt bezeichnen. Das neue System, für das sich angeblich Dr. Köhler persönlich sehr stark interessiert, soll in weitestem Maße den Erfahrungen Rechnung tragen, die mit der Befoldungsneuregelung 1920 gemacht worden sind. Es erfolgt sowohl eine Zusammenlegung als auch eine Auseinanderziehung von Befoldungsgruppen. Das Gruppensystem, für das sich die Mehrheit der Beamten einsetzt, und die sogenannte Verzahnung sollen beibehalten werden. Die Grundgehälter sollen entsprechend den früheren Andeutungen des Ministers um die hierbei genannten Sätze, d. s. 10 bis 12½ Prozent, erhöht werden. Man rechnet mit der Fertigstellung des Entwurfs im Reichsfinanzministerium bis Mitte August. Dann sollen die Besprechungen mit den Ländern und den Spitzenorganisationen der Beamten erfolgen, die noch im August abgeschlossen werden sollen. Anfang September soll die Vorlage dem Reichsrat zugehen, damit sie Ende September dem Reichstag vorliegen kann. Dieser soll dann auf Grund der Vorlage die Höhe der Vorauszahlungen ab 1. Oktober festsetzen. Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene sollen entsprechend berücksichtigt werden.

Die Schleier fangen an sich zu lüften, wenn das Bild auch noch nicht klar hervortritt. Mit 10 bis 12½ Prozent dürfte der Reichsfinanzminister namentlich bei den unteren Gruppen mit Gehältern von monatlich 110, 120, 130, 140 Mark kaum davonkommen. Mit diesen Sätzen würde auch die drückendste Notlage nicht behoben werden können.

Reichswehroldaten mit Schlipps?

© Berlin, 1. August. (Drahtn.) In den nächsten Tagen soll ein besonderer Erlaß des Reichswehrministers ergehen, der Richtlinien für die bereits mitgeteilte Umgestaltung der Uniform der Reichswehrangehörigen enthält. Da der Reichswehr selbst vorläufig keine Mittel zur Verfügung stehen, die Änderungen durchweg vornehmen zu lassen, wird es zunächst den einzelnen Offizieren und Soldaten überlassen, persönlich ihre Kleidungsstücke mit den erlaubten neuen Verzierungen zu versehen. General Seydewitz, der Chef der Reichswehr, will noch dahin wirken, daß die Uniform mit dem bequemen Klapptragen eingeführt wird und daß die Reichswehrangehörigen die Möglichkeit erhalten, Schlipps zu tragen, wie dies bereits die Truppen in England, Amerika und Italien können.

Alle europäischen Nachtwächter

Alle europäischen Nachtwächter blasen Generalalarm. Der „Anschluß“ hat es ihnen angetan. Um welchen Anschluß es sich handelt, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Die Anschlußbewegung Oesterreichs an das deutsche Reich wird in der Diplomatensprache schlechtthin der Anschluß genannt. Der technische Ausdruck erfrent sich seit Monaten allgemeiner Anerkennung.

Man droht uns mit allen Höllestrafen, schreibt der Wiener Dr. Edmund Benaras im „Neuen Wiener Journal“, wenn wir von dem sündigen Anschlußbegehren auch nur zu reden anfangen, und man spricht uns dann wieder gütlich zu wie einem kranken Kinde, sucht uns zu beweisen, daß uns eigentlich gar nichts fehlt und überhäuft uns mit guten Ratschlägen und tröstlichen Verheißungen. Ob wir denn keine Angst haben vor dem deutschen Wirtschaftskrisen, der doch bereits den Rachen aufsperrt, um uns mit Haut und Haaren zu verschlingen? Ob uns denn unsere staatliche Unabhängigkeit nicht glücklich und stolz macht? Warum wir uns denn nicht an der Schweizer Republik ein Beispiel nehmen, die doch als kleiner Staat blüht und gedeiht, und die sich gegen jeden Versuch, sich irgend einem Großstaat anzugliedern, bis zum letzten Blutstropfen wehren würde? Dies sind nur wenige von den vielen törichten Fragen.

Alle Nachtwächter Europas sind mobil geworden. Die Handlungen Mussolinis, Poincarés journalistische Rechte namens Sauerwein, die deutsch-nationale „Kreuzzeitung“ des Grafen Westarp, und Dr. Bauer, der linksradikale Wiener Sozialistenführer. Es ist eine buntgewürfelte Gesellschaft, die zum Feueralarm bläst und die verschiedenartigsten Luftsignale am politischen Himmel hervorzaubert. Den Deutschen Oesterreichs ist mit dem Verubigungsmittel nicht gedient, das die österreichischen Linkssozialisten ihnen durch Dr. Bauer verabreichen lassen. Nur schön durchhalten, Kinder, bis ein neuer Weltkrieg mit der unvermeidlich folgenden Weltrevolution Euch den Anschluß bringt! Diese Heilsboischaft des Sozialistenführers ist für die Oesterreicher ungefähr ebenso wertvoll, wie für einen Geschäftsmann, der vor dem Bankrott steht, die Vertröstung auf den Haupttreffer bei der Klassenlotterie.

Dieser Auffassung scheint erfreulicherweise der deutsche Sozialistenführer und Reichstagspräsident L ö b e nicht zu sein. Bereit sein, den Anschluß jeden Tag zu vollziehen, schreibt er dieser Tage, keinen Weg auszuschlagen, der zum Ziele führen kann, alles zu tun, was den Tag der Erfüllung vorbereitet, die Grenzmauern zu unterwühlen, so lange sie nicht gestürzt werden können, die Einheit des deutschen Volkes trotz seiner gewaltsam aufrechterhaltenen Zweiteilung zu betonen und zu bestätigen — das ist die Aufgabe der Anschlußfreunde, in welchem politischen Lager sie sonst immer auch stehen mögen.

Ein praktischer Vorschlag! Denken wir uns, unbeirrt von allen Voraussetzungen der internationalen Politik, der Anschluß Oesterreichs an Deutschland wäre vollzogene Tatsache! Was würde geschehen? Ein U e b e r g a n g s z u s t a n d träte in Erscheinung. In einem Zeitraum von etwa zehn Jahren wäre die allmähliche Anpassung und die Verschmelzung des kleinen Staatswesens mit dem großen vorzubereiten und zu sichern. Die Rechtsangleichung, von der gegenwärtig so viel Aufhebens gemacht wird, hat ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die Hauptsache ist und bleibt aber die Wirtschaftsangleichung. Wenn wir für diese durch zehn Jahre alle notwendige Vorarbeit leisten, so werden wir nach dem Ablauf dieser Frist imstande sein, mit Oesterreich ein gemeinsames Zoll-Handels- und Verkehrsgebiet zu bilden. Wir werden damit, ohne eine Erlaubnis zu brauchen und ohne irgend eine Verträasbestimmung zu verletzen, zum Anschluß kommen.

Hierbei hat der Reichsverband der Deutschen Industrie ein bedeutendes Wort mitzusprechen. Dies ist in Königsberg leider verfaumt worden. Wir wünschen und hoffen, daß das Verfaumte bald wieder rüchgehol. wird. Dabei mitzuwirken, wäre eine schöne Aufgabe für unseren Reichswirtschaftsminister.

Vertagung der Seeabrüstungskonferenz.

△ Genf, 1. August. (Drabtn.)

Auf Verlangen der amerikanischen Abordnung wurde die V o l l s i t z u n g der Seeabrüstungskonferenz auf zwei bis drei Tage verschoben. Die Vertagung wird damit begründet, daß die Vollsitzung noch in allen Einzelheiten vorbereitet werden muß; aber, wie es scheint, wurde der amerikanische Schritt durch wichtigere Dinge veranlaßt. Am Sonntag morgen stattete der japanische Delegationsführer dem Chef der englischen Abordnung einen Besuch ab. Hierauf begab sich der Chef der amerikanischen Delegation zu den Engländern und nach dieser Besprechung wurde die Sitzung von Montag abgesetzt.

Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß J a p a n noch einmal versucht, den Vermittler zwischen den beiden anderen Parteien zu spielen. Andererseits hat die amerikanische Abordnung soeben den Text eines politischen S i c h e r u n g s v o r b e h a l t s für den Fall, daß das Abkommen zum Abschluß gelangen sollte,

veröffentlicht, der vorher von den Delegationen angenommen wurde. Der Text des Sicherungsvorbehalts ist folgender: „Im Falle, daß vor dem 31. Dezember 1936 eine der verträaschließenden Parteien zu der Auffassung käme, daß die in der Klasse der Kreuzer zugebilligte Tonnenzahl von einer anderen Partei dergestalt verändert würde, daß die Notwendigkeit der Nichtigstellung der Gesamttonnenzahl dieser Klasse gegeben wäre, kann diese Partei jederzeit nach dem 31. Januar 1931 und mit Innehaltung einer sechsmonatigen Frist eine Konferenz der Mächte einberufen zur Untersuchung der Frage, ob die Nichtigstellung durch gegenseitige Abmachung herbeigeführt werden kann. Im Falle, daß eine Verständigung nicht möglich wäre, kann jede verträaschließende Partei die Auflösung der Vereinbaruna verlangen.“

Coolidge dankt!

Französische Schadenfreude.

Im Namen des Präsidenten Coolidge wurde am Sonnabend amtlich bekanntgegeben, der Präsident wäre der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten Englands Genfer Vorschläge nicht annehmen könnten, da sie zur Folge hätten, daß die Nationen sich noch größere Kriegsschiffe anlegen würden, als sie gegenwärtig schon besitzen. Präsident Coolidge gibt damit seinen Willen zum Ausdruck, daß er gegen ein neues Wettrüsten ist. Das ist ja auch der tiefere Sinn der Genfer Abrüstungskonferenz.

Dennoch handelte es sich, wenn man näher hinsieht, gar nicht um eine eigentliche Abrüstung, sondern nur um eine Einigung über die verschiedenen Flotteneinheiten und deren innere Ausgestaltung auf Grund der in Washington bereits vereinbarten Grundsätze. Auch hierüber konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die energische Zurückweisung der letzten englischen Vorträge wird vielfach als ein äußerster Druck der Amerikaner auf die Engländer angesehen, um in letzter Stunde noch ein Verhandlungsergebnis zu erzielen. Unverkennbar ist die Geschicklichkeit des diplomatischen Schachzuges, der den Engländern die ganze Verantwortung für das drohende Scheitern der Genfer Konferenz aufsieht. Unter dem Druck dieser Verantwortung hat Chamberlain sämtliche erreichbaren Minister schon am Freitag zu einer Kabinettsitzung zusammenberufen. Weitere Sitzungen folgten am Sonnabend, so daß das berühmte Meerend auf dem Lande für die britischen Reichsminister dieses Mal ausfallen mußte.

Ueber den Genfer Mißerfolg, mit dem man in Paris seit Freitag schon bestimmt rechnet, ist niemand erfreuter, als die Franzosen. Sie versuchen auch kaum ihre Schadenfreude zu verbergen. Wenn drei Staaten, die drei Weltmächte sich über die Abrüstung zur See nicht einig werden können, wie sollten dann mehr als 20 Staaten sich über die Abrüstung ihrer Landheere zu einigen in der Lage sein? Die drohende Gefahr, daß die Amerikaner nach erzielter Einigung über die Seeabrüstung das Abrüstungsproblem zu Lande kräftig anpacken würden, scheint beseitigt zu sein. Frankreich atmet erleichtert auf.

Die Folgen des Genfer Mißerfolges werden noch viel von sich reden machen. Eine gewisse Verstimmung zwischen London und Washington ist heute schon offenkundig. Rückwirkungen auf die britische Weltpolitik, auch auf die amerikanische, vor allem aber auch auf die Innenpolitik beider Länder, können gar nicht ausbleiben.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Unverantwortliche Störungsversuche.

tt. Paris, 1. August. (Drabtn.)

Das „Petit Journal“ nimmt zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen Stellung, wobei es von einem „unverschämten Manöver (!) des Reiches“ spricht, das die Verhandlungen vom wirtschaftlichen auf das politische Gleis schieben wolle. Der Wunsch Deutschlands nach Wiederherstellung seiner Konsulate sei begreiflich, dem stünde jedoch das Verbot des Artikels 281 des Versailler Vertrages gegenüber. Kein Artikel des Vertrages räume Deutschland den Genuß der Gegenseitigkeit hinsichtlich des den anderen Mächten zugestandenen Rechtes ein, auf dem Boden des Reiches Konsularagenten zu ernennen, ohne daß Deutschland sich dem widersetzen könnte.

Man wird sich in Paris ernstlich überlegen müssen, ob man glaubt, mit derartigen geschäftigen Bemerkungen die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen günstig beeinflussen zu können. Zur Sache selbst kann gesagt werden, daß es keinen einzigen Artikel des Versailler Vertrages gibt, der Deutschland hindern könnte, das ihm übrigens bisher noch nie bestrittene Recht auf Weisbegünstigung und völlige Gleichberechtigung im Handelsverkehr geltend zu machen. Es hat aber immer mehr und mehr den Anschein, als ob man in Frankreich die Vereingung eines vertraglosen Zustandes wünsche.

Auße um Auge, Zahn um Zahn. Die Polizeiberichte der einzelnen Städte der Sowjetunion ergeben, daß in letzter Zeit von Konterrevolutionären 22 Kommissare, 47 niedere Beamte und 160 rote Soldaten ermordet wurden. Den größten Prozentsatz an Attentaten weist die Ukraine auf, dann folgen Weißruthenien und der Kaukasus.

Verfassungsfragen.

Von Staatsminister Professor Dr. Willibald Apel.

In dem in diesen Tagen erscheinenden Heft der Zeitschrift „Die Hilfe“ erörtert der sächsische Innenminister Verfassungsfragen, die ihm über kurz oder lang bedeutsam erscheinen.

Das deutsche Volk wird sich in nicht ferner Zeit wieder mit Verfassungsfragen beschäftigen müssen, von deren glücklicher Lösung unsere staatliche Zukunft ganz wesentlich abhängen wird, die aber unter allen Umständen nur von einer starken, republikanisch zuverlässigen Regierung der Mitte gelöst werden können. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis von Preußen zum Reich. Es war die größte Sorge von Hugo Preuß bei der Aufstellung der ersten Verfassungsentwürfe, wie später in Weimar, wie das nach der Bevölkerungszahl wie wirtschaftlicher Kraft übermächtige Preußen neben den anderen Mittel- und Kleinstaaten in das Gesamtreich eingegliedert werden könnte. So konnte der Gedanke ernstliche Bedeutung gewinnen, Preußen in eine Anzahl Mittelstaaten aufzuteilen, um diese dann mit den übrigen zu einem Einheitsstaate zusammenzuschließen. In seiner berühmten Denkschrift vom 20. Januar 1919 entwickelt Preuß diesen Vorschlag, in dem er die einzig durchgreifende Lösung sieht.

Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß dieser Vorschlag, der in der öffentlichen Aussprache das Schlagwort „gegen die Zertrümmerung Preußens“ auslöste, keine Aussicht auf Verwirklichung habe, und Preuß mußte seinen Vorschlag und damit zugleich auch den Einheitsstaatsgedanken fallen lassen, wohl wissend, daß damit das Grundproblem der verfassungsrechtlichen Neuordnung Deutschlands ungelöst blieb. Diese Tatsache suchte man in Weimar mit kleineren Mitteln zu überbrücken. Man stärkte die Stellung der Staatsregierung durch Erweiterung ihrer Macht in Gesetzgebung und Verwaltung, man schuf ein einheitliches Reichswehr und setzte die Übernahme der Verkehrsmittel auf den Gesamtstaat durch, und auf der anderen Seite schwächte man Preußen so weit als irgend möglich, insbesondere auch dadurch, daß man im Reichsrat nicht nur die Stimmenzahl auf $\frac{1}{2}$ der Gesamtstimmzahl beschränkte, sondern noch die Hälfte der hiernach auf Preußen entfallenden Stimmen auf die einzelnen Provinzen verteilte und deren Vertreter ermächtigte, diese völlig unabhängig von der preussischen Regierung abzugeben. Es hat sich inzwischen immer klarer herausgestellt, daß Preußens Einfluß im Reichsrat damit in einer für seine Regierung unwürdigen und unerträglichen Weise, die auch vom Standpunkte des Reichswohles aus bedenklich erscheint, herabgesetzt worden ist. Aus diesem Fehler ergibt sich immer stärker eine Spaltung zwischen dem Reich und Preußen, die längere Zeit durch die, wie überall in Deutschland dankbar anerkannt werden muß, überaus entgegenkommende Haltung der preussischen Regierung den Reichsinteressen gegenüber zurückgehalten werden konnte, die sich aber mit unbedingter Notwendigkeit allmählich immer unheilvoller geltend machen muß, und die infolge der Verschiedenheit der politischen Zusammensetzung der deutschen und der preussischen Regierung nur verschäuft, keineswegs etwa erst hervorgerufen worden ist.

Aber nicht genug hiermit, tauchen noch weitere Fragen auf von zwei gar nicht ganz gleichen, aber dennoch beträchtlicher Wichtigkeit, so die Stellung des Reichspräsidenten zum Reichstag bei der Regierungsbildung, eine Frage, die bei den allzu häufigen und lang andauernden Regierungskrisen im Reich immer wieder laut werden wird, die Notwendigkeit der Länderparlamente, da noch alle Fragen von wirklich politischer Bedeutung heute im Reichstage entschieden werden, die Schaffung eines endgültigen Reichswirtschaftsrates und schließlich eine Revision der Grundrechte. Und was die zuletzt erwähnte Revision der Grundrechte anlangt, so soll noch hervorgehoben werden, daß es ein unvergängliches Verdienst Friedrich Raumanns ist, daß auf seine Anregung hin der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung sich entschloß, im zweiten Hauptteil des Grundgesetzes Grundrechte und Grundpflichten des deutschen Staatsbürgers aufzustellen. Aber die Anwendung dieser Sätze im praktischen Rechtsleben hat uns inzwischen gelehrt, daß nicht wenige dieser Bestimmungen nicht glücklich lauten — es fehlte eben in Weimar, wo Eile geboten war, die notwendige Zeit, sorgfältig alle Folgerungen zu überdenken, die sich aus diesen Sätzen, die teilweise unmittelbar geltendes Recht, nicht nur Programmsätze sein wollen, herleiten können, und so sind sie heute nicht selten im Dienste einer der gegenwärtigen Staatsgewalt mißtrauenden Rechtsprechung in einem Sinne ausgelegt worden, der ihren Verfassern durchaus fremd gewesen ist.

So wird in nicht ferner Zukunft an eine Umbildung mancher Verfassungsvorschriften herandetreten werden müssen, obwohl die Gründe nicht unbedeutend sind, die mit großem Ernste vor jedem Rühren an den Steinen des Verfassungsbaues warnen. Aber der Reichstag hat in den Jahren seit der Nationalversammlung schon zahlreiche verfassungsändernde Gesetze verabschiedet, mehr als die breite Öffentlichkeit im allgemeinen annimmt, und die hier besprochenen Probleme, die weitere Verfassungsänderun-

gen bedingen, sind zum großen Teile wenigstens unausschießbar. Möchte sich eine große Mehrheit des deutschen Volkes zusammenfinden, die, fest und sicher auf dem Boden der Republik stehend, diese in einer Weise löst, daß Bahn geschaffen wird für unsere innerstaatliche Entwicklung, die uns in einer nicht ferneren glücklichen Zukunft als ein Staatsvolk noch enger, noch unzerreißbarer zusammenbinden soll — in dieser Hoffnung, in dieser Zuversicht wollen wir uns zur Feier des diesjährigen Verfassungstages rüsten.

Noch deutsche Kriegsgefangene in Frankreich?

Warnung vor Betrügern.

© Berlin, 1. August. (Drabtn.)

Durch deutsche Blätter geht die Nachricht, daß nach den Aussagen eines angeblich kürzlich aus Neu-Kaledonien zurückgekehrten ehemaligen deutschen Feldwebels Hans Püttel dort noch 66 deutsche Kriegsgefangene in Strafkast sind und wie gemeine Verbrecher behandelt werden. Da diese Nachricht angezweifelt ist, bei den Angehörigen der über 43 000 deutschen Kriegsgefangenen, die aus Frankreich und Belgien nicht zurückgekehrt sind und über deren Schicksal bisher Ungewißheit herrscht, erneut Beunruhigung und Sorge hervorzurufen, weist die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener auf Grund amtlicher Auskunft darauf hin, daß die Angaben Püttels bewußte Lügen sind. Püttel heißt richtig Johann Pöttel. Es ist ein ehemaliger Fürsorgezögling, nie Soldat gewesen, bereits 28 mal, darunter wiederholt mit Zuchthaus, bestraft und befindet sich zur Zeit wiederum wegen Betruges in Haft. Pöttel ist gelegentlich auch unter dem Namen Johann Bender aufgetreten.

Immer wieder muß vor Betrügereien gewarnt werden, von denen die Angehörigen noch vermehrt deutscher Kriegsgefangener in geradezu verbrecherischer Weise getäuscht werden.

Polnische Gewalttaten.

Die Bedrückung des Deutschtums.

□ Kattowitz, 1. August. (Drabtn.)

Die Verwaltung der Gräfin Lauragrube in Chorow hat zum 15. August erneute Kundgebungen ausgesprochen, von denen 108 Arbeiter, darunter 24 Schwerverwundete und ein großer Teil der noch in den deutschen Gewerkschaften Organisierten, betroffen werden. Die deutschen freien Gewerkschaften haben sich wegen dieser Maßnahmen beschwerdeführend an den Demobilisierungskommissar und gleichzeitig an den Warschauer Arbeitsminister gewandt. Nach einer Zusage des Demobilisierungskommissars dürften schon im Laufe der nächsten Wochen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Regierungsstellen stattfinden.

Der Magistrat der Stadt Kattowitz hat einen Beschluß gefaßt, nach dem in die unterste Klasse der deutschen Knabenmittelschule sowie der deutschen Mädchenmittelschule nur je fünfzig Schüler bzw. Schülerinnen aufgenommen werden, während tatsächlich je 150 Anmeldungen vorliegen. Der Deutsche Volksbund hat bei der Wojewodschaft sowie beim Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, Einspruch erhoben.

Als erste der politischen Parteien, die in den Wahlkampfen zu den kommenden Sejmwahlen eintraten, hielt die polnische sozialistische Partei in Oberschlesien eine Reihe von Volksversammlungen ab. Fast alle diese Versammlungen wurden durch den linken Flügel der polnischen Sozialisten unter Führung einiger aus dem Klub der polnischen Sozialisten ausgeschickten Abgeordneten gesprengt. Bemerkenswert ist, daß der polnische sozialistische Abgeordnete Biniszkiwiecz in einzelnen Versammlungen sehr scharf gegen das Deutschtum vorging, während der Warschauer Abgeordnete der polnischen sozialistischen Partei die Taktik der Regierung in der schärfsten Form verurteilte. In der bedeutendsten Volksversammlung, die am Freitag in Königshütte abgehalten wurde, kam es zu schweren Zwischenfällen, so daß die Versammlung vorzeitig abgebrochen werden mußte. Mit Hochrufen auf die Sowjetrepublik gingen die Teilnehmer unter dem Druck des außerordentlich starken Polizeiaufgebotes auseinander.

Um die Wiener Gemeindefehrwache.

Ihre Beibehaltung beschlossen.

rz. Wien, 1. August. (Drabtn.)

Im Wiener Gemeinderat wurde am Sonnabend nach fünfzehnstündiger, heftiger Aussprache beschlossen, die nach den Unruhen eingerichtete Gemeindefehrwache weiter bestehen zu lassen. Die Wache wird als städtische Polizei neben der Bundespolizei bestehen und soll hauptsächlich dazu dienen, das Gemeindegut, besonders die Elektrizitätswerke, zu schützen, um zu verhindern, daß Unbefugte noch einmal den Strom abstellen.

Diese Gemeindefehrwache, die aus Arbeitern gebildet wurde, in den Reichsparteien Österreichs ein Dorn im Auge, und sie versuchten in der entscheidenden Sitzung alles, um die Auflösung dieser Truppe zu erzwingen. Besonders tat sich dabei der Christ-

lich-Soziale Gemeinderat Preber hervor, der behauptete, die neue Wache habe die Aufgabe, die Lage der Gefahr zu verlängern, und die Bevölkerung werde sich diese „Parteilgarde“ nicht gefallen lassen. Preber erklärte sogar, man wolle aus Wien ein Mostau machen.

Bürgermeister Seib versicherte, daß die Gemeindegewache abgebaut werde, wenn die Gefahr wirklich vorüber sei. Heute aber könne man sie noch nicht entbehren, da die Erreuma gegen die Polizei noch nicht geschwunden sei. Seib machte darauf aufmerksam, daß der Minister des Innern zugegeben habe, daß eine Bewachung des Gemeinde-Eigentums durch Organisationen der Gemeinden verfassungsmäßig vollkommen zulässig sei. Obendrein sei die Wache im Einvernehmen mit der Polizei aufgestellt und aus deren Waffenbeständen ausgerüstet worden.

Dr. Reinhold über den Dawesplan.

△ Washington, 1. August. (Draht.) In einer Unterredung mit dem Vertreter einer amerikanischen Zeitung gab der frühere deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reinhold dem Zweifel Ausdruck, ob Deutschland imstande sein werde, die durch den Dawesplan auferlegten Zahlungen zu leisten. Es sei nicht vorherzusehen, ob die deutsche Wirtschaft die nötigen hohen Steuern tragen könne; nach der Ansicht Sachverständiger sei dies zweifelhaft. Gegenwärtig, so führte Dr. Reinhold weiter aus, bestehen keine Schwierigkeiten auch wird jede deutsche Regierung nach besten Kräften die Erfüllung anstreben; jedoch ist zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan um die Hälfte mehr zahlen muß, als die gesamten anderen Schuldnationen an Amerika zahlen sollen. Die Zahlungen können nicht aus dem Kapitalbesitz, sondern müssen aus dem Nationaleinkommen geleistet werden. Die Frage lautet daher weniger, was Deutschland produzieren, als was es verdienen kann. Der Dawesplan hat indessen die Beziehungen zu Amerika gefestigt, da er amerikanischen Vorschlägen entspringen und mit amerikanischem Geld finanziert worden ist. Dr. Reinhold sprach die Ueberzeugung aus, die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawesplan erfüllt, werde in Amerika anerkannt werden.

Die deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen.

× Prag, 1. August. (Draht.) Die tschechoslowakische handelspolitische Abordnung ist mit den Vertretern der verschiedenen Industrien von Berlin zurückgekehrt. Zu weiteren Verhandlungen wird es nach der Sommerpause ungefähr zu Beginn des Septembers kommen. Inzwischen werden Beratungen der einzelnen Industrien stattfinden. Während die Standpunkte der tschechoslowakischen und der deutschen Textilindustrie sich bereits ziemlich genähert haben, bestehen in anderen Zweigen, vor allem in der Metallindustrie, noch bedeutende Schwierigkeiten.

Argentiniens Rückkehr in den Völkerbund.

× London, 1. August. (Draht.) Nach einer Meldung aus Buenos Aires hat in der Kammerführung am Freitag der Außenminister die sofortige Beratung des Gesetzentwurfes über die Beteiligung Argentiniens an den Arbeiten des Völkerbundes verlangt. Die Kammer beschloß, die Frage sofort nach Beendigung der gegenwärtigen Beratungen zu besprechen.

Welthonferenz für Glaube und Kirchenverfassung.

Lausanne 3. bis 21. August 1927.

„Stockholm 1925“ ist noch in frischer Erinnerung. Damals haben sich die nichtrömischen christlichen Kirchen zusammengesunden, um über „praktisches Christentum“ zu beraten und Gesichtspunkte für die Gestaltung des öffentlichen Lebens der Gegenwart zu finden. Wenn damals gerade von deutscher Seite des öfteren Bedenken geäußert wurden, so geschah es vor allem aus dem Empfinden heraus, daß die Frage des sozialen Christentums nicht für sich behandelt werden dürfe. Vielmehr müßten „Leben und Arbeit“ beruhen auf den Fundamenten des Glaubens und der Wahrheit. Die bevorstehende Konferenz in Lausanne will gerade in dieser Richtung vorstoßen. Man hat den Mut gefunden, die strittigen Fragen des Glaubensbekenntnisses und der Kirchenverfassung zum Programm einer neuen allgemeinen christlichen Konferenz zu machen. Rom hat wiederum die Einladung abgelehnt. Um so wichtiger ist es, daß die übrige Christenheit dieser Ablehnung den starken Willen zum Zusammenschluß entgegensetzt. Für die protestantischen Deutschen bedeutet Lausanne den notwendigen nächsten Schritt nach Stockholm 1925.

Zwar ist der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß grundsätzlich verpflichtet, sich von derartigen Fragen fernzuhalten. Deshalb hat bei uns der bekannte „Weltbund für Freundschafts-Arbeit der Kirchen“ die Vorbereitung in die Hand genommen. In freundschaftlicher Fühlung mit den Kirchen ist außer den Mitgliedern des vorbereitenden internationalen Arbeitsausschusses noch eine Delegation von 35 deutschen Vertretern aufgestellt worden.

Die Aufgabe der deutschen Delegation in Lausanne wird nicht leicht sein. Denn die treibenden Kräfte der Konferenz liegen außerhalb unseres Landes, vor allem an zwei Stellen. Einerseits bringt schon seit langem das englische Staatskirchentum auf Vereinigung mit anderen Kirchenkörpern; andererseits ist im gegenwärtigen

Menschenalter unter den zersplitterten Kirchen Amerikas ein stürmischer Drang nach Wiedervereinigung entstanden. Selbstverständlich sind die Gesichtspunkte dieser beiden Hauptträger der Konferenz nicht ohne weiteres einheitlich. Es kommt hinzu, daß die östlichen katholischen Kirchen, sodann selbstbewußte Reformierte und Lutheraner, schließlich die zahlreichen eigentümlichen Splittter-Kirchen, z. B. Alt-Katholiken, allesamt ihre besonderen Ueberzeugungen zu wahren haben.

Trotzdem berechtigt allein schon das Zustandekommen der Konferenz und ebenso das sorgfältig aufgebaute Programm zu den besten Erwartungen. Ehe die einzelnen Fragen nach Kirche, Bekenntnis, Amt, Sakrament, Zusammenschluß verhandelt werden, soll — einer deutschen Anregung folgend — über „die Botschaft der Kirche an die Welt das Evangelium“ eine Aussprache stattfinden. Man hofft, daß dadurch von vornherein alles unter einen einheitlichen und wahrhaft universalen Gesichtspunkt rückt. Erst wenn die rechte innerliche Einstellung erreicht ist, verpricht die Auseinandersetzung über die äußeren Formen der Kirche fruchtbar zu werden.

Deutsches Reich.

— **Verteuerung der Lebenshaltung.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 150,0 gegen 147,7 im Vormonat. Sie ist sonach um 1,6 v. H. gestiegen. Die auf den Stichtag des 27. Juli 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. auf 138,0 (137,7) angezogen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,2 v. H. auf 138,0 (137,7) gestiegen. Die Indexziffer der Kolonialwaren ist um 0,6 v. H. auf 127,1 (127,9) zurückgegangen. In Industriestoffen hat die Indexziffer der industriellen Rohstoffe in Hauptwaren um 0,2 v. H. auf 132,8 (132,5) und diejenige der industriellen Fertigwaren auf 147,5 (147,3) angezogen.

— **Hörnings Nachfolger.** Wie der „Vorwärts“ zuverlässig hören will, ist als Nachfolger Hörnings vom preussischen Ministerium des Innern der Landtagsabgeordnete Prof. W a e n t i n g, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, in Vorschlag gebracht worden.

— **Ueberfall Roter Frontkämpfer auf Stahlhelmlente.** In Schönwalde im Landkreis Königsberg in Ostpreußen wurden Mitglieder des Stahlhelms nach einer Versammlung von Rotfrontkämpfern überfallen und mit Knütteln und Messern schwer mißhandelt. Ein Stahlhelmer wurde durch mehrere Stiche im Rücken, ein anderer durch einen Stich in die Schläfengegend schwer verletzt. Andere Mitglieder des Stahlhelms mußten sich mit Stichverletzungen in Hals und Oberarm in ärztliche Behandlung begeben.

— **Bisumfreier Verkehr mit 15 Staaten.** Seit einigen Wochen ist der Sichtvermerkszwang im Verkehr zwischen Deutschland und Finnland fortgefallen, so daß nun auch im Verkehr zwischen diesen beiden Ländern ein gewöhnlicher Reisepaß genügt. Diese Verkehrsvereinfachung besteht jetzt zwischen Deutschland und den folgenden 15 Staaten: Rußland, Dänemark, Danzig, Dominikanische Republik, Finnland, Haiti, Island, Japan, Luxemburg, Niederlande, Oesterreich, Panama, Portugal, Schweden und Schweiz. Es steht zu hoffen, daß die Bemühungen der deutschen Regierung in dieser Richtung recht bald auch bei weiteren Staaten Erfolg haben werden.

— **Reichschulden sollen nicht einlagbar sein.** Die deutschen Volksparteiler Quaas, Raßl und Genossen haben unmitttelbar vor den Sommerferien im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der sich gegen die Reichschulden wendet, und verlangt, daß Verbindlichkeiten aus kreditweiser Verabfolgung von alkoholischen Getränken in öffentlichen Schankstätten nicht lagbar sind. Dieser Antrag wendet sich gegen die uralte Sitte des „Anfreidens“ und wird dem Deutschen Reichstag noch manches Kopfzerbrechen machen.

— **Unständliche Gerichtsverhandlungen.** Der Mechaniker Harbauer war im Jahre 1919 in die Reichswehr eingetreten. Im Oktober 1921 erhielt er einen Urlaub nach Oberfranken, benutzte jedoch die Gelegenheit, um seine Braut im besetzten Gebiet zu besuchen. In Mainz wurde er von der französischen Besatzungsbehörde festgenommen. Um nicht als Spion verurteilt zu werden, trat Harbauer in die Fremdenlegation ein, von der er nach fünfjähriger Dienstzeit wieder nach Hause zurückkehrte. Nach seiner Ankunft stellte er sich sofort den deutschen Behörden. Er wurde nun vom Schöffengericht Augsburg wegen dieses unerlaubten Entfernens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung hin hob die Strafkammer des Landgerichts Augsburg das Schöffengerichtsurteil auf und erkannte auf Freisprechung. Auf die Revision des Staatsanwalts hob wiederum das Landgericht München dieses Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht München I, wo nunmehr Harbauer zu vier Wochen verschärften Arrests verurteilt worden ist.

Aus Stadt und Provinz.

Die Regelung des Verkehrs auf dem Warmbrunner Platz.

Die wir in der Sonntag-Ausgabe besprachen, dürfte, wie wir erfahren, demnächst ausgestaltet werden. Die Polizei, die schon seit geraumer Zeit die Regelung des Problems plante, an Mangel an Beamten aber nicht zum Ziel kam, wird nunmehr versuchsweise demnächst sogenannte Umkle-Berkehrs-Schilder mit Richtungsweisen auf das Pflaster stellen. Fahrzeuge, die von der unteren Promenade nach der oberen wollen, fahren dann geradeaus; andere, welche die Richtung obere Promenade-Warmbrunner Straße haben, lassen das „Mia“-Bureau rechts liegen; diejenigen Fahrzeuge aber, die aus der Warmbrunner Straße kommen, müssen auf jeden Fall rechts, d. h. an der Promenadenseite, am Verkehrshäuschen vorbei; die Seite der Geschäftshäuser Degenshardt & Wolff dürfen nur solche Fahrzeuge benutzen, die aus der Richtung Langstraße oder untere Promenade nach der Warmbrunner Straße zu wollen. Die sogenannten Verkehrsblöcke, bekannt aus den Großstädten, sollen diese Verkehrsregelung zwangsläufig bewerkstelligen und eine gewisse Schutzzone für das die Straßenbahn benutzende und den Fahrdamm überschreitende Publikum bieten. Ein Straßenposten der Verkehrspolizei wird übrigens bereits schon mit den nächsten Tagen auf dem Warmbrunner Platz zur Aufstellung kommen.

Gepflanzt ist auch die Aufstellung eines Polizeipostens an der Gumnorsdorfer Post für die Hauptverkehrsstunden.

Tollwutverordnung für die Grenzkreise.

Der Regierungspräsident hat zum Schutze gegen die Tollwut für die Grenzkreise Landesgut, Hirschberg Stadt und Land, Löwenberg und Lauban folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1: 1. Sämtliche über 8 Wochen alte Hunde müssen mit einem Kennzeichen (Metallschild am Halsband mit Namen und Wohnort des Hundebesizers oder Steuermarkte) versehen sein, das die Feststellung des Besizers ermöglicht. 2. Das freie Umherlaufen der Hunde zur Nachtzeit ist verboten. Als Nachtzeit gilt in den Monaten April bis einschließlich September die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens, in den Monaten Oktober bis einschließlich März die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. 3. Ist die Erkennung und Feststellung der verbotswidrig während der Nachtzeit frei umherlaufenden Hunde auf andere Weise nicht möglich, so sind die Landlägerbeamten befugt, solche Hunde durch Abschleichen unschädlich zu machen. — § 2: Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Viehschutzgesetzes vom 26. Juni 1909. — § 3: Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Tagung der Niederschlesischen Industrie- und Handelskammern zur deutsch-polnischen Verständigung.

Der Verband Niederschlesischer Industrie- und Handelskammern hielt in Liegnitz unter Vorst. des Breslauer Handelskammer-Präsidenten, Dr. Grund, eine Tagung ab, die sich in ihren wichtigsten Teilen mit einer längeren Aussprache über die Frage der deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen befaßte. Der dringende Wunsch der schlesischen Wirtschaft nach baldiger Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zu Polen kam erneut zum Ausdruck. Das Ergebnis der Beratungen war eine Entschließung, in der noch einmal in energischer Form die Forderungen Schlesiens zur Handelsvertrags-Politik der Reichsregierung formuliert wurden. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die durch die Gebietsabtretungen im Osten und die allgemein ungünstige geographische Lage bedingte Aenderung der Wirtschaftsstruktur der Provinz Niederschlesien hat eine derartige Einengung der Absatzmöglichkeiten im Gefolge gehabt, daß die Provinz an dem Aufschwung der Wirtschaft, wie er in West- und Mitteldeutschland erfreulicherweise seit Anfang des Jahres zutage tritt, leider nur einen lärglichen Anteil nehmen konnte; zum Ausgleich der durch die Ungunst der Verhältnisse hervorgerufenen Schwächung der niederschlesischen Wirtschaft erheischen daher sowohl die Rücksicht auf die Wirtschaft und Kultur des Süd-Osten als auch die allgemeinen Staatsnotwendigkeiten, daß baldigst die von den niederschlesischen Kammern und Wirtschaftsverbänden gemeinsam in ihrem Verkehrsprogramm aufgestellten dringenden Forderungen auf dem Gebiete des Bahnbaues, Straßenbaues, der Verbilligung von Hochwassergefahr und der neuen Tarif-Umstellung der Verwirklichung entgegengeführt werden. Die seit Jahren schwebenden

Handelsvertragsverhandlungen mit Polen sollen nach zweijähriger Dauer eines für beide Teile sehr abschläglichen und nutzlosen Anstreiches auf Grund neuester Meldungen nunmehr endlich ernsthaft wieder aufgenommen werden. Es wird der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß in Würdigung der wichtigen wirtschaftlichen Interessen, die eine beiderseitige Verständigung dringend geboten erscheinen lassen, mit allem Nachdruck für einen recht baldigen Abschluß eines Vertrages unter Wahrung des deutschen Standpunktes Sorge getragen wird.“

Im Anschluß daran wurde eine Reihe von wirtschaftlichen Einzelfragen der Provinz besprochen, unter denen vor allen das von der Saganer Handelskammer befürwortete Projekt einer Grenzmarkbahn Glogau-Grünberg-Rüllschau-Schwiebus-Paradies-Meseritz zu erwähnen ist. Die Grenzmarkbahn solle vor allem die Verbindung zwischen Schlesien und Kreuz abkürzen. Ebenso tritt die Handelskammer sodann für den Bau einer Bahn von Hoyadel nach Altkessel bei Grünberg ein, die der Erschließung des Landkreises Grünberg dienen und dem dahinterliegenden Grenzstreifen ebenfalls zugute kommen soll.

Im weiteren Verlauf der Tagung beschäftigte man sich vor allem mit den gesetzgeberischen Plänen zur Reform des Handwerkerrechts der Reichsgewerbeordnung und des Handwerksbuches, die nach Ansicht der Industrie und Handelskammern schwere Gefahren für den Handelsstand mit sich bringen. Man nahm gegen den Gesetzentwurf Stellung und schloß sich dem bereits in die Wege geleiteten Vorgehen der Breslauer Kammer mit allem Nachdruck an.

Auf Antrag der Schweidnitzer Handelskammer soll der deutsche Industrie- und Handelsstag gebeten werden, darauf hinzuwirken, daß bei Vergebung von Lieferungen durch die Behörden, soweit dies bisher nicht geschehen ist, zunächst die Firmen des Bezirkes, für den die Lieferungen bestimmt sind, berücksichtigt werden.

* (Handwerker-Ehrungen.) Die Handwerkskammer zu Liegnitz hat nachstehenden Handwerkern Ehrenurkunden verliehen: anlässlich des 50- und mehrjährigen Meisterjubiläums dem Schuhmachermeister Hermann Liebig-Reibitz; anlässlich des 40- und mehrjährigen Meisterjubiläums den Schuhmachermeistern Reinhold Deltisch-Wittgenborn, Friedr. Elsner-Berthelsdorf, dem Fleischermeister Karl Scholz-Löwenberg, den Bäckermeistern Oswald Hamann-Hohenfriedeberg, Gustav Thiemt-Alt-Reichenau, dem Kürschnermeister Paul Reichelt-Greifsenberg, dem Wagnermeister Ernst Weichenhain-Landesgut, dem Schuhmachermeister Wilhelm Scheide-Ober-Mengersdorf, dem Bäckermeister Jos. Jahn-Birngrüb; anlässlich des 40- und mehrjährigen Jnningjubiläums dem Schuhmachermeister August Reibner-Schöndorf, den Schneidermeistern Jos. Horsch-Liebenau, Joh. Hausdorf-Liebenau; anlässlich des vierzig- und mehrjährigen Meister- und Jnningjubiläums dem Wagnermeister Aug. Milde-Hohenborn, den Friseurmeistern Em. Goldmann-Schönberg, Julius Böttcher-Seidenberg.

* (Die Meisterprüfung.) Bestanden vor der Prüfungskommission in Hirschberg die Friseure Richard Gröger in Hirschberg, Otto Walter in Weberau (Kreis Vollenhain), Hermann Feinze in Hirschberg und Robert Schnell in Zillertal, die Elektrikalkateure Wilhelm Küger in Straupitz und Martin Strauß in Hermisdorf (Kbnaß), die Schmiede Martin Quander in Rauffung, Alfred Schubert in Dippelsdorf (Kreis Löwenberg) und Gustav Kemmer in Vollenhain, die Bäcker Franz Kirchschläger und Rudolf Coenen in Hirschberg, der Dachbeder Leo Höhle in Liebenthal, die Schuhmacher Bruno Flegner in Blagwitz und Franz Kossa in Ullersdorf-Liebenthal.

§ (Von der Regierung.) Der Katastertechniker Kluge in Liegnitz ist zum Katasterdiätar bei der Liegnitzer Regierung ernannt worden. Der Katasterdiätar Gläfer in Freystadt ist zum Katastersekretär ernannt worden.

§ (Belobigung für Lebensrettung.) Der Vermessungs-Obersekretär Georg Vogt in Hirschberg hat am 3. Juni die Schülerin Margarete Fritsche, 5½ Jahre alt, in Hirschberg aus dem Bober vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Liegnitzer Regierungspräsident bringt diese brave Tat mit dem Ausdruck seiner Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

* (Ehrung.) Dem Bankvorsteher Hermann Moses von der hiesigen Filiale der Deutschen Bank wurde vom Reichspräsidenten Hindenburg ein Schreiben übersandt, worin für die länger als vierzigjährige treue Tätigkeit bei ein und derselben Firma dem Bankvorsteher beste Glückwünsche ausgesprochen wurden.

hy. (Ein zweites niederschlesisches Kulturbauamt?) In Glogau sind Stimmen laut geworden, die die Errichtung eines Kulturbauamtes fordern, die bereits auf dem letzten Niederschlesischen Städtetage von Regierungspräsident Dr.

Boeschel als notwendig bezeichnet wurde. Bei aller Anerkennung der Leistungen des Kulturbauamtes in Liegnitz glaubt man, daß die zahlreichen nordniederschlesischen Restorationsarbeiten das Liegnitzer Kulturbauamt zu stark überlasten.

?(Ein Hochstapler.) Vorige Woche hatte sich ein Mann in einem Kupferberger Gasthaus einige Tage aufgehalten. Er lebte auf großem Fuße, machte große Bechen, bezahlte aber nicht. Mit einem Mietsauto fuhr er nach Hirschberg, wobei er den Auftrag hatte, Koffer mitzunehmen und in Hirschberg abzugeben. Er erfüllte den Auftrag jedoch nicht und fuhr nach Löwenberg weiter, wo er die Koffer an einen Sattlermeister für 30 Mark verkaufte und das Geld nicht abführte. Von dort ist er wieder im Mietsauto nach Hirschberg gefahren. Hier sprang er, als der Kraftwagenführer sein Fahrgeld verlangte, über einen Zaun und verschwand. So weit bekannt ist, ist der Hochstapler noch nicht aufgegriffen worden. Er wollte Senuaufkäufer sein und Hans Herrmann heißen. Als letzten Wohnort gab er Breslau an.

*(Blöthlicher Tod.) Der 53 Jahre alte Uhrmachermeister Otto Fischer, der früher viele Jahre in Hirschberg ein Geschäft besaß und sich wegen seines stillen, freundlichen Wesens allseitiger Beliebtheit erfreute, war nach Essen gezogen. Sein Wunsch war aber, noch einmal nach Hirschberg und das Riesengebirge zu kommen. In der vergangenen Woche führte er die Absicht aus, kam nach Hirschberg und besuchte Bekannte und das Gebirge, soweit ihm dies sein körperliches Leiden gestattete. Nur wenige Tage jedoch sollte er sich seines hiesigen Aufenthaltes erfreuen, sein Leiden verschlimmerte sich und er mußte das Krankenhaus aufsuchen, in dem er jetzt gestorben ist. Nun wird er auch hier seine letzte Ruhestätte finden.

u. (Die Technische Nothilfe Hirschberg) war für Sonntag früh 7 Uhr zu einer Uebung einberufen worden, zu der sich etwa 50 bis 60 Mitglieder aus Hirschberg und Umgegend an der Gerhart-Hauptmann-Straße eingefunden hatten. Die Kolonne marschierte bis an den Grünbusch bei Hartau, woselbst der Bezirksleiter, Polizeiinspektor a. D. Haeder, den Landesbezirksleiter Oberingenieur Berger-Breslau und den Landesunterbezirksleiter Baurat Fischer aus Waldenburg begrüßte. Der in Aussicht genommenen Uebung war folgender Plan zu Grunde gelegt worden: In der Nähe des Grünbusches ist ein Sinterzug entleert. Aufgabe der Nothilfe ist, dem Personal des Rettungszuges beim Bergen Verunglückter, beim Löschen eines in Brand geratenen Güterwagens, bei der Sicherung und dem Freilegen der Strecke zu helfen, außerdem den Grünbusch vor dem Uebergreifen des Feuers zu sichern. Nachdem ein Eisenbahnbeamter die nächsten Erfordernisse bei einem Eisenbahnunglück auf offener Strecke, wie z. B. Sicherung der Unglücksstätte vor einem entgegenkommenden Zuge u. a. m., klar gestellt hatte, ging die Nothilfe und zuletzt die Hartauer Feuerwehr dazu über, das Weitergreifen des Feuers im Grünbusch zu verhindern. Nach Schluß der Uebung gab Forstverwalter Reuschner-Hirschberg, indem er an der Uebung zugleich Kritik übte, in längeren Ausführungen Aufschluß, wie in forsttechnischer Hinsicht ein Waldbrand in zweckmäßiger Weise zu bekämpfen sei. Feuerwehr und Kolonne der Nothilfe marschierten dann gemeinsam in den Garten des Hartauer Kretschams, woselbst Essensausgabe an sämtliche Uebungsteilnehmer erfolgte.

hy. (Niederschlesischer Sanitätskolonnenstag.) Am Sonnabend und Sonntag trat in Liegnitz der Bezirk 4 Niederschlesien der Zweigvereine vom Roten Kreuz zu einer Bezirksstagung zusammen. Bereits am Sonnabend fand eine Sitzung der Kolonnenärzte und Delegierten statt, auf der wichtige Sanitätsfragen und verbandliche Angelegenheiten besprochen wurden. Sonntag früh trafen zahlreiche Vertreter der verschiedenen niederschlesischen Sanitätskolonnen ein, um der großen Eisenbahnübung beizuwohnen, zu der außer zahlreichen Behördenvertretern, vornehmlich höheren Eisenbahnbeamten, etwa 50 Bahnärzte aus Niederschlesien erschienen waren. Die Uebung wurde auf Veranlassung der Reichsbahndirektion Breslau vom Eisenbahnbetriebsamt I Liegnitz unter Mitwirkung des Maschinenamtes durch Reichsbahnrat Blau in Verbindung mit dem praktischen Arzt Dr. Rosenberger vorbereitet. Der Uebung lag der Gedanke eines Eisenbahnunglücks an der Bahnhofseinfahrt zwischen der neuen Silantfabrikation und dem städtischen Gaswerk, das durch den Brand des Silantshuppens gefährdet war, zugrunde. Nach der Speisung erfolgte eine Besichtigung der „Gugali“.

hy. (Bezirks-Sängerfest der Arbeitersänger.) Der Bezirk Liegnitz des D. Arb.-S.-V. veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Liegnitz, einer Einladung der Ausstellungskolonne folgend, ein Bezirks-Sängerfest, an dem etwa 700 Sänger und Sängerinnen teilnahmen. Am Sonnabend fand im „Volkshaus“ ein Begrüßungsabend statt, an dem die drei Liegnitzer Gesangvereine „Volkshor“, „Gutenberg“ und „Männerchor“ sowie die Volkshauskapelle teilnahmen. Mit den Sonntag-Morgenzügen trafen die verschiedenen Sängervereine des Bezirks ein und gruppieren sich in der Bahnhofstraße zum Umzug durch die Stadt nach dem Volkshaus, wo alsbald die Proben zu den Massenchoren begannen. Unter Mitwirkung des städtischen Orchesters fand nachmittags im „Schiekhaus“ ein Massenkonzert statt.

hy. (Die Provinzialtagung der schlesischen Uhrmacher) begann in Liegnitz am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend im Gesellschaftshaus. Die Tagung war überaus gut besucht. Für den Zentralverband der deutschen Uhrmacher sprach Dr. Wüste, Halle a. d. S., und bezeichnete den schlesischen Provinzialverband als nicht nur lebensfähig, sondern ganz besonders lebenskräftige Organisation. Dem Jahresbericht von Schriftführer George, Breslau, zufolge umfaßt der schlesische Provinzialverband der Uhrmacher 17 Innungen mit zusammen 876 Mitgliedern. Ein großes Lehrlingsangebot hatte eine gute Auswahl im Gefolge. Das verflossene Jahr brachte dem Verband auch die Abstempelung der achtarätigen Uhren. Verlagsdirektor Fr. A. Kames, Berlin, berichtete über die in München abgehaltene Reichstagung. Stadtrat Bergs, Liegnitz, der Präsident der Liegnitzer Handwerkskammer, der als Vertreter aller drei schlesischen Handwerkskammern erschienen war, sprach zu dem Thema „Handwerk in Not!“ Er forderte die Abschaffung der Zwangswirtschaft in der Lehrlingshaltung, die Zuziehung der Handwerkskammern bei der Prüfung von Industrielehrlingen, die Belegung der Regelbetriebe mit den gleichen steuerlichen Lasten und die finanzamtliche Anerkennung jeder steuerlichen buchmäßigen Aufzeichnung, wie sie in Schlesien zum Vorteil des Handwerks bereits anerkannt wird.

(Der Schlesische Landesverband des Dachdeckerhandwerks) hielt am Sonntag den diesjährigen Obermeisterstag ab. Syndikus Dr. Springfeld-Berlin berichtete über die Beschlüsse des Reichsverbandes in Berlin und über die der letzten Vorstandssitzung des Reichsverbandes. Die vom Reichsverbande ausgearbeitete Meister- und Gesellenprüfungsordnung werde demnächst von allen drei schlesischen Handwerkskammern eingeführt werden. Bei Prüfung der Frage, ob Schwarz- oder Weißdach zu bevorzugen sei, habe man sich aus Zweckmäßigkeitsgründen für das Weißdach entschieden. Der Redner erörterte ausführlich das Verhältnis des Dachdeckerhandwerks zur Dachpappen- u. Dachziegelfabrikation und sprach über Dacharchitektur. An die Ausführungen knüpfte sich eine rege Aussprache, worauf der Syndikus Dr. Springfeld über „Die Gesetzgebung und das Dachdeckerhandwerk“ einen Vortrag hielt. Er behandelte das Arbeitszeitgesetz, das Arbeitszeitgesetz und das Arbeitsschutzgesetz, wobei er betonte, daß in bestimmten Fällen laut Reichstarifvertrages die Arbeitnehmer täglich länger als acht Stunden beschäftigt werden können. Im Berufsausbildungsgesetz lägen für das Handwerk mancherlei Gefahren, denen vorgebeugt werden müsse. — Obermeister Wein-Sagan sprach sodann über „Die Aufgaben der Wirtschaftskommissionen“, und teilte mit, daß die Wirtschaftskommission für den Schlesischen Landesverband am 17. August in Liegnitz eine Konferenz abhalten werde. — Bei dem folgenden Vortrage über „Das Berufs- u. Fachschulwesen“ wurde es für notwendig bezeichnet, daß Fachklassen eingerichtet und der Unterricht von praktisch vorgebildeten Personen erteilt werde.

* (Der „Fußtritt in der „Gugali“.) Für jeden Besucher der Ausstellung gibts einen Fußtritt, d. h. nicht etwa der Gugaligast bekommt ihn, sondern ein neben dem Eingang stehender Zählapparat. Sobald jemand durch das Tor geht, brückt der Torwart mit dem Fuße auf den federnden Hebel des Zählers, wodurch dieser um eine Ziffer weiterrückt — bis 100 000. Auf diese Weise wird lediglich die Zahl der Besucher im allgemeinen, das Interesse an der „Gugali“ festgestellt.

* (Vorerst noch kein Strafporto!) Amtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. August für Postsendungen, die noch nach den alten Gebührenfüßen freigemacht sind, nur der Unterschied zwischen den alten und den neuen Gebühren als Nachgebühr erhoben wird. Nach dem 15. August wird für unzureichend freigemachte Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen) das Eineinhalbfache des Gebührens unter Aufrundung auf volle 5 Pf., mindestens aber ein Betrag von 10 Pf. nachgehoben.

* (Volkstrauertag.) Die meisten der kriegsführenden Staaten haben einen Tag im Jahr, an dem das Volk seiner im Weltkrieg gefallenen Brüder denkt, Deutschland noch nicht, obwohl sich die großen Körperschaften unter Führung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge schon seit Jahren um die Schaffung eines gesetzlich festgelegten Volkstrauertages bemühen. Aber auch das deutsche Volk verlangt seit Jahren einen Gedentag für die Gefallenen des Krieges. Die starke Beteiligung an dem vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Volkstrauertag eingeführten 5. Sonntag vor Ostern beweist das. Ganz besonders groß war in diesem Jahre die Beteiligung aller Volkstreife an den in Stadt und Land von den Verbänden und Ortsgruppen des Volksbundes veranstalteten Trauerkundgebungen. Der Tag ist jedoch nicht nur in den engen Grenzen des neuen Deutschland, sondern weit darüber hinaus auch in fremden Ländern überall da, wo Deutsche wohnen, begangen worden, so in Desterreich, Schweden, Norwegen, Schweiz, Polen, Rumänien, Bulgarien, Rußland, Tschechoslowakei und Südwesafrika. Das vom Volksbund herausgegebene Sonderheft „Deutscher Volkstrauertag 1927“ beweist, wie tief sich der Gedanke des Volkstrauertages immer mehr in die Seele und Herzen unseres Volkes

eingewurzelt hat, und wie sehr überall gewünscht wird, daß dieser eine, allgemeine und alle Volksschichten einende Gedenktag unserer Toten den geselblichen Schutz erhalte.

* Giersdorf, 1. August. (Neuer Kantor.) Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Kantors Hindemith wurde vom Konsistorium in Breslau im Einvernehmen mit der Regierung in Liegnitz der Kantor und Lehrer Hermann Paebold in Langenau (Kreis Löwenberg) in Vorschlag gebracht. Da Einsprüche durch die Gemeinde nicht erhoben worden sind, dürfte die Kantor- und Hauptlehrerstelle bald wieder besetzt sein.

e. Petersdorf, 1. August. (Gestohlen) wurde am Sonnabend in später Abendstunde der am Eingange des Gasthauses „Zum deutschen Hause“ stehende schwere eiserne Automat (Denne). Er wurde in zertrümmertem Zustande noch in derselben Nacht im Zaden wiedergefunden. Seines Inhalts von etwa 40 Mark war er beraubt.

e. Petersdorf, 1. August. (Feuer. — Kostkreuztagssammlung.) Großfeuer ertönte in der ersten Stunde zum Sonnabend und schreckte so nachlässigerweise die Einwohner aus dem ersten Schlafe. Die Schüttung des Wertes der Josephinenhütte im Mittelborsie geriet in weiterem Ausmaße aus noch nicht festgestellter Ursache in Flammen. Die Fabriksfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr konnten sehr bald des Brandes Herr werden, so daß größerer Uebel verhütet werden konnte. Großer Schaden oder eine Betriebsstörung ist nicht entstanden. — Die Hausammlung für das rote Kreuz der Freiwilligen Sanitätskolonne und des Vaterländischen Frauenvereins ergab den Betrag von 631,40 Mark.

l. Bärndorf, 1. August. (Der neugegründete Turnverein Friesenkeine) feierte am 24. d. Mts. sein Sommer- und Stiftungsfest. Um 3 Uhr marschierte der Verein, an der Spitze die zahlreich erschienenen Schmiedeberger Turnschwestern und Brüder, nach dem Sportplatz bei Veier's Gasthaus. Nach kurzer Begrüßung durch die Vorsitzenden fanden Freiübungen der Herren und der Damen des Vereins statt. Anschließend spielten die Bärndorfer Turn-Fußball unter sich. Ein Gesellschaftsspiel mit Schmiedeberger folgte. Die Damen tanzten inzwischen verschiedene Reigen. Die Kinder belustigten sich mit Wettlauf, Sachhüpfen und Würfel-spielen. Abends im Saal begrüßten Turnerinnen und Turner die sehr zahlreich erschienenen Gäste mit dem Turnerliede. Sehr gut nach Musik ausgeführte Freiübungen und Reigen der Damen, Geräteturnen der Herren und Abtänze und exakte Phramiden der Herren erfreuten die Gäste, die reichen Beifall spendeten. Großer Tanz beschloß das Fest.

s. Löwenberg, 1. August. (Gestohlen) wurde heute am Wochenmarkttag gegen 8 Uhr morgens aus dem Landratsamt ein neues Damenfahrrad (Marke R. S. U., Nummer 573 349, Rahmenfarbe schwarz).

§ Liebenthal, 1. August. (Diebstahl. — Hotel-Verkauf. Aus der Stadtverwaltung.) Als Frau Apotheker Hoffmann von hier am Mittwoch sich allein im Wartezimmer zweiter Klasse des hiesigen Bahnhofs aufhielt, wurde ihr ein schwarzes Portemonnaie, das sie auf dem Tische hatte liegen gelassen, gestohlen. Im dem Portemonnaie befand sich ein größerer Geldbetrag und eine Rückfahrkarte nach Görlitz. Der Spitzbube ist bereits erkannt. — Das Bahnhofs-Hotel (bisheriger Besitzer Heinrich Hütschuh) ist in den Besitz des früheren Gutsbesizers Adolf Schirmacher aus Crumwoblan, zuletzt in Liegnitz, für 32 000 Mark übergegangen. Die Uebernahme ist bereits erfolgt. — Der Haushaltsplan für das Jahr 1927/28 balanziert mit rund 230 000 Mark gegen 210 700 Mark im Vorjahre. Eine hohe neue Belastung ist die Verzinsung des Baukapitals für den Chausseebau Liebenthal-Geppersdorf-Schmottseiffen, für welchen die Stadtverordnetenversammlung seinerzeit 40 000 Mark bewilligt, der Magistrat aber bereits 50 000 Mark aufgenommen hat. Der Bürgerversammlung hat einen dringenden Protest gegen den Haushaltsplan bezw. die hohen Steuerzuschläge bei der Regierung in Liegnitz eingereicht.

fr. Liebenthal, 1. August. (Durch eigene Unvorsichtigkeit schwer verbrannt) hat sich die Malersfrau Selma Buchmann. Da das Feuer im Ofen nicht brennen wollte, aoh sie mit der Kanne Spiritus in die Flammen; die Flamme schlug zurück, die Kanne explodierte und die Frau stand in Flammen. Dadurch wurde sie am rechten Bein so schwer verbrannt, daß sofort ärztliche Hilfe notwendig wurde.

)(Greiffenberg, 1. August. (Der Militär-Begräbnisverein) beging am Sonntag sein Königsschießen. Am Kriegerdenkmal gedachte der Vorsitzende, Baumeister Tischer, in ehrenden Worten der 1870/71 und im Weltkriege gefallenen Kameraden. Im Saale des Schützenhauses wurden sodann zwei Jubilare (Mar Dittel und Gustav Heller) für 25jährige Mitgliedschaft geehrt. Schuhmachermeister Queißer jun. wurde zum König proklamiert.

r. Friedeberg, 1. August. (Unfälle.) Am Freitag nachmittag fuhr ein Reichwehrosoldat auf der Chaussee von Bad Hlinsberg in der unübersichtlichen Kurve bei der Richterschen Tischlerei auf den Grabenrand und gegen einen Baum, wobei

das Fahrzeug stark beschädigt wurde, er selbst aber noch so ziemlich heil davonkam. — Der Malermeister Karl Weiner stieß beim Bahnhof Egelsdorf mit seinem Motorrad mit einem Passfahrer zusammen. Beide Fahrer kamen zu Fall, wobei der Passfahrer eine Gehirnerschütterung erlitt und Weiner eine Armverletzung davontrug.

rw. Friedeberg, 1. August. (Die Tischler-, Drechsler- und Glaserzawängsinnung) hielt am Sonntag ihr Sommerquartal im Kreischa Rabitzbau ab. Obermeister Walter Ullersdorf wurde zum Vorsitzenden für den Gesellenprüfungsaußschuß und als Stellvertreter Tischlermeister Scheller-Friedeberg gewählt. Eine wirtschaftliche und fachliche Aussprache beschloß die anregend verlaufene Tagung.

rw. Ullersdorf (i. Bferegeb.), 1. August. (Unfall.) Ein Görlitzer Motorradfahrer stieß auf der Straße nach Henssdorf im sogenannten „Hasenründl“ mit einem Fuhrwerk zusammen, als er dieses überholen wollte. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich eine bedeutende Beinverletzung zu.

st. Bad Hlinsberg, 1. August. (Auf den Prellbock aufgefahren.) Beim Rangieren ist Sonnabend nachmittag wohl in Folge zu scharfen Abstößes ein mit vier beladenen Güterwagen auf den aus Steinen zusammengesetzten Prellbock aufgefahren. Der Prellbock wurde größtenteils vernichtet. Der Waggon, der vollständig obenauf saß, wurde von mehreren Bahnarbeitern mit Binden wieder ins Gleis gehoben. Sonst ist ein nennenswerter Materialschaden nicht entstanden.

tr. Vollenhain, 1. August. (Vereins-Jubiläum.) Das in einer Talschlucht am Fuße des Großen Bau idyllisch gelegene Gebirgsdorf Kunzendorf prangte am Sonntag im schönsten Festschmuck. Es galt, das 30 jährige Jubiläum des dortigen Männergesangsvereins, mit welchem die Weihe einer neuen Fahne verbunden werden sollte, festlich zu begehen. Zahlreich waren die Brudervereine des Volloqaues, sowie viele andere Festteilnehmer zu diesem Ehrentage erschienen. Trotz drohender Gewitterwolken hatte der Wettergott ein Einsehen. Bei herrlichstem Wetter konnten alle Veranstaltungen vor sich gehen. Nach der Generalprobe im „Kalten Vorwerk“ setzte sich gegen 2 Uhr ein stattlicher Festzug durch das Dorf in Bewegung. Angelangt auf dem Festplatz von „Neumanns Gasthaus“ begann sofort der Festakt. Nach einem Prolog und anschließenden Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden des Jubelvereins hielt Kantor Hahn-Würgsdorf, der Vorsitzende des Volloqaues, die Festrede. Dabei folgte eine Erbrung verdienter Sangesbrüder des Jubelvereins. Dem derzeitigen Liedermeister, Sangesbruder Traist, konnte für 50jährige Zugehörigkeit zur Deutschen Sängerschaft, sowie für besondere Verdienste im Vereinsleben, der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht werden. Sieben weitere verdienstvolle Mitglieder erhielten Ehrenurkunden des Volloqaues. Am Schluß weihte der Festredner die neue Fahne mit dem Wahlspruch: „Gott — Vaterland — Freiheit.“ Nach der üblichen Fahnenbegrüßung und einem Weheliiede schmückte eine Ehrenjungfrau das neue Panier mit einem Fahnenband. Mit Sinnsprüchen erfolgte die Ueberreichung von Fahnennägeln. Nach Beendigung des Festaktes begann unter der Leitung des Liedermeysters, Kantor Poguntke-Schönau, der Vortrag von Massenchören. Durch wirungsvolle Wiedergabe, begünstigt durch die wundervolle landschaftliche Lage der Naturbühne, erzielten sie stürmischen Beifall. Nach kurzer Pause erfolgten Einzelgesangsdarbietungen durch die Gesangsvereine Volko Vollenhain, Rauffung, Kunzendorf, Seiten-dorf, Würgsdorf und Rohnstod. An die gesanglichen Veranstaltungen schloß sich ein gut vorgetragenes Instrumentalkonzert der Kunzendorfer Orchestervereinigung. Auf dem Festplatz herrschte starkes Leben und Treiben.

g. Quolsdorf, 31. Juli. (Vereinstätigkeit.) Am Dienstag beging der Männergesangsverein sein diesjähriges Sommerfest im Garten der „Deutschen Krone“; nach Vortrag von gemischten und Männerchören folgte Tanz im Saale, der die Mitglieder mit ihren Damen noch lange in fröhlicher Runde zusammenhielt. — Beim Viertelsjahrsappell des Kameradenvereins hörte der Verein den hochinteressanten Vortrag eines ehemaligen Marinemaats über die Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa-Flow.

g. Altreichenau, 30. Juli. (Landgemeindevorband.) Die Kreisgruppe Vollenhain im Verbande der preussischen Landgemeinden hielt am Donnerstag ihre Viertelsjahrsversammlung ab. Geschäftsführer Dost vom Provinzialverband aus Breslau sprach über die kommende Verwaltungsreform (Landbürgermeisterei, Abschaffung der Gutsbezirke usw.). Die Versammlung, zu der die Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises fast vollständig erschienen waren, nahm eine Entschließung an den preussischen Landtag an, in der gegen die Nichtbeachtung der berechtigten Forderungen des Verbandes in den Eingemeindungsfragen usw. durch den zuständigen Landtagsausschuß protestiert wird.

xl. Landeshut, 1. August. (Fahnenweihe.) Der Verein ehemaliger Kavalleristen von Landeshut und Umgegen beging am Sonntag unter Teilnahme von über 20 Vereinen seine Standarten-Weihe. Nach dem großen Weiden fand später gemeinschaftlicher Kirchgang statt, dem sich eine Blaskunst auf dem Markt

anschloß. Mittags war der Festzug vom Bahnhof durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz auf der Mittelwiese. Etwa 20 ehemalige Kavalleristen zu Pferde in der Uniform des früheren Heeres gaben dem Festzug das Geleit. Auf dem Festplatz begrüßte Oberleutnant a. D. Kinsel in Vertretung seines Bruders die Vereine, worauf nach einem Prolog der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Hauptmann a. D. Hoffmann die Fahne weihte. Als Fahnenpatin fungierte Frau Dr. Hartmann. Die Damen des Vereins überreichten ein Fahnenband, während von den Vereinen 12 Fahnennägel überreicht wurden, unter anderem von dem Kavalleristenverein Hirschberg. Ein Paradeband schloß den Beizeug. Der Vorsitzende des Vereins, Eisenbahnassistent Vogt, dankte allen Teilnehmern. Abends fand Einmarsch nach dem „Kaiserpaal“ statt, wo mit Theater und Tanz das Fest seinen Abschluß fand. — Der Landeshüter Militärverein nahm nach einem Beschluß des Vorstandes an der Weihe nicht teil, angeblich weil er in der immer weiteren Gründung von Spezialvereinen eine Zersplitterung des Riegervereinswesens sieht.

xl. Landeshut, 1. August. (Milk in Ueberfluß. — Personalnachricht.) In neuerer Zeit wird unsere Stadt in reichem Maße mit Milk versorgt. Während viele Besitzer der näheren Umgegend ihre Milk nach der Stadt zum Verkauf senden und neue Milchverkaufsstellen entstanden sind, bringen nunmehr auch die großen Dominien von Passendorf und Hartmannsdorf ihre Milk mit dem Wagen in der Stadt zum Verkauf. Die Preise sind sehr verschieden und betragen 23 bis 28 Pfg. je Liter. — Eisenbahnassistent Fritz Vogt ist zum 1. August als Bahnhofsvorsteher nach Scheibitz (Bezirk Breslau) versetzt worden.

S. Grüssau, 1. August. (Annafest. — Wegebau.) Am Sonntag wurde das Annafest nach der üblichen Prozession auf dem Annaberg gefeiert. Dieses Annafest ist für die Landwirte im Riedertal stets der Anfang der Getreideernte gewesen. Dieses Jahr aber sieht man noch keine einzige Getreidepuppe in dem weiten Tal stehen, und die Landwirte befürchten eine recht späte Ernte, da das Korn noch fast grün ist. — Eine größere Notstandsarbeit läßt die Oberförsterei Ullersdorf in dem Forstrevier Habichtsweg bei Grüssau anfangen; der am Stadtwald bei Landeshut beginnende und fast bis Trautliebendorf reichende recht schlecht gewordene Waldweg soll chauffeemäßig ausgebaut werden.

r. Bertelsdorf (bei Lauban), 1. August. (Die goldene Hochzeit) beging am Sonntag das Manaler Schmidt'sche Ehepaar. Das Jubelpaar erfreut sich noch geistiger und körperlicher Frische.

u. Messersdorf, 1. August. (Kauf.) Die Firma F. G. Schiller, Milchsäbrik und Färberei in Messersdorf, kaufte von der Fürstlich Hohenloheschen Gutsverwaltung den in der Nähe des Schützenhauses in Wigaandsthal gelegenen „Schlechteich“. Der Wadebetrieb im Teiche erleidet dadurch keine Einschränkung.

dr. Gottesberg, 1. August. (Kriegerdenkmal.) In der Sitzung des Ausschusses zur Errichtung eines Ehrenmales für die im Weltkrieg Gefallenen wurde die Wahl aus 16 eingegangenen Entwürfen getroffen. Mit dem ersten Preis wurde der Entwurf des Architekten Carl Johannes Kühn, Bad Salzbrunn, bedacht. Der zur Ausführung gelangende Entwurf des Architekten Kühn paßt sich dem in Aussicht genommenen Platz am Stadion wirkungsvoll an. Das Denkmal wird von einem Ehrenhof umgeben sein, an dessen Rückseiten die Namen der 400 Gefallenen angebracht werden. Der neun Meter hohe Obelisk wird in einfachem Bruchsteinmauerwerk, frei von kostspieligen Bildhauerarbeiten geschaffen werden. Die Kosten des Denkmals werden auf 10 000 Mark veranschlagt; mit der Bauausführung soll schon in nächster Zeit begonnen werden.

dr. Nieder-Salzbrunn, 1. August. (Hohe Gemeinde-Steuern.) In der am Mittwoch abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde der Etat endgültig verabschiedet. Die gegenüber dem Vorjahr außerordentlich erhöhten Steuersätze wurden mit 7:8 Stimmen beschlossen. Zur Erhebung kommen: 300 Prozent Grundvermögenssteuer vom bebauten und 400 Prozent vom unbebauten Besitz, 850 Prozent Gewerbeertragssteuer und 3400 Prozent Gewerbesteuer. Mit diesen Sätzen steht unsere Gemeinde an der Spitze aller Gemeinden des Waldenburger Industriebezirks.

kl. Friedland (Kreis Waldenburg), 1. August. (Der Spirituskocher.) Den Tod durch Verbrennen fand im deutsch-böhmischen Nachbarort Heinzendorf die 75 Jahre alte Frau Stierand. Sie wollte in der Nacht für ihr Enkelkind Milch auf dem Spirituskocher wärmen und kam dabei mit der Kanne dem Feuer zu nahe. Infolge der Explosion gingen die Kleider der Frau Feuer. Die Greisin stand bald über und über in hellen Flammen und erlitt trotz baldiger Hilfeleistung so schwere Verletzungen, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

hy. Liegnitz, 31. Juli. (Der Reichspräsident auf der „Gugali“.) Für die nächste Zeit wird mit einem Besuch des Ehrenprotectors der „Gugali“, Reichspräsidenten Hindenburg, gerechnet. Ueber den Termin des Besuchs steht noch nichts fest.

* Bad Reinerz, 1. August. (Königliche Majestät.) Vor einiger Zeit besuchte der ehemalige König von Sachsen Reinerz und trug sich hier in einem Hotel, wie bei ihm so üblich, als „König Friedrich August von Sachsen“ ein. Der dadurch außerordentlich geehrte Hotelwirt von Reinerz wußte nun nichts eiligeres zu tun, als mit diesem „erlauchtem“ Anmeldezettel sofort zur Reinerzener Polizeiverwaltung zu gehen und sich dort eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, daß „obige Eintragung durch Sr. Majestät König Friedrich August von Sachsen“ tatsächlich eigenhändig erfolgt sei. Der Bürgermeister von Reinerz, als Chef der Polizeiverwaltung, unterschrieb „sicherlich ebenso stolz“ diese Bescheinigung von der Anwesenheit „Sr. Majestät“ aus Sachsen. Der der demokratischen Partei angehörende Breslauer Regierungspräsident Dr. Kaenide hat daraufhin jetzt gegen den königlich denkenden Bürgermeister auf dem Dienstwege das Erforderliche veranlaßt und ihm zu verstehen gegeben, daß er im Dienste der deutschen Republik sein Gehalt bezieht.

kl. Reichenbach, 1. August. (Wieder Sumpffieber.) Unter merkwürdigen Erscheinungen erkrankten einige Bewohner des Kreises, die im Hochwassergebiet gebadet hatten. Die Erkrankten wurden dem Krankenhaus eingeliefert. Man nimmt an, daß es sich um Sumpffiebererkrankungen handelt, die bereits im vorigen Jahre verschiedentlich auftraten.

dr. Freiburg, 1. August. (Durch Blitschlag getötet) wurde in der Nähe des Nonnenbusches der Häusler Gustav Förster aus Airlau, während er beim Grasmähen beschäftigt war. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

p. Dels, 1. August. (Der ehem. Kronprinz bleibt in Dels?) Wie wir aus Dels telephonisch gemeldet erhalten, wird das Gerücht von einer Ueberstichlung des ehemaligen Kronprinzen nach Potsdam von der Schloßverwaltung offiziell dementiert.

25 Jahre Eisenbahnverein Hirschberg.

a. Hirschberg, 1. August.

Der Wettergott scheint eine besondere Wile auf Hirschbergs festgebende Vereine zu haben. Auch die Eisenbahner mußten am Sonntag seine Lide verspüren. In den Morgenstunden verhieß das sonnigstrahlende Gesicht des Wettergottes einen glatten und schönen Verlauf des Festes der Fahnenweihe. Aber als sich gerade der Festzug mit seiner großen Zahl von Fahnen und den um sie gescharten Mitgliedern der Gastvereine, den Ehrengästen in blumengeschmückten Landauern und den Festwagen in Bewegung setzen wollte, öfneten sich die Schleusen des Himmels und der bekannte Hirschberger Festregen ergoß sich auf die Teilnehmer und Zuschauer, so daß alles schleunigst unter Bäumen und Ballonen und in haushaltbaren Schutz suchen mußte. „Es war nicht mehr Eisenbahn, sondern Schiffahrt!“, wie ein Teilnehmer treffend und witzig bemerkte. Es hätten aber auch nicht wieder Eisenbahner sein müssen, die da feierten, wenn sie sich durch ein solches Wetter, das sie ja so oft in ihrem Beruf erleben, abschrecken ließen. Man marschierte, als der Regen etwas nachgelassen hatte, nach dem Kunst- und Vereinshaus und nahm dort die Fahnenweihe vor. Nachdem die feierlichen Klänge von „Großer Gott, wir loben dich“ verklungen waren, entbot der erste Vorsitzende, Eisenbahningenieur Durand, allen Teilnehmern herzlichen Willkommen, insbesondere den Vertretern der städtischen Körperschaften, den Gastvereinen und dem Vertreter des Breslauer Eisenbahnpräsidenten, Reichseisenbahndirektor Lorenz, der die Weihe der Fahne vollzog. Er feierte in seiner, gehaltvoller Rede die Fahne als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Eisenbahner in guten und in schlechten Tagen. Blauweiß seien ihre Farben, also Hirschbergs Farben, das deute auf die tiefe Liebe zur Heimat, in der der Verein wurzelt. Der Reichsäbler, der die eine Seite der Fahne schmückte, künde aber auch die Liebe zum großen deutschen Vaterlande. Um das Flügelrad, das die andere Seite ziere, scharen sich die Eisenbahner, deren Stolz es ist, dem deutschen Volke mit dem Flügelrad zu dienen. Jetzt sei es ja vor allem die Reichseisenbahn, die die großen Lasten der Reparation in erster Linie tragen müsse. Nicht weniger als zwei Millionen Mark müsse der Eisenbahnbezirk Breslau allmonatlich an Reparationslasten aufbringen, und vom Jahre 1928 ab seien es 985 Millionen Mark, die die Reichseisenbahn jährlich dem Feindbund zu zahlen habe, ehe sie an ihre eigenen Bedürfnisse denken könne. Das sei eine Last, die bisher noch keinem Volke auferlegt worden sei. Um diese Aufgaben zu erfüllen, müsse jeder treu sein im Dienste ohne Furcht und Scheu. Das deute die Fahne. Sie verlange aber auch, daß einer den anderen verstehe und achte, einer für den anderen wirke und ihm helfe.

Nachdem die enthüllte Fahne vom Vorsitzenden dem Fahnenträger zu treuen Händen übergeben worden war, senkte sie sich in dessen Händen zum ersten Male unter dem Gesange des „Gott hat einen Kameraden“ zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen Kollegen. Eine große Zahl von Fahnennägeln wurde darauf von befreundeten Vereinen überreicht, und die Frauengruppe schmückte die neue Fahne unter einer feinstimmigen, gebundenen Ansprache ihrer Vorsitzenden, Frau Reichsbahnrat Seibronn, mit einem prächtigen Fahnenbande. Dank und Schluß-

wort des Vorsitzenden, das mit einem Hoch auf das Vaterland endete, beschlossen den schönen und feierlichen Festakt.

Da sich das Wetter etwas aufgeklärt hatte, wurde doch noch nach dem Schützenplatz marschiert, wo sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Hübsche Volkstänze erfreuten die Zuschauer. Auf einem Scheibenstande konnte jung und alt, Mann und Frau feste Hand und zielsicheres Auge erproben, und am Abend wurde ein prächtiges Feuerwerk mit großem Jubel aufgenommen.

Dem Festtag war ein recht gelungener Begrüßungsabend im Kunst- und Vereinshause vorangegangen. Die große Zahl von Gästen, die an der Ehrentafel Platz nahmen, legte Zeugnis ab von der großen Beliebtheit, deren sich der Eisenbahnverein im geselligen Leben unserer Stadt zu erfreuen hat. Deshalb kamen die Begrüßungsworte des ersten Vorsitzenden, Eisenbahningenieur Durand, auch aus besonders freudigem Herzen. Er gab einen kurzen Rückblick auf die 25 Jahre Vereinsgeschichte und Vereinstätigkeit und schilderte in interessanter Weise, wie es ihnen gelungen war, die Fahne des Nitrower Eisenbahnvereins für das Deutschland zu retten, die bisher dem Hirschberger Verein vorangetragen worden sei. Stadtrat Elger entbot die Grüße des Magistrats und feierte das gute Einvernehmen zwischen den Eisenbahnern, den Truppen des Verkehrs, und den Bürgern des Verkehrsortes Hirschberg. In gedankentiefer Weise sprach Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ublak die Glückwünsche der Bürgererschaft aus. Er feierte die tiefe Bedeutung des Verkehrs als Träger des Geistes der Humanität, als verbindendes Glied zwischen den Völkern und betonte die tiefen und ernsten Pflichten der Beamten als Träger des Staatsgedankens. Das Deutschland-Lied schloß sich an seine mit dem Hoch aufs Vaterland endenden, mit großem Beifall aufgenommenen Worte. Die seit Gründung dem Verein angehörenden Mitglieder wurden durch die Silberne, die für den Verein besonders tätigen Mitglieder durch die goldene Ehrennadel ausgezeichnet. Herr Adolph dankte dafür. Der Führer der Sanitätskolonne, Herr Maiwald, versprach auch für die Zukunft stets tätige Hilfsbereitschaft. Für Unterhaltung hatte die rührige Festsleitung, an der Spitze die Herren Zimpel und Hartmann, aufs beste gesorgt. Die ehemaligen Militär-muster unter Wolters Leitung erfreuten durch schöne, musikalische Gaben. Im „Tom der Reimer“ und im „Rolandbogen“ errang die hübsche, sympathische Stimme des Herrn Hartmann großen Erfolg. Der Lokführer-Gesangverein „Arion“ wartete unter Stabens sicherer Führung mit einigen ansprechenden Liedern auf. Fr. Wolter ließ in herzlicher Weise „Klein Roland“ lebendig werden. „Schmierer Hämmerlein“ zeigte so recht die Leiden des Eisenbahners, und das Singspiel „Herzliebchen unter dem Nebendach“ und vor allem die überaus lustige und drastisch wiedergegebene Ballade „Des Sängers Fluch“ zeigten die Nachmittage in Bewegung. Ein Kommerz unter der anregenden Leitung von Regierungsbaumeister Böhm hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

Kunst und Wissenschaft.

XX Kein besonderes Theater in Gleiwitz. Vor einigen Tagen wurde vom Gleiwitzer Magistrat trotz eines vorangegangenen entgegenstehenden Votums der Stadtverordnetenversammlung mit geringer Zufallsmehrheit beschlossen, in Gleiwitz ein eigenes Stadttheater einzurichten. Ein hierauf erfolgtes Eingreifen des Oberpräsidenten zugunsten des Gemeinschaftstheaters hatte indessen zur Folge, daß die Stadtverordnetenversammlung mit einer besonders von der Zentrumspartei gebildeten Mehrheit sich weigerte, dem Magistrat Gefolgschaft zu leisten. Der Magistrat zog auf Grund des Schreibens des Oberpräsidenten die von ihm eingebrachte Vorlage auf Einrichtung eines eigenen Theaters zurück.

XX Das Forschungsinstitut für innere Medizin kommt nach Heidelberg. In der Heidelberger Bürgerauschuss-Sitzung erklärte Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz, daß das geplante Forschungsinstitut für innere Medizin nunmehr bestimmt nach Heidelberg kommen werde. Viele Städte hätten sich darum bemüht, aber Heidelberg habe es behalten, wie es auch vorgeesehen war. Das Reich stiftet dazu einen einmaligen größeren Betrag und einen laufenden Zuschuß. Weitere Beiträge und Zuwendungen haben das Land Baden und die Stadt Heidelberg zu machen. Das Institut, dem noch einige schon in Heidelberg bestehende Sonderinstitute medizinischer Art angegliedert werden sollen, wird von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft geleitet. Als künftiger Direktor wurde Geheimrat Krehl in Heidelberg bereits genannt.

XX Robert de Fiers. Der Bühnen- und Romanschriftsteller Robert de Fiers, der gleichzeitig literarischer Direktor des „Egare“ war, ist in Paris am Sonnabend im Alter von 55 Jahren gestorben.

X Shakespears wird von den Faschisten beansprucht. Die Zeitung „Impero“ veröffentlicht den Artikel eines „Gelehrten“, der in allem Ernst behauptet, der Verfasser des Othello, des Kaufmanns von Venedig, der Gezühten Widerspenstigen, der Edelheute von Verona, der Dichter von Romeo und Julia sei zu vertraut mit italienischem Wesen, um nicht selbst ein Italiener gewesen zu sein. Man weiß auch, wer es war: ein gewisser Florio, ein Protestant, der aus Piemont Lieben mußte.

Ein armer Teufel.

32)

Roman von Curt Kühn.

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

(Nachdruck verboten.)

Abele erröte. Sie hatte seinen Südblickungen kühl gegenübergestanden; ihr launiges Temperament hatte ihr den Blick für das Komische in seinem Wesen geschärft. Aber Feuer erzeugt Wärme. In jeder Leidenschaft liegt ein überspringender Funke. Und Kosloff war über sich hinausgegangen, über seine Eitelkeit, sein Don-Quantum. Aus seinem Wesen sprach eine wirkliche Leidenschaft.

Abele nahm alle ihre kühle Spottlust zusammen, mit heimlich klopfendem Herzen. „Sie sind entzückt?“ fragte sie. „Steht das dem Meister seinem Gebilde gegenüber an?“

„Doch!“ rief Kosloff, „wie Phygallion, der kaltes Eisenbrin in blühendes Leben zu verwandeln wußte. Gnädige Frau! Abele!“ fügte er leise, dringlich, fliehernd vor Erregung hinzu, „warum behandeln Sie mich so kühl, so spöttisch! Verdienen ich das?“

„Ich behandle Sie nicht spöttisch!“ versetzte Abele. „Wenn Ihre — kleinen Eigenheiten meine Nachlust erregen, kann ich etwas dafür?“

Kosloff stieg die Röte in die Stirn. „Gnädige Frau,“ entgegnete er leise, „früher hätte mich ein solches Wort verfehlt. Ich bin über mich hinausgekommen. Das danke ich Ihnen. Ich habe früher die Liebe leicht genommen als Wertvertrieb, und — ich bekenne es offen — es schmeichelte meiner Eitelkeit, wenn ich Entgegenkommen sah. Jetzt weiß ich, daß Liebe ein großes Geschenk ist!“

Abele sah ihn groß und fest an. „Ein großes Geschenk,“ erwiderte sie, „das jede Frau nur einmal verdient!“ Damit schritt sie an ihm vorbei und die kleine Treppe hinab, die von der Bühne in den Zuschauerraum führte.

Man rüstete indes allgemain zum Ausbruch. Herr Justus, den jetzt bei der rauhen Winterluft wieder der trockene, stehende Husten quälte, fuhr mit Abele im geschlossenen Wagen nach Hause. Das junge Volk ging zu Fuß. Arthur hatte anderweitigen Anschluß gefunden, so gingen Waldemar und Helma allein. Sie bogten aus der geräuschvollen Lebhager Straße in eine der stilleren Seitenstraßen ein.

„Du läßt Dich so wenig bei uns sehen,“ sagte Helma. „Ich hatte gerade gedacht, Du würdest oft bei uns sein, wo Du jetzt in Berlin bist. Hast Du so viel zu tun?“

„Das auch!“ erwiderte Waldemar. „Aber ich bin so verbittert und verärgert, daß ich nicht ausgehen mag.“

„Wieso?“ fragte Helma erstaunt.

„Weil mein Professor immer an mir zu tadeln hat,“ versetzte Waldemar. „Ich habe mitunter das Gefühl, als wenn ich mich selbst verliere und unsicher werde.“

Helma schüttelte den Kopf. „Der Erfolg hat Dich immer verwöhnt!“ suchte sie zu begütigen. „Vor Ende bist Du nur ein bißchen empfindlich?“

„Ich bin nicht empfindlich!“ entgegnete Waldemar kurz und bestimmt.

Indes hatte sich Arthur wieder zu ihnen gesellt.

„Es ist erstaunlich, was Kosloff für Bühnenbilder herausbringt,“ sagte er. „Ich hätte ihm nach dem, was seine gemalten Bilder zeigen, alles andere zugetraut.“

„Ich auch!“ erwiderte Waldemar. „Komisch! Jeder Künstler hat einen Stoff, auf dem seine Kunst besonders gedeiht, wie die Pflanze auf einem bestimmten Boden. Kosloffs Stoff ist der lebendige Mensch.“

Sie waren am Potsdamer Platz angelangt und Waldemar verabschiedete sich hier.

Helma suchte sein Auge. „Nicht böse sein!“ sagte sie leise, mit der anmutigen Lieblichkeitswürdigkeit, die ihr so gut stand. „Und mit Deinem Akademiestudium verführe Dich. Der Klügere gibt nach.“ Sie lächelte ihm zu, dann schritt sie an der Seite ihres Bruders davon.

Die nächsten Tage brachten Waldemar Befreiung vom Akademiestudium. Kosloff nahm ihn vollständig in Anspruch. Es war erstaunlich, wie dieser ein Bühnenbild durchzuarbeiten wußte. Kostüme, Waffen, Szenarien, alles mußte aus einem Guß sein. Und es war es. Kosloff ruhte nicht eher, ehe er nicht alles genau nach seinem Willen beschafft. Er war groß darin, den Laden eines Karitätenhändlers nach stilvollen Waffen, Schmuckstücken oder dergleichen um und umzudrehen, noch größer im Umtauschen. Den ganzen Tag war er unterwegs, und Waldemar war sein treuer Begleiter.

So kam der Tag des Festes heran. Leider hatte sich der Husten des Kommerzienrates so verschlimmert, daß Abele noch am Morgen den Arzt kommen ließ. Der verbot ihm ohne weiteres die Teilnahme, schon wegen des Wetters. Ein schneidend kalter und scharfer Nordost setzte durch die Straßen, und dick Staubwollen flogen bei 10 Grad Kälte über den Asphalt.

„Es ist schade, daß ich nicht teilnehmen kann,“ sagte Herr Justus. „Ich hätte Dich zu gern im vollen Kostüm gesehen.“

„Wenn Du zu Hause bleiben mußt, bleibe ich auch zu Hause!“ erwiderte Abele. „Unter keinen Umständen gehe ich ohne Dich.“

„Aber Adele!“ rief Justus. „Du wirfst ja das ganze Fest um! Das geht auf keinen Fall.“

„Es geht!“ entschied Adele. „Koloff wird schon eine Stellvertreterin haben, die vielleicht überglücklich dadurch wird. Mit einem solchen Fall muß er doch gerechnet haben.“

„Aber Adele!“ beschwor sie Herr Justus. „Es ist doch nicht nötig, daß Du meinetwegen die ganze Sache auf den Kopf stellst. Du hastest Dich doch auch darauf gefreut.“

„Gleichviel!“ versetzte Adele. „Ich soll ein glänzendes Fest mitmachen, mit dem Gedanken, mein Mann liegt zu Haus und ist krank? Das kann ich nicht, und das tue ich nicht! Mag Koloff sehen, was er macht.“

Alle Vorhaltungen des Kommerzienrats blieben fruchtlos. Adele setzte sich an ihren Schreibtisch und teilte Koloff ihre Verhinderung mit. Das Mädchen mußte die Karte zu ihm hintragen.

Koloff schwelgte bereits in der Vorfreude seines heutigen Triumphes. Er malte noch in letzter Stunde eine Kulisse für das Schlußbild, wobei Waldemar allerdings das Beste tun mußte. Die Hände in den Taschen seiner Samtjacke, stand Koloff und begutachtete jeden Pinselstrich. Es war erstaunlich, dachte Waldemar, wie gut dieser Mann wußte, wie es ausgeführt werden mußte, und wie wenig er selbst dazu imstande war.

Da trat seine Wirtschaftlerin ein und überreichte die Karte Frau Adelsens.

Koloff las sie, dann warf er sie auf den Tisch und sich in den Klubstuhl, der vor dem Tische stand, raufte sein Haar und stieß schluchzende Töne aus.

„Was ist denn geschehen?“ fragte Waldemar ganz betreten.

„Sie kommt nicht!“ schrie Koloff und raufte sein Haar weiter, mit einiger Vorsicht, denn zu dem Haarfärbemittel hatte sich eine Anleihe zur Deckung einer ganz kleinen Tonsur hinzugesellt, — sie kommt nicht! Frau Adele sagt ab! Gehen Sie an alle Litschkäulen, Waldemar, reißen Sie unsere Anschläge herunter! Sagen Sie das ganze Fest ab! Es ist aus — alles ab!“

„Warum kommt sie denn nicht?“ fragte Waldemar.

„Weil nicht sie, weil er krank geworden, dieser Unglücksmanne, dies Häufchen Jammereligkeit, das immer dastit wie ein stummes Fragezeichen auf die Geschmacksverirrung seiner Frau!“ tobte Koloff. „Es ist alles aus, unser Fest glänzend ins Wasser gefallen! O! ich Unglücklicher! Ich hatte geglaubt, daß mir einmal etwas gelingen könnte, daß ich einmal einen vollen Erfolg davontragen könnte — daß mein Name durch alle Zeitungen gehen würde — zu früh frohlockt! Ach, mit des Geschickes Mächten — — o! ich ertrage es nicht. Ich überlebe es nicht! Ich schieße mir eine Kugel durch den Kopf! Hier — bringen Sie ihr diese Beilen!“ Er sprang auf und stürzte an seinen Schreibtisch.

„Wenn man tot ist,“ bemerkte Waldemar, doch lächelnd über diese Ueberspanntheit, „helfen keine Willen mehr, wie Dunkel Ferdinand sagt. Außerdem wird man sehr leicht vergessen. Ich würde es erst mal persönlich versuchen, mein Glück zu berichtigen.“

„Das ist ein rettender Gedanke!“ erwiderte Koloff aufhorchend, wieder ganz vernünftig. Ihm graute bereits vor sich selber. „Ich muß zu ihr, stehenden Fußes. Sie muß kommen! Wenn sie mich liebt, muß sie kommen!“ Damit riß er seinen riesigen Kalabreser vom Nagel, zog, schon auf der Treppe, seinen kostbaren Gehpelz an und eilte zu ihr.

Lebrechts liehen ihn bitten; voller Aufregung trat er ein. Herr Justus lag, in Decken gehüllt, auf dem Sofa, Frau Adele empfing Koloff mit Zurückhaltung.

„Gnädige Frau,“ sprudelte er hastig und erreat hervor, „das dürfen Sie mir nicht antun. Auf keinen Fall! Hunderte von Leuten haben sich umsonst gefreut, hundert Leute zumindest haben umsonst gearbeitet, nicht zuletzt ich. Mir, gnädige Frau, geben Sie einfach den Todesstoß! Ich sah mich vor einem glänzenden Erfolg, ich sehe mich zurückgestoßen in das Nichts! Gnädige Frau, haben Sie Mitleid mit mir. Ich will eine Krankenschwester für den Herrn Gemahl besorgen, aber Sie müssen kommen, müssen unbedingt kommen! Ich flehe Sie an!“

Adele musterte ihn mit einem kühlen Blick, aber Herr Justus sagte: „Beruhigen Sie sich, Herr Koloff! Ich will und werde nicht der Stein des Anstoßes sein, an dem das Fest scheitert. Es geht mir schon viel besser dank all der Arzneien und Tropfen, die ich mit Todesverachtung schlucke.“

„Schlucken Sie tapfer!“ rief Koloff. „Ich flehe den Segen des Himmels auf Sie herab!“

„Ich fühle mich schon viel besser als heut Morgen,“ fuhr Herr Justus fort. „Ich werde jedenfalls das Fest besuchen, und meine Frau wird dann keinen Grund haben fernzubleiben.“

„Nein, nein, nein! Das darfst Du nicht tun!“ widersprach Adele, beinah bestig. „Du weißt, was der Arzt gesagt hat. Dieser furchtbare Wind ist Dir schädlich!“

„Der legt sich bis dahin,“ lächelte Herr Justus. „Das geschieht oft zum Abend.“

„Gewiß!“ rief Koloff freudig. „Gewiß, er legt sich. Ich prophezeie das mit tödlicher Sicherheit. Ich bin so wetterkundig wie ein alter Schäfer. Verlassen Sie sich darauf. Also — ich darf wieder hoffen?“

„Wenn es meinem Manne besser gehen sollte — ja!“ versetzte Adele zögernd, und Koloff verabschiedete sich, mit einer besonderen, bisher ganz ungewohnten Herzlichkeit von Herrn Justus.

„Du denkst im Ernst daran, das Fest zu besuchen?“ fragte Adele vorwurfsvoll, als sich die Tür hinter Koloff geschlossen. „Es ist nicht gut für Dich, es ist gewiß nicht gut.“

Herr Justus schüttelte den Kopf. „Ich sollte Hunderten von Menschen, meinen Kindern und Dir die Freude verderben? Mehr als das, ihn, Koloff, geradezu unglücklich machen? Das kann ich nicht. Der Mann tut mir in mancher Hinsicht leid!“

„Du bist zu gut, mein Kleinerchen, zu aut!“ flüsterte Adele und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

Herr Justus tat das Seinige mit Einnehmen und Gurgeln. Und packte ihn der Husten, so unterdrückte er ihn mit Gewalt. Wirklich schien es, als wenn sich sein Zustand besserte; er behauptete wenigstens, sich andauernd besser zu fühlen.

„Kleinerchen, ich glaube, Du bemogelst mich!“ sagte Adele ein paarmal, mit dem Finger drohend.

„Nein, mein Herz,“ versicherte Herr Justus wieder und wieder. „Es ist kein Grund, daß wir das Fest aufgeben.“

Und Adele mußte es ihm glauben. Allmählich begann die Unruhe und Aufregung, die ein solches Vergnügen erzeugt, die Oberhand zu gewinnen und alle anderen Fragen an die Seite zu drängen. Die Kostüme mußten noch einmal probiert und allerhand daran genäht werden. Frau Adele als Germania, in Helm und Brustpanzer, während ein prachtvoller Brokatmantel ihr von den Schultern floß, hatte ein wahrhaft königliches Aussehen. Helma, deren blonde Schönheit von germanischer Art ebenfalls nicht zu trennen war, stellte ein friesisches Mädchen dar. Die schlichte und doch so ansprechende Volkstracht kleidete sie entzückend. Den Vogel aber schoß Arthur ab, dem die Rolle eines indischen Radcha zugeteilt war. Kaffeebraun geschminkt, einen prachtvollen Seidenturban auf dem Kopfe, in welchem Gewande, einen breiten, feuerroten Gürtel darüber, wirkte er einfach großartig.

Koloff verbrachte den Tag in tausend Angsten, in allen Kollertqualen des Lampenfiebers. Doch so sehr er den Augenblick, wo er dankend vor dem Vorhang erscheinen würde — die Verbeugungen übte er vor dem Spiegel bereits fleißig ein — auch herbeisehnte und doch sich davor fürchtete, über allem stand ihm die Sorge um das Erscheinen Adeles. Seine innere Erregung wuchs von Stunde zu Stunde.

„Waldemar,“ sagte er zu diesem, es war hoch am Nachmittage, „tun Sie mir die Liebe und klingeln Sie einmal bei Lebrechts an. Ich bin halbtot, und nicht mehr dazu imstande.“

Waldemar ging und kam mit der Freudenboischaft zurück: „Sie kommen!“

„Gott sei Dank!“ stöhnte Koloff auf, aus tiefstem Herzen befreit aufatmend. „Ich sage Ihnen, lieber Bergmüller, wenn die ganze Sache ins Wasser gefallen wäre, ich hätte nicht gewußt, was ich getan hätte. Ich hätte mir eine Kugel vor den Kopf geschossen.“

„Na, na!“ entgegnete Waldemar lächelnd.

Mit seinem eigenen Kostüm sah es ziemlich schwach aus. Die Sachen Koloffs, der sehr schöne Trachten hatte, packten ihm nicht, da Koloff viel größer und stärker war. So ging Waldemar als vornehmer Türke in hellem Beinkleid und schwarzem Rock, dazu einen roten Fez als schlechte Kopfbedeckung.

Er dachte, als er mit Koloff, der die prachtvolle Tracht eines Dogen von Venedig gewählt, in offener Droschke dahin rollte, an ihr Künstlerfest in Bernau, zu dem er stolz auf Rosses Rücken ausgezogen. Vergangene Zeiten! Seine Lage wurde immer mislicher. Aber damals hatte er wenigstens eines besessen, den unbedingten Glauben an seine Zukunft. Jetzt war ihm auch der zerschlagen. Er würde nie ein Bild malen lernen, sagte sein Professor.

„Ein böser Wind!“ bemerkte Koloff und schlug den Beltragen seines Mantels hoch. „Wir hätten eine geschlossene Droschke nehmen sollen.“

„Der arme Herr Lebrecht!“ bedauerte Waldemar. „Hoffentlich schadet ihm der Abend nichts.“

„Er sitzt ja warm in seinem Landauer!“ entgegnete Koloff. Er hatte, glücklich am Ziel seiner Wünsche, wieder alles menschliche Interesse an diesem Häufchen Unglück, diesem Fragezeichen auf die Geschmacksverirrung seiner Frau, verloren.

Die Droschke hielt vor dem Konzerthaus. Die beiden traten ein.

Ein außerordentliches Leben durchflutete bereits die hell erleuchteten Räume. Offiziere der Schutztruppe, Reisende im Tropenhelm, Orientalinnen, von der Eberlestin im goldbestickten Kleide bis zur äerlichen Kapanetin im seidenen Kimono waren alle Trachten vertreten. Es war ein buntes Gewimmel von wahrhaft malerischer Wirkung.

Auch Lebrechts waren pünktlich erschienen. Die Mitspielenden versammelten sich hinter der Bühne. So ging nur Herr Justus in den Zuschauerraum. Er trug wie Waldemar nur den Fez zum schwarzen Anzug. Er sah noch bleicher, noch elender aus in der selbstnen Kopfbedeckung, sein Gesicht noch eingefallener. Beinah Totenmaske, dachte Waldemar.

Doch es wurde Zeit, ihre Mannschaft zu sammeln. Koloff und Waldemar elkten hinter die Szene.

(Fortsetzung folgt.)

Warum ich nicht mehr nach Kleinschwappelbach gehe.

Von Karl Ettlinger, München.

Die einzige Märchengestalt, die ich beneide, ist das Dornröschen. Ich stelle mir das so reizend vor: ich stecke mich an meinem Füllfederhalter, sitze in tiefes Geschnarche, um meinen Schreibtisch wachsen dicke Sedenrosen, Spinnweben bedecken das Telefon, vor meiner Haustür häufen sich die Briefe zu einem Turm von Babel, ich verschlafe fünf Umstürze und zehn Reichstagswahlen, bis mich eine wunderschöne Prinzessin weckt: „Karlschen, der Steuerbote ist da!“

Wirklich, ich bin erholungsbedürftig, aber in einen Kurort gehe ich nicht. Erstens trinke ich lieber Bier als Heilquellen, und fünfens muß man sich im Kurort täglich einen frischen Krug umbinden. Und das will ich nicht! Wenn ich in die Sommerfrische gehe, dann will ich herumlaufen wie mich Gott geschaffen hat, und wenn es noch so scheußlich aussieht.

Und deshalb fuhr ich nach Kleinschwappelbach. Ich hörte einmal zufällig im Eisenbahnabteil, wie jemand sagte: „Kleinschwappelbach, also das ist ein Drecknest!“ und da dachte ich mir: „Hurra! Das ist die gegebene Sommerfrische für dich!“

Aber weil ich nicht aufs Geratewohl in die Geographie hineinschaufen wollte, schrieb ich zunächst einen Brief an den „Herrn Bürgermeister von Kleinschwappelbach“, bat ihn um Auskunft über die Verpflegungsverhältnisse, die Preise und die sonstigen Unannehmlichkeiten. Die Antwort lautete:

Gehrter Herr! mir brauchn laane Fremten net. Wannst aba trotzdem kemma willst, nachher kimmst halt. Mit Gruß! Sebastian Gragelfinger, Gemeindevorster.

Ich war begeistert. Nur daß man meinen Brief hatte vom Gemeindevorster beantwortet lassen, machte mich mißtrauisch. Später erfuhr ich, daß Gemeindevorster garnichts mit Förfkerei zu tun hat, sondern Gemeindevorsteher heißt.

Von München nach Kleinschwappelbach zu kommen, ist nicht schwer: man setzt sich in einen Personenzug, und so oft der Zug hält, steigt man um. Manchmal ist der Anschluß schon weg, nun, dann wartet man ein paar Stunden oder man übernachtet. Wenn man das Bedürfnis nach Ansprache hat, kann man zwischen durch den Stationsvorsteher fragen: „Entschuldigen Sie, ist's noch weit nach Afrika?“ Und dann kann er einem die Anschlüsse nach Afrika nachschlagen, bloß wann der Zug nach der nächsten Umsteigestation geht, das weiß er nicht. Denn das steht in Gottes Hand.

So gelangt man im Laufe des Jahrhunderts nach Zupfenhausen. Dort hört die Bahnlinie auf, dafür beginnt der Postomnibus. Er hat aber den Betrieb eingestellt. Die betreffende G. m. b. H. hat beschlossen, das Behikel zu verkaufen und nur noch die Fahrpläne anzuschlagen. Ich trug meinen Koffer drei Stunden lang durch die Wüste Sahara, dann war ich in Kleinschwappelbach. Der erste Eindruck, den man erhält, ist nicht übel, wenn man die Augen zumacht. Aber wenn man sie wieder aufmacht, dann kommt der zweite Eindruck, und der ist schredenerregend. An einem Hause stand „Zum Raben“, und da ging ich lieber dran vorbei. Aber ich kehrte zurück, nachdem ich das Haus „Zur Post“ gesehen hatte.

Hoffentlich verirrt sich niemals eine Entente-Kommission in den „Raben“, sonst behauptet sie, es würde dort ein neues Giftgas hergestellt. Aber es ist kein Giftgas, sondern jeder kann sich diese Luft selbst herstellen, wenn er für ein paar Jahre die Fenster zunagelt. Merkwürdig, daß sich die Fliegen gerade diesen Gasthof für ihre Generalversammlung ausgesucht hatten! — Ich setzte mich an einen Tisch und sagte: „Grüß Gott!“ Aus der Gegend der Schenke antwortete ein Grunzen. Dann passierte zunächst nichts weiter. Nach einer halben Stunde sagte ich noch einmal: „Grüß Gott“. Darauf erschien aus dem Dunkel eine weibliche Gestalt, watschelte sehr langsam an meinen Tisch und fragte: „Hö??“ — „Kann ich etwas zu essen haben?“ — „Hö??“ — „Ob ich etwas zu essen haben kann?“ — „Hö??“

Ich war verblüfft, denn ich hatte noch nicht gewußt, daß es auch weibliche Gemeindevorsteppen gibt. Ich änderte also die Tonart und sagte: „Malschirindvich, was z' fressen mag i!“

Sie entwatschelte, kehrte zurück und stellte mir ein Glas Bier auf den Tisch. Dann ging sie wieder fort. Ich packte mein Schmetterlingsnetz aus und fing die Fliegen aus dem Bier.

Zu essen bekam ich an diesem Abend nichts. Ich hatte auch merkwürdigerweise gar keinen Appetit mehr. Inmitten gelang es mir, festzustellen, daß die Fliegen im Rabenwirt draußen auf dem Felde sei, und daß ich „moantsweg'n übernachten könnte.“

Als ich im Bett lag, wurde es mir klar, warum die Fliegen ihre Generalversammlung in der Wirtsstube abhielten: das Fremdenzimmer war für die Generalversammlung der Flöhe reserviert. Es besuchte mich aber auch ein größeres Tier: mitten in der Nacht kam ein Schwein, rannte ein bißchen herum, guckte in mein Bett und entfernte sich wieder. Erst am Morgen entdeckte ich, daß es meine Weste mitgenommen hatte. Als ich sie wiedergesehen hatte, legte ich auf Rückerstattung keinen Wert mehr.

Morgens waren die Rabenwirten schon wieder auf dem Felde. Ich erkundigte mich: „Kann ich einen Kaffee haben?“ — „Hö??“ — „Ob ich einen Kaffee haben kann?“ — „Hö??“ — „Himmelbeißi, du Mistviech, an Kaffee mag i!“

Darauf brachte sie mir ein Glas Bier.

Die Sonne schien und ich wanderte zum Dorf hinaus, um einen Wald zu suchen. Nachdem ich drei Stunden lang gesucht hatte, kehrte ich um. Diesmal gab's etwas zu essen. Ich muß schon sagen, leider. Wenn ich nicht zur Erholung dagewesen wäre, hätte ich's nicht angerührt. Mittags fing es zu regnen an. Zwei Tage lang sagte ich mir: „Das ist nur ein kurzer Gewitterregen!“ sah in der Gaststube und bildete mich zur Fliegenstute aus. Mir gegenüber saß der Rabenwirt, kante an seiner Pfeife und sprach etwa alle halbe Stunde einen Satz. Ungefähr so: „Sawwetta, mistigez!“

Pfeifenlaunen. Rauchwolken. Die Zeit verrinnt. Dann: „Fahrst no nei bald hoam, Ladel?“ — „Nein, ich beabsichtige, drei Wochen zu bleiben.“ — „So?!“

Pfeifenlaunen. Rauchwolken. Die Zeit verrinnt. Dann: „San scho rechte Hanswürsch'n, dö Stadtleit!“

Am vierten Tage brannte die Sonne wieder. Ich ging ins Feld, ein Sonnenbad zu nehmen. Auf einer Wiese sog ich mich aus und legte mich ins Gras. Die Ameisen hatten auch gerade Generalversammlung. Sitzungsaal: mein Bauch.

Auf einmal trat mir jemand auf mein Bein. Es war eine Kuh. Ich wartete nicht ab, bis sie eine Generalversammlung einberief, sondern packte sie beim Schwanz. Das schien sie nicht gern zu haben, denn nun senkte sie den Kopf, und weil ich vom Knie her weiß, daß dies der Beginn eines Stierkampfes ist, sprang ich auf, raffte meine Kleider zusammen und rannte davon.

Die Kuh lief mir nicht nach, sondern mehrere Knechte und Mägde. Sie wollten mich verprügeln. Sie hatten friedlich Gras gemäht, und auf einmal war ein nacker Mensch dahergefaut, und jetzt wollten sie „dem Viech“ die Knochen entzwei schlagen. Sie hatten Sensen und Rechen bei sich, und deshalb hielt ich es nicht für rätlich, ihnen den Sachverhalt in Ruhe auseinander zu setzen.

Beim Dorfeingang beteiligte sich ein Hund an dem Bettrennen. Ich bin ein Tierfreund, aber das konnte ich ihm in der Eile nicht klarmachen, und deshalb biß er mich. Von hinten, der Feigling!

Wie ich in den „Raben“ gekommen bin, weiß ich nicht mehr. Es ist mir nur noch erinnerlich, daß mich der Gendarm gegen eine Menschenmenge verteidigte, und daß der Gemeindevorsteher sagte: „Dah i dirz net g'friem: mir brauch'n laane Fremten net?“ Und der Rabenwirt riet mir, die Ortschaft im Dunkel der Nacht heimlich zu verlassen.

Jetzt bin ich noch erholungsbedürftiger. Besonders, wenn ich mich setze. Aber nach Kleinschwappelbach geh ich nicht zur Erholung. Lieber noch, entgegen meinen Grundsätzen, in einen Kurort. Der Kurdirektor beißt wenigstens nicht . . .

Deutschland als Reiseziel.

Die Bedeutung des Fremdenverkehrs als Wirtschaftsfaktor, seine Auswirkungen in kultureller und politischer Hinsicht können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Spielten schon vor dem Kriege die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr eine bedeutende Rolle für das reiche Deutschland, so muß das aus Kriegs- und Inflationszeit verarmt herorgegangene Deutschland umsomehr suchen, diesen Einnahmezug pfeilgleich zu behandeln. Umso mehr als die Reiselust gegenüber früheren Zeiten bedeutend gewachsen ist, und besonders in Amerika die Europa-Reise Mode geworden ist. Besuchten im letzten Friedensjahre ca. 50 000 Amerikaner Europa, so wurden im vorigen Jahre 350 000 gezählt und für das Jahr 1927 rechnet man mindestens mit einer Zahl von 450 000. Leider gelang es bisher nicht, diesen Strom der Europa besuchenden Amerikaner in genügender Weise nach Deutschland abzulenken. Im vorigen Jahre wurden in Deutschland insgesamt nur 15 000 Amerikaner gezählt, die sich vorübergehend hier aufhielten oder sich auf der Durchreise befanden. Der Hauptstrom der Amerikaner ging nach Frankreich, der Schweiz und Italien. Wenn dies auch zum großen Teil auf die Geldwert-Verhältnisse zurückzuführen war, die Frankreich und Italien zu den billigsten Ländern der Welt machten, so konnte doch durch eine energische und zielbewusste Propaganda mehr erreicht werden.

Propaganda tut not; denn in Europa ist ein förmlicher Kampf um die reisenden Ausländer entbrannt. Besonders Frankreich, Italien und die Schweiz, aber auch die nordischen Länder, denen die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr einen wesentlichen Teil der Einnahmen überhaupt bringen, überbieten sich an Verkehrswerbung. Aber auch Deutschland war nicht müßig, und hat die ausländische Verkehrswerbung in energischer Weise in die Hand genommen. Schon 1920 erfolgte die Gründung der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, der unter der Führung der Reichsbahn-Gesellschaft alle Organisationen, die irgendwie am Fremdenverkehr interessiert sind, angeschlossen sind. Außer der inländischen Propaganda pflegt sie hauptsächlich die Verkehrswerbung im Auslande selbst; denn es ist selbstverständlich, daß die deutsche Volkswirtschaft nur von solchen Reisenden Nutzen hat, die aus dem Auslande kommen und hier in Deutschland Geld ausgeben. Zu diesem Zwecke hat die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung im vorigen Jahre in der Fifth Avenue, in der vornehmsten Geschäftstraße New Yorks, ein Werbebureau errichtet, das alle Anfragen unentgeltlich beantwortet.

ket und auch die Verteilung der Propagandaschriften für ganz Amerika in die Wege leitet. So gibt es kaum einen Bahnhof in Amerika, in dem nicht Bilder und Plakate die Reisenden aufordern, Deutschland aufzusuchen. Auch in London besteht ein derartiges Bureau, und zwar ebenfalls in der verkehrsreichsten Gegend, in der Regent-Street am Piccadilly-Kirkus. In verschiedenen anderen Hauptstädten gibt es schon längere Zeit derartige Werbebüros. Von der Tätigkeit dieser Reisepropagandastellen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß durch sie bereits mehr als zwei Millionen Druckschriften und Hunderttausende von Plakaten vertrieben worden sind.

Eine einfache rechnerische Ueberlegung zeigt die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs. Man kann annehmen, daß jeder Amerikaner, der eine Europa-Reise unternimmt, im Durchschnitt mindestens 6000 Mark ausgibt. In diesem Jahre besuchten nun aber 400 000 Amerikaner Europa, so daß ihr Ausgabenetat ca. 2400 Millionen Mark beträgt. Selbst es, nur die Hälfte dieses Reisendenstromes nach Deutschland zu lenken, so könnte ein Milliarden Gewinn aus dem Fremdenverkehr erzielt werden. Ueber die materiellen Gewinne, die sich aus einem regen ausländischen Fremdenverkehr ergeben, darf man nicht seine Auswirkungen in kultureller und politischer Beziehung vergessen. Land und Leute aus eigener Anschauung kennen zu lernen, ist das beste Mittel, um Vorurteile verschwinden zu machen, die vielleicht noch aus der Zeit der Propaganda bestehen. Der Ausländer wird mit deutscher Kultur und deutscher Sitte vertraut und Verbindungen können angeknüpft werden, die von weittragender Bedeutung sind. So ist eine intensive Verkehrsverbindung nicht eine Angelegenheit von Interessenten, sondern darüber hinaus von größter Bedeutung für ganz Deutschland.

Eine Kaperfahrt des Friedens.

Graf Luchner, der einst in der Kriegszeit mit seinem Kaperschiff „Seeadler“ der Schrecken der Feinde war, hatte im Herbst vom Danziger Hafen aus über Ostsee, Nordsee und den Atlantik mit seinem stolzen Segelschiff „Vaterland“ die Fahrt nach Nordamerika angetreten und ist in der für ein Segelschiff sehr kurzen Zeit von 28 Tagen im Newyorker Hafen gelandet. Er hat an das „Damburger Fremdenblatt“ einen Bericht aus Newyork geschrieben, dem wir folgendes entnehmen:

Aus allen Ecken und Winkeln des weiten Hafengebietes eilten, auf die Kunde unserer Ankunft hin, flinke Boote herbei, um uns die ersten Willkommensgrüße zu überbringen. Aber die größte Freude und Ueberraschung erlebte ich doch, als aus einem Boot, das durch die dichtesten Nebel seinen Weg zu mir gefunden und sich längsweils gelegt hatte, zwei weitergebräunte Gestalten entsteigen, auf das Deck meines Schiffes entern und mit hocherhobenen Armen, in denen sie Photographien schwenkten, auf mich zustürzten mit dem Ausruf:

„Hallo Count! Hallo! Do you know me? Do you know that ship?“

(Hallo Graf! Hallo! Kennen Sie mich noch? Kennen Sie das Schiff?)

Da stellte sich heraus, daß es zwei frühere Kapitäne waren, deren Schiff ich auf meiner Kaperfahrt während des Krieges versenkte und die auf dem „Seeadler“ meine Gäste mehr, als meine Gefangenen, gewesen waren. Keine Begrüßungsrede hätte mich mehr erfreuen können als diese Worte, bei denen die beiden mir immer wieder in heller Freude die Hand schüttelten: „Wenn Du uns auch unsere Schiffe genommen hast, Graf, Du hast uns als Gentleman und als Deine Gäste behandelt: jetzt haben wir es als unsere Ehrenpflicht betrachtet, als erste Dich in unserem Lande als unsere Ehrengäste zu begrüßen!“ Ich darf auch zu meiner Freude sagen, daß gerade diese Begrüßung der beiden amerikanischen Kapitäne den allerstärksten Eindruck auf die Newyorker Presse gemacht hatte.

Die eigentliche Begrüßung fand am nächsten Tage im riesigen „Metastempel“ statt. Nicht nur die hervorragendsten Vertreter des gesamten Deutschland in Amerika hatten sich hier zu einer Begrüßung eingefunden; sondern zum ersten Male nach dem Kriege hatte sich ereignet, daß auch Vertreter der amerikanischen Wehrmacht zur Bewillkommnung eines Deutschen sich einfanden. Admiral Blunkett, als Repräsentant der Marine, und Major Johnson von der amerikanischen Armee. Es war für mich ein erhebender Augenblick, als Admiral Blunkett mir vor tausenden versammelter Deutscher auf der Bühne die Hand reichte und mich mit den Worten begrüßte:

„Sie, Herr Graf, sind uns kein Fremder mehr. Wir haben Ihre Taten verfolgt und ich kann nur bewundern, was Sie für Ihr Vaterland getan haben. Seemann und Sportmann zugleich, haben Sie das Kunststück vollbracht, das zu vollbringen seinem sonst gelungen ist, Krieg zu führen, ohne ein Menschenleben zu vernichten, oder einen Menschen zu verwunden. Unsere Gefangenen haben erzählt, wie Sie, Herr Graf, diese auf Ihrem Kaperschiffe als Ihre Gäste behandelt haben. Ich freue mich, daß einmal ein Krieger zu uns herüber gekommen ist; denn nur

der kämpft am besten für sein Vaterland, der es am liebsten hat. Sie sind ein Seemann nach meinem Herzen. Der Krieg ist vorüber, laßt uns wieder Freunde sein!“

Erst nachdem der minutenlang anhaltende tosende Beifall der vieltausendköpfigen Menge sich gelegt hatte, konnte ich die Willkommensworte des amerikanischen Admirals mit folgender Rede erwidern:

„Ihnen allen, die Sie mich in so herzlicher Weise in Ihrer Mitte empfangen, bringe ich die frischen Grüsse aus der alten deutschen Heimat. Ich bin nicht hierhergekommen, um mich als Held bewundern zu lassen oder über Politik zu reden oder Propaganda zu treiben, sondern ich bin herübergekommen, um Friedensarbeit zu leisten und dazu beizutragen, die Sympathien zwischen den beiden Nationen wieder enger zu knüpfen. Ich bin gekommen, um zu Ihnen von dem festen Willen des deutschen Volkes zum Wiederaufbau zu sprechen und auch diesem Lande für das unvergessliche Liebeswerk zu danken, das es in der schweren Nachkriegszeit an der deutschen Jugend vollbracht hat. Den heißen Dank der deutschen Kinder und der ganzen Jugend bringe ich mit mir und, das ist die schönste Ladung, die ich in meinem Schiffe habe, das mir die Opferfreudigkeit der deutschen Kinder, unserer Jugend, geschenkt haben. Ich bin kein Fremder in diesem Lande, in dem ich vor 20 Jahren die Kuhställe ausgemistet, die Restaurants gefegt und die Türflinten gepulvt habe. Es hat mir nicht geschadet, die Hauptsache bleibt doch die, daß, wenn man nach 20 Jahren wiederkommt, nicht noch am Pufen ist. Und dennoch bin ich gekommen, um weiter zu pufen, den vergessenen Namen meines Vaterlandes in der ganzen Welt wieder blank pufen zu helfen. Und, damit niemals mich jemand fragen kann, unter welcher Partei ich seale, leuchtet am Bug meines Schiffes der schönste Name, den je ein Schiff führen kann — „Vaterland“ — Euch an! Wenn ich auch kein gelehrter Diplomat bin — aber, wenn man wie ich, fünfmal als Seemann um die Welt gekommen ist, dann hat man sich an dem „offen Globus abgescrubbert“ und die beste Diplomatie ist und bleibt doch das Auswirken jener Kraft, die wahre Herzensbildung verleiht — das Wort, das aus warmem Herzen kommt und wieder zum Herzen geht, und zum Herzen sprechen, das kann ich.“

Die gesamte Mannschaft wurde in der „City Hall zu Newyork“ vom Bürgermeister empfangen. Es war wiederum das erste Mal, daß Deutsche nach dem Kriege offiziell in der „City Hall“ bewillkommnet worden waren.

Die Begrüßungsworte des Bürgermeisters gipfelten in dem Ausdruck der Freude, jene Männer, deren Namen aus dem Weltkriege einen so guten Klang haben, in seiner Stadt als Gäste begrüßen zu dürfen. Es werde der „Vaterland“ der Ehrenplatz im Hafen von Newyork angewiesen.

Aber nicht nur die Erinnerung an meine Kriegstaten hat das Interesse der Amerikaner für mich und meine Mannschaft wachgerufen. Aus dem Sportgeist des Amerikaners erwuchs die Bewunderung dafür, wie es möglich gewesen ist, aus einem gewöhnlichen Frachtschiff mit einfachen Mitteln die größte Yacht der Welt zu machen. Diese Anerkennung und Bewunderung fand ihren Ausdruck darin, daß die hervorragendsten amerikanischen Klubs mir ihre Ehrenkarten zusandten, so der „Columbia Yacht Club“, „The Engineers Club“, der „Automobil Club“ und der „Newyork Yacht Club“.

Wie es mir in Deutschlands das angelegentlichste war, vereint mit der Jugend zu arbeiten, so ist es mir auch hier beschieden gewesen, die amerikanische Jugend zu gewinnen. Fast täglich konnte ich auf meinem Schiffe Besuche empfangen. Die Studenten der „Columbia Universität“ zeigten mir ihre Bewunderung durch den außergewöhnlichen Akt der Ueberreichung ihrer Farben und Bundesabzeichen. Als meine ganz besondere Aufgabe aber habe ich betrachtet, die amerikanischen Schulkinder, die klassenweise mit ihren Lehrern kommen, um sich das Schiff anzusehen, selbst überall umherzuführen und ihnen davon zu erzählen, daß es Kinder aus einem armen Vaterlande gewesen sind, die mir zum großen Teil die Nägel zu den Planen meines Schiffes gestiftet haben. Die Eindrücke, die diese Kinder von meinem Schiffe mitnahmen, finden dann ihren Niederschlag in Auffäßen, die mir zu meiner großen Freude übersandt werden.

Den sichtbarsten Beweis für die Sympathien und die Liebe, die man uns hier entgegenbringt, durften wir während des Weihnachtsfestes erfahren, das mit das schönste gewesen ist, das ich jemals fern von der Heimat erleben durfte. Ganz abgesehen von den fetten Truthühnern und gemästeten Gänsen, die uns zum Festessen prächtig schmectten, erwartete uns zur Bescherung am Bord ein reicher Gabentisch, wie er auch in der Heimat nicht hätte schöner sein können.

Meine „Kaperfahrt des Krieges“ hat mir die „Kaperfahrt des Friedens“ ermöglicht; der volle Wind weht in allen Segeln. Euch, meiner lieben deutschen Jugend, die Ihr mir mit opferwilligen Händen mein Schiff mit zusammengetragen habt, Euch rufe ich zu: Macht es wie die amerikanische Jugend: er-tüchtigt Euch im Sport und stärkt Gesundheit und Geist fürs teure Vaterland.

Bunte Zeitung.

Juwelenraub am helllichten Tage.

○ Berlin, 1. August. (Draht.) Am Sonntag mittag schlug ein bisher unbekannt gebliebener Täter die Schaufenster Scheibe des Juweliergeschäftes von Robt am Kurfürstendamm Ecke Joachimsthalerstraße ein und raubte aus den Auslagen sechs ovale Damenarmbanduhren und eine große Menge anderer Schmucksachen. Obgleich an dieser Stelle der Verkehr überaus stark ist, gelang es dem Einbrecher, zu entkommen. Zwei Damen, die zur gleichen Zeit am benachbarten Schaufenster standen, hatten von dem Vorfall überhaupt nichts bemerkt.

Massenstucht aus Berlin.

Am Sonntag hatten sämtliche Verkehrsunternehmen Rekordziffern zu verzeichnen. Die Straßenbahn mußte einen großen Teil ihres Reservewagenparks zu Hilfe nehmen, um auch nur annähernd den Massenverkehr bewältigen zu können. Die Wanneseebahn erreichte die höchsten Verkehrsziffern in der bisherigen Jahresstatistik. Im Freibad Wannsee wurden rund 70 000 Besucher gezählt und fast die gleiche Ziffer konnte das Freibad Müggelsee verzeichnen. Leider sind auch eine Anzahl tödlicher Badeunfälle zu verzeichnen. Insgesamt sind in der Umgegend von Berlin sieben Personen ertrunken.

Ein Flugzeug in den Rhein gestürzt.

≡ Konstanz, 1. August. (Draht.) Am Sonnabend abend fuhr infolge Versagens des Motors das hier stationierte Wasserflugzeug unterhalb der Konstanzer Rheinbrücke in den Rhein. Der Flugzeugführer und die drei Insassen konnten gerettet werden. Das Flugzeug selbst wurde beschädigt. — Das Flugzeug der neuen Linie Billingen-Stuttgart ist am gleichen Abend auf dem Billinger Flugplatz aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache bei der Landung stark beschädigt worden. Die Kabine und der Pilot blieben auch hier unverletzt.

** Zum 18. Deutschen Bundesschießen in München haben sich rund 4500 Feuer- und 1200 Kleinkaliberschützen, zusammen 5700 Schützen eingefunden. In Nachtritten berechnet man die Zahl der Schüsse auf 1 710 000; es dürften demnach ungefähr 300 Zentner Blei in den Kugelfängen stecken.

** In der Sommerfrische ertrunken. Aus Mayrhofen im Jillerthal wird gemeldet, daß der dort in der Sommerfrische weilende Reichsbahnmann Max Vollmann aus Breslau am 27. Juli mit seinen Kindern einen Ausflug zur Besichtigung der hochgehenden Jiller machte. Die Kinder ließen, um Kühlung zu suchen, die Hüfte in den Bach hängen; hierbei stieß der 14jährige Sohn Hans aus und wurde von den Wellen fortgerissen. Nach etwa einer Stunde wurde er als Leiche geborgen.

* Eine Frau als Stierkämpfer. Während ein Teil der spanischen Intelligenz in immer wachsendem Maße für die gänzliche Abschaffung der Stierkämpfe eintritt, kommt von dort die erstaunliche Nachricht, daß sich nunmehr auch Frauen dem für unsere Begriffe sicher nicht für das weibliche Geschlecht bestimmten Beruf eines Stierkämpfers zugewendet haben. Der jungen Spanierin Senorita Esneda gebührt der Ruhm, zuerst als Stierkämpferin und Torador in die Arena hinaufgestiegen zu sein, um als berufsmäßiger Matador Ruhm und Geld einzubehalten. Senorita Esneda wird glänzend bezahlt, wenigstens so lange sie die einzige ihres Geschlechtes ist, die bei einer Corrida mitwirkt.

* Die Stadt ohne Steuern. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Ufedom wurde der Haushalt für 1927 genehmigt. Danach werden, wie auch im Vorjahre, keine Gemeindesteuern ausgeschrieben. Die Zahl der Gemeinwesen, wo ähnliche erfreuliche Verhältnisse vorliegen, dürfte in Deutschland heute äußerst gering sein. Früher gab es in Schlesien einige Orte, in denen die Bürger in Gestalt von Holzlieferungen aus den ausgedehnten Gemeindeforsten noch etwas herausbekamen.

* Waffentillkand. Ein großes Kampfgewimmel in einer Berliner Wohnung weckte in einer Nacht die Bewohner eines Hauses. Als schließlich auch ein Schuß fiel, glaubten sie an Mord und Totschlag und riefen das Ueberfallkommando zu Hilfe. Die Beamten drangen in die bezeichnete Wohnung ein und fanden zu ihrem Erstaunen zwei Männer und eine Frau in friedlicher Unterhaltung am Tische sitzen. Niemand wollte von einem Streit etwas wissen. Man entdeckte aber einen Kugelschlag in einer Kommode und endlich auch die Waffe hinter dem Kohlenkasten. Ohne Zweifel hat das Trio sich gründlich geprügelt und beschossen, aber beim Herannahen der Beamten schlammigst Waffenstillstand geschlossen. Verletzt war niemand. Die Waffe wurde beschlagnahmt, um weiteres Unheil zu verhüten.

* Der Tod auf der Theaterbühne. In New York stieß während des letzten Aktes eines Dramas in einem Theater die Hauptdarstellerin plötzlich sellende Schreie aus und rief: „Mutter, ich sterbe!“ Dann sank sie leblos zu Boden. Der Arzt stellte einen Herzschlag fest.

* Auch eine Hinterlassenschaft. Als der neue Stadtpräsident von Rio de Janeiro vor kurzem sein Amt antrat, fand er in der Stadtkasse 56 Contos vor. Eine größere Uebererschung war das Vorhandensein einer konsolidierten auswärtigen Schuld von 264 174 Contos und einer inneren Schuld von 342 000 Contos. Außerdem waren für 20 856 Contos rückständige Gehälter und andere Zahlungen zu leisten, so daß der Schuldenstand 46 v. S. aller Einnahmen beansprucht. — Das südamerikanische Regierende ihren Nachfolgern leere Kassen anvertrauen, ist durchaus an der Tagesordnung. Zuweilen geschieht das in einer scherzhaften Form. In dem argentinischen Staate Jujuy hinterließ der durch die Vorkriegsintervention abgesetzte Gouvernador einmal 56 Centavos, also eine Reichsmark, in der Provinzklasse, daneben aber ganze Berge von Kellameibildchen des Expräsidenten Frigoyen, die als „Masse“ der Verwaltungspleite gegenüberstanden. Noch sinniger war das Vermächtnis eines Gouvernadors der Provinz Santa Fe, der vor Nächten seinem Nachfolger in der Regierungskasse das Angebinde von zwei — toten Ratten hinterließ

* Gar kein Größenwahn. In einem Leitartikel der in Lugano erscheinenden „Sakla Italica“, dem Wochenblatt der italienischen faschistischen Organisation in der Schweiz, wird unter dem Titel: „Die Barbaren haben uns nichts zu lehren“ erklärt, daß es außerhalb Italiens nur Barbaren gebe, und daß die sogenannten Kulturen anderer Völker für Italien nur schädlich seien, ob „sie nun vertreten sei von Wagner in der Musik, von den Russen in der Literatur, von Einstein in der Wissenschaft, von Mommsen in der Geschichte! Jede fremde Philosophie ist wertlos. Nicht einmal Nietzsche hat uns etwas zu sagen, da der geringste Italiener seinem Uebermenschen tausendmal überlegen ist. Wir Italiener wissen und müssen es jeden Tag bekräftigen, daß niemand unsere völlige Ueberlegenheit bestreiten kann, daß wir allein das Genie, die Originalität, die Wahrheit besitzen. Nichts ist für die italienische Rasse unmöglich, nichts unerreicht!“

* Schnecken-Rennen. Die Engländer, die ja stets im Auffpären neuer Sportarten erfinderisch gewesen sind, geben jetzt, nachdem sie eben erst die Jagd von Windhunden nach dem elektrischen Hasen eingeführt haben, zu einem neuen Rennsport über. Dieser ist allerdings sehr merkwürdig, denn die Renner sind — Schnecken. Aus Wales wird berichtet, daß dort Schnecken-Rennen ein sehr beliebter Zeitvertreib wären. Mit den Farben ihrer Besitzer auf dem Schneckengehäuse angemalt, unternehmen die Tiere auf einer etwa 1 Meter langen Bahn einen Wettlauf und werden zur Anspannung ihrer Kräfte durch ein Häufchen Eisenblätter angesponnt, das sich am Ziel befindet. Die Veranstaltung eines solchen Schneckenrennens ist durchaus keine einfache Sache, denn die Schnecken haben die unangenehme Gewohnheit, während des Rennens einzuschlafen, und mancher Favorit, der vortrefflich gestartet ist, schlägt plötzlich einen falschen Weg ein. Sie werden von den Eigentümern mit Grashalmen gelenkt, indem man je nachdem den rechten oder linken Fühler berührt. Die Eintrittspreise zum Zuschauen bei diesen Rennen schwanken zwischen 5 und 50 Pfennigen.

* Die Skelettfunde in Berlin. Großes Aufsehen erregten seinerzeit umfanreiche Skelettfunde in dem Berliner Berganäuspark May. Die Funde wurden damals sogar parteipolitisch ausgenutzt und es wurde behauptet, daß es sich um Ermordete aus den letzten Berliner Putschtagen handelte. Es konnte auf Grund von eingehenden Untersuchungen aber bald nachgewiesen werden, daß an der Fundstelle vor etwa 50 Jahren noch ein Friedhof gelegen war, sodaß also die politischen Märchen rasch durchschaut und aufgeklärt werden konnten. Es hat sich übrigens bei den zuständigen Kriminalbehörden ein 80 Jahre alter Herr gemeldet, der in den siebziger Jahren in Berlin mit einem Teilhaber eine Baufirma betrieb. Er weiß sich zu erinnern, daß das betreffende Gelände noch zu seiner Zeit eine Sandwüste war, auf der er später gebaut hat. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurden, wie der Zeuge bekundet, schon damals menschliche Schädel und Skeletteile ausgegraben. Die damalige Generation erinnerte sich, daß auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Gelände die Opfer der großen Choleraepidemie beerdigt worden waren. Man fand in der Tat auch in der Erdkrume Reste von Kalk, mit dem die Gräber zur Verhütung der Ansteckung beschüttet worden waren. Die Knochen wurden damals gefammelt und auf einem Berliner Friedhof bestattet. Unzweifelhaft stammen also die menschlichen Ueberreste, die man auch jetzt gefunden hat, aus den alten Cholera-Gräbern.

* Eine 14jährige amerikanische Fliegerin, die schon mit fünf Jahren ihren ersten Flug machte, ist in Frankreich eingetroffen und wird im Namen des Aero-Klubs von Pittsburg der Mutter Kungessers einen Blumenstrauß überreichen. Anschließend daran will die junge Fliegerin einige Rundflüge über Paris ausführen.

* Weibliche Theologen. Die Thüringer werden demnächst Pastorinnen bekommen. Drei junge Damen aus Gräfental, Eisenach und Jena haben jedenfalls als erste Frauen die theologische Abschlussprüfung bestanden.

Bubitopfs Einzug in die Politik.

Es ist erreicht! Der Bubitopf, und mit ihm natürlich der kurze Rock, hat seinen Einzug in die hohe Politik gehalten, und in Zukunft wird die deutsche Frau, wird das deutsche Mädchen sich entscheiden müssen. Im Augenblick, wo das Haar ein Raub der Schere wird, drückt sich auf die lustig überwelte Stirn das Brandmal sittlicher Entartung.

Den Auftakt zu dieser Auseinandersetzung zwischen Mode und Sittlichkeit hat die dem Stahlhelm angegliederte große Frauenorganisation des Königin-Luise-Bundes gegeben, zwischen deren Bundesgeschwestern im Reich und in der Provinz sich, wie der Bote schon meldete, ein böser Streit entfacht hat. Die Provinzorganisationen des Königin-Luise-Bundes haben kurzerhand den Bubitopf und den kurzen Rock als ein Zeichen sittlicher und undeutscher Entartung angeprangert und damit Empfindungen verleht, die denn doch noch über der Bundesstreue rangieren.

Um die Angelegenheit zunächst einmal von ihrer ernsteren Seite aus zu beleuchten: gewiß ist, daß die Zeit der Vernümmlichung der Frau eine Zeit des Niederganges des Frauentums ist, sein muß. Ebenso gewiß aber ist, daß Bubitopf und kurzer Rock nicht Ursache, sondern Symptom, nicht Grund, sondern Folge sind. Auch auf soziologischen Gebieten gilt heutzutage, im Zeichen des entseelten Kampfes ums Dasein, in dem Heim und Familie nur verhältnismäßig wenigen Glücklichen vorbehalten bleiben, das unerbittliche Gesetz von Angebot und Nachfrage. Die Frau als Frau, als erfüllender und beglückender Gegenpol des Mannes, ist heute nicht „gefragt“, sie ist dazu verurteilt, sich auf sich selbst zurückzuziehen, — oder aber mit Mitteln zu werben, die der althergebrachten Vorstellung reinen Frauentums grausam genug widersprechen.

So schuf sich das unbarmherzige Gesetz der Zeit seine Mode. Aber — woher denn kommt die Mode? Entsteht sie in den traurigen Heimarbeiterwerkstätten, wo die billigen Fräulein der Hunderttausende der um ihr tägliches Brot Ringenden, der Glückssehnüchtigen entstehen oder kommt sie nicht vielmehr aus den strahlenden Parkettfälen der großen Hotels, von den Tribünen der Rennplätze, von den Strandpromenaden der mondänen Bäder?

Mit welchem Recht also darf die These zum Grundsatz für den entbrannten Kampf gemacht werden, daß der „unsittliche Bubitopf“ und der „undeutsche kurze Rock“ dem demokratischen Massenwahn entstamme?

Die Dinge liegen erschrecklich einfach, die Kampfweise ist aber eben darum um so widerwärtiger. Man hat eine neue Parole gefunden. Vielleicht wittert man Morgenluft um den Bubitopf, denn mancherorts hat der Bubitopf schon wieder begonnen, höchst unzeitgemäß lange Schöcklinge zu treiben, und auch die Reize des kurzen Rockes haben schon angefangen, zu wellen. Man riskiert also nicht viel, wenn man sie verfehmt. Man schafft sich aus einer natürlichen Entwicklung ein Verdienst, man baut sogar dem jungen Volk goldene Brücken, denn natürlich ist es viel schöner, die reinige Rückkehr zum „Dutt“ als ein Sich-Wieder-Befinden auf sittliche Werte auszugeben, anstatt errötend eingestehen zu müssen, daß man einer Modetorheit auf den Leim gegangen war. Wochenendfahrt und Ombulation vertragen sich so jämmerlich schlecht, — denn man will doch auf jeden Fall schön sein; wie aber soll man das, wenn man es nur sein kann, falls stets Brennscheere und Spiritusbrenner in greifbarer Nähe sind?

Wie dem aber auch sein mag: traurig ist und bleibt bei der in Frage stehenden Auseinandersetzung die Tatsache, daß sie ohne den geringsten Grund dazu benutzt wird, wieder einmal Gift zu streuen. Kein Mensch wird leugnen, daß sich in den Modeneuheiten der letzten Jahre eine bedenkliche Dekadenz der Sittlichkeit ausgesprochen, aber die Schuld daran einer bestimmten Klasse von Menschen, ja einem bestimmten politischen Geiste zuzuschreiben, ist Brunnenvergiftung.

Uebrigens haben sich die Bubitopfgegnerinnen im Königin-Luise-Bund bereits eine prompte und derbe Abfuhr geholt. Die Bundesgeschwestern der Gruppe Berlin haben ohne Bedenken dem Bund den Rücken gekehrt und schleunigst eine Konkurrenzorganisation unter dem Namen Luise-Bund gegründet. Wenn das kein Symptom des Eindringens jenes fürchterlichen demokratischen Geistes ist — kurzerhand die Königin fallen zu lassen —, dann wird man nächstens überhaupt nicht mehr wissen, wo der Stahlhelm aufhört und die Demokratie anfängt. —ck.

* **Japanischer Brauch.** Die Kaiserin von Japan erhielt als Geschenk einen heiligen Gürtel, womit zur Kenntnis gebracht wird, daß sie in einigen Monaten ihre Niederkunft erwartet. Ein Kranich, der das Schloß überflog, wird unter dem Volk als Anzeichen dafür gedeutet, daß ein Knabe geboren wird.

* **Der goldene Boden Newyorks.** Die ungeheure Wertsteigerung, die der Boden Newyorks in der Hauptgeschäftsgegend gewonnen hat, wird durch einige Zahlen beleuchtet, die Newyorker Blätter veröffentlichen. Man hat kürzlich ein Schriftstück gefunden, in dem der Preis für ein Grundstück von 4 Hektar am Ende des 17. Jahrhunderts angegeben ist. Ein Holländer

namens Johanan Roese zahlte damals 1000 Pfund, und der Preis wird als „ungeheuer hoch“ bezeichnet. Wäre dieses Grundstück noch im Besitz der Familie, dann könnte sie heute mit Leichtigkeit 25 Millionen Pfund dafür erzielen. Der Unionklub, der älteste der Stadt, zieht seit seiner Gründung im Jahre 1836 zum 6. Male um. Das ursprüngliche Terrain am Broadway kostete wenige 100 Dollar; für seinen neuen Sitz an der Ecke der Park-Avenue und der 69. Straße muß er 1¼ Millionen Dollar zahlen. Die Park-Avenue, die heute das Wohnviertel der Millionäre darstellt, ist erst seit wenigen Jahren so sehr im Preis gestiegen.

* **Elefanten als Feuerwehrlente.** Eine merkwürdige Geschichte von der Klugheit wilder Elefanten, die man, wenn es heißer wäre, für eine Ausgeburt der Hundstagesphantasie halten könnte, wird von einer englischen Wochenschrift aus Travancore in Indien berichtet. Holzarbeiter, die dort in einem Walde tätig waren, wurden des nachts durch das Trompeten einer Herde von Elefanten aus dem Schlaf geweckt und entdeckten zu ihrem Erstaunen, daß die Tiere dabei waren, ein großes Waldfeuer zu löschen, indem sie ihrer Rüssel als Schläuche benutzten. Die Arbeiter hatten einen großen Baum gefällt, der über den Weg gefallen war. Um sich die Arbeit des Wegschaffens zu erleichtern, hatten sie den Baum in Brand gesteckt, und als die Dämmerung kam, schwebte der Baum noch. Funken sprangen auf die anderen Bäume über und verursachten einen Brand. Der Führer einer Herde wilder Elefanten roch das Feuer und rief durch lautes Trompeten seine Kameraden herbei. Nach wenigen Minuten waren 40 Wasserstrahlen aus den Rüsseln der Elefanten auf die brennenden Bäume gerichtet. Ein in der Nähe gelegener Fluß spendete ihnen Wasser, und setzte die vierfüßigen Feuerwehrlente in den Stand, den Brand, der sonst vielleicht eine große Ausdehnung gewonnen hätte, zu löschen.

* **Der Fuchs als Fischer.** Hierüber teilt Fr. Gutmer, Malbwin, Ars. Regenwalbe, in der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm, folgendes mit: Im Sommer 1926 kam ich in meinem Revier an den Ufern des Uedeleibaches entlang. Der Bach war zu einer nahegelegenen Mühle stark abgelenkt, so daß Sandbänke frei lagen und nur schmale Wasserrinnen die Schlänten durchzogen. Nach kurzem Uferbegange durch Bruch und Erlen, die am Ufer stochten, beobachtete ich plötzlich auf einer Sandbank einen Fuchs, der starr ins Wasser äugte. Bald schnürte er zur anderen Fließseite der Sandbank und schnellte hier, wie eine Raube beim Mäusefang, die Vorderpfote ins Wasser. Auf diese Weise schlug er einen Fisch, scheinbar eine Forelle, ans Land, und mit schneidigem Luntenschwung verschwand Reineke mit der Beute im Fang im nahegelegenen Erlengebüsch. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, ich konnte den Fisch einwandfrei sehen. Vielleicht sind schon ähnliche Fälle beobachtet worden.

* **Die neuen schwedischen Salonwagen III. Klasse.** Eine annehmliche Neuerung für die Reisenden der Tagesszüge Stockholm-Nordland-Dalekarlien bedeutet die Einrichtung der Salonwagen III. Klasse. Wie die Salonwagen II. Klasse haben auch sie Vestibül, eine kleine Garderobe für Gepäck und Kleidungsstücke, sowie zwei Salons für Raucher und Nichtraucher mit bequemen Sesseln. An den Fenstern befinden sich zusammenklappbare Tische mit Leselampen. Für den Zutritt zu den Salonwagen wird keine Sondergebühr erhoben.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Flachland und Mittellagebirge: Bei schwacher Luftbewegung wolfiges, zeitweise aufsteigerndes Wetter, vereinzelt Gewitter oder gewitterartige Schauer; zunächst noch sehr warm.

Hochgebirge: Zeitweise wolfiges, teils aufsteigerndes Wetter, noch vereinzelt Gewitter, warm.

Das gesamte Störungssystem zeigt über dem Festlande nur eine geringe Bewegung. Im Bereich der feuchtwarmen Luftmassen treten vielfach Morgennebel auf. Die Temperaturen sind im allgemeinen stark angestiegen. Die neue westeuropäische Störung 38b hat in Westdeutschland stellenweise zu leichten Gewittern geführt. Auch in Ostdeutschland, wo sich zunächst noch eine Föhnlage geltend macht, kann es in den nächsten Tagen noch zu einzelnen Gewittern kommen.

Letzte Telegramme.

Mordversuch und Selbstmord.

w. Löbau, 1. August. (Draht.) In Rodewitz gab der 26 Jahre alte Kutscher Fischer, der bei dem Guisbühner Ceuner in Stellung war, auf die 33 Jahre alte Dienstmagd Wirtschin drei Revolvergeschosse ab, durch die sie am Hinterkopf und an der Schulter verletzt wurde. Dann richtete Fischer die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch zwei Schüsse. Es wird angenommen, daß Fischer auch die Scheune seines Dienstherrn, die in der vergangenen Woche mit allen Erntevorräten niederbrannte, in Brand gesetzt hat.

Teilkreis in der Metallindustrie.

⊙ Berlin, 1. August. Seit Mitte voriger Woche haben die Schlosser und Dreher der Bergmann-Elektrizitätswerke Nordenthal wegen nichtbewilligter Lohnerhöhungen die Arbeit niedergelegt. Die Firma sah sich hierauf genötigt, heute früh die übrigen Abteilungen des Automobilbaus stillzulegen und der Belegschaft von insgesamt 700 Mann zu kündigen.

Fortschritt in den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen.

⊙ Berlin, 1. August. In den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen, die in der zweiten Hälfte Juli in Berlin zwischen den beiden Delegationen fortgesetzt wurden, sind die gesamten noch offenen beiderseitigen Vorklarifizierungswünsche eingehend beraten worden, wobei bei einer großen Anzahl von Tarifpositionen eine Einigung oder Annäherung erzielt wurde. Die erforderlichen weiteren internen Erhebungen sollen in den nächsten Wochen durchgeführt werden, wonach die beiden Delegationen im September in Prag wieder zu den noch notwendigen Plenarsitzungen zusammentreten werden.

Schaffung einer Bürgergarde in Wien.

⊙ Wien, 1. August. Der Vollzugsausschuss des Bundes österreichischer Hausbesitzer fasste einen Beschluss, in dem Bürgermeister Setz wegen der Schaffung einer parapolitischen Gemeindefürsorge das Mikrauen ausgesprochen und sein Rücktritt verlangt wird. Alle bürgerlich Gesinnten werden aufgefordert, sich für die Gründung einer Bürgergarde zur Verfügung zu stellen.

Börse und Handel.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 1. August 1927

Table with 4 columns: Location/Company, 29.7, 1.8, 29.7, 1.8. Includes entries like Hamburg, Paketfahrt, Norddeutscher Lloyd, etc.

Montag-Börse.

⊙ Berlin, 1. August. Bei einer leichten Belebung der Umsätze, die in die sonst unverändert herrschende Geschäftsstille etwas Abwechslung brachte, zeigte die Börse im allgemeinen festere Veranlagung. So kam es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent.

Im Zusammenhang mit den Freigabe-Erwartungen gingen einzelne Papiere auch um 2 bis 3 Prozent in die Höhe. Auch Elektrizitätswerte wurden lebhafter gehandelt und zwar besonders Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Schudert, Siemens & Halske und später A. G. bei Kursgewinnen von 2 bis 5 Prozent.

In Farben-Aktien ist das Geschäft bei unverändertem Kursstand etwas stiller geworden. Auch Bemberg hielten sich auf ihrem letzten Stand, wogegen sich allerdings Glanzstoff-Aktien eine Abwärtsbewegung von ungefähr 10 Prozent gefallen lassen mußten. Montan-Werte waren zumeist um einige Prozente rückgängig, fester aber lagen Lauras- und Maximilianshütte-Aktien, sowie auf die bekannnten Verschmelzungsabsichten Stolberger Zink.

Somit sind noch Ludwig Löwe mit einer Besserung von 4 Prozent und Gebrüder Junghans mit einem anfänglichen Verlust von 6 1/2 Prozent, von denen aber später 4 Prozent wieder hereingebracht wurden, zu erwähnen.

Attengesellschaft für Verkehrswesen wurden heute erstmalig im Terminkontrakt gehandelt und stiegen auf die günstigen Mitteilungen in der Generalversammlung rund 4 Prozent.

Der Anleihemarkt zeigte das seit gewohnte stille Aussehen. Zu beachten ist die neue Notierungsweise für Ablösungsschuld, die von jetzt in Prozenten des Auslösungsbetrages gegen bisher des Nominalbetrages erfolgt.

Von Auslandsanleihen setzten Bösmier ihre Steigerung fort. Im Verlaufe wurde das Geschäft auch auf den eingangs erwähnten belebteren Gebieten des Aktienmarktes wieder stiller bei zumeist leicht abrückenden Kursen.

Am Geldmarkt will sich die Entlastung nach dem Ultimo nicht einstellen, es bestand vielmehr stellenweise etwas verstärkte Nachfrage, so daß der Satz für Tagesgeld auf 7 bis 8 1/2 Prozent angegeben wurde. Monatsgeld 8 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont unverändert 5 7/8 Prozent.

Breslauer Produktenbericht vom Montag.

⊙ Breslau, 1. August. (Drahtn.) Die Woche begann an der heutigen Produktenbörse in ruhiger Stimmung und die Umsätze bewegten sich bei schwachen Zufuhren in engen Grenzen. Brotgetreide wurde wenig gehandelt und die Preise erfuhren keine Veränderung. Braugerste lag geschäftlos. Neue Wintergerste lag unverändert. Mittelgerste für Industriezwecke kaum vorhanden und schwach gefragt. Hafer bei schwachem Angebot fest und höher bezahlt. Wehl begehrt und unverändert. Kartoffeln bei starkem Angebot und schwacher Nachfrage abweichend.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Kilo 27,80, 71 Kilo 26,60, Roggen 71 Kilo 24,70, 68 Kilo 23,70, Hafer 24,50, Tendenz: Wehl auf Hafer ruhig.

Mühenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 39,00, Roggenmehl 35,25, Auszugmehl 43,75, Tendenz: Mehl weiter begehrt.

Ölsaaten (100 Kilo): Wintererbsen 28,00, Leinsamen 34,00, Senfsamen 34,00, Hanfsamen 26,00, Blauohn 80,00, Tendenz: Rüböl.

Ämtlicher Löwenberger Marktbericht.

⊙ Löwenberg, 1. August. Weizen 26,50, Roggen 23,50, Mittelgerste 18, Hafer 24, Kartoffeln 9-10, Heu 4,50, Langstroh 6, Krummstroh 2,80, Drahtpreßstroh 3 (alles für 100 Kilo), Butter 1 Kilo 3,20-3,40 Mark.

Die Kreditbanken am Halbjahreschluss.

Am Anfang Mai d. J. begann die Reichsbank energisch auf die Großbanken einzuwirken, um eine Einschränkung der Börsenkredite durchzusetzen. Die Zweimonatsbilanzen der Banken zum Halbjahreschluss tragen daher als hauptsächlichste Charakteristikum die Auswirkungen der Maßnahmen, die auf die Politik der Reichsbank zurückzuführen sind. Die Ziffern zeigen einen Rückgang des gesamten Geschäftes der Banken. Bei den Reporigeldern ist dieser Rückgang am größten, sie werden diesmal um 1/2 niedriger ausgewiesen. Allerdings zeigt der Rückgang bei den einzelnen Banken große Unterschiede. Auffällig ist auch, daß die Kreditoren zum ersten Mal seit der Goldumstellung einen Rückgang aufzuweisen haben. Er wird in erster Linie auf den Geldbedarf der Industrie im Zusammenhang mit der Inlandskonjunktur zurückzuführen sein, der natürlich zum Abzug von Geldern aus den Bankguthaben veranlaßt. Die Einlagen des Depositenpublikums konnten, obgleich hier eine geringe Zunahme zu verzeichnen ist, den Ausgleich im Rückgang der gesamten Einlagen auf provisionsfreier Rechnung nicht bringen, da die Börsegewinne, die früher von dem Bankpublikum in großem Maße stehen gelassen wurden, ausgeblieben sind.

Durch den Rückgang der Reporigelder um nahezu 30 Prozent war es den Banken möglich, obgleich sie eine Zunahme der Kreditoren nicht zu verzeichnen hatten, die frei gewordenen Mittel den Debitoren zuzuführen und damit die Zunahme des industriellen Geldbedarfes zu befriedigen. Auffällig ist der Zuwachs der ungedeckten Debitoren. Das Gleiche, was sich innerhalb der gedeckten Kreditoren vollzogen haben muß, nämlich unter dem Einfluß der Börsenentwicklung, trifft auch für die Debitoren zu. Die ungedeckten Debitoren haben einen Zuwachs erfahren, woraus hervorgeht, daß die gewährten Industriekredite nicht nur bei den gedeckten Debitoren eine Zunahme erfahren haben. Daß unter dieser Entwicklung die Gesamtliquidität der fünf Großbanken zurückgegangen ist und zwar von 53,1 Prozent auf 50 Prozent, kann nicht Wunder nehmen; da der Rückgang vornehmlich auf die Ausdehnung des industriellen Kreditgeschäftes bei gleichzeitigem Rückgang des Börsegeschäftes zurückzuführen ist, so ist sie volkswirtschaftlich betrachtet zu begrüßen.

Die schlesische Rastindustrie im Juli. Im Juli war die schlesische Rastindustrie weiterhin gut beschäftigt. Die Lieferungen an den Baumarkt stellten sich, laut Fachblatt Industrie Kurier auf der Höhe des Vormonats. Die Preise stellten sich für Ständekalk aus Oberschlesien auf RMk. 160 bis 170 und aus Niederschlesien auf RMk. 217 je 10 Tonnen ab Wert.

Ausdehnung des Ausfuhrtarifs für Textilwaren auf Schlesien. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Görlitz mitteilt, haben die Vorstellungen der schlesischen Industrie- und Handelskammer den Erfolg gehabt, daß der Sechsen-Ausfuhrtarif für Garne, Fäden, Gewebe, Flechtartikel, Strick- und Wirkwaren, der bisher nur den west- und südwestdeutschen Erzeugungsräumen Ermäßigungen gewährte, auf Schlesien ausgedehnt worden ist. Im Bezirk der Kammer Görlitz sind zunächst die Verbandsstationen Greiffenberg, Rauban und Marklissa aufgenommen worden.

Der Stickstoffmarkt im Monat Juli. Der durch die Ermäßigung der Stickstoffpreise beabsichtigte Zweck, die Landwirtschaft zu größeren Bezügen zu veranlassen, wurde im Juli erreicht. Die Inlandsabrufe waren wesentlich stärker als im gleichen Monat des vergangenen Jahres. Auch die Vorverkäufe für die späteren Monate lassen auf einen gesteigerten Absatz in der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahre schließen. Die Erzeugung und der Versand verliefen ohne Störung.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ein besserer Zugang zum Bahnhof Jakobstal,

namentlich von der Seite Zollamt-Bahnübergang, ist unbedingt notwendig; bei Regenwetter ist der Weg so grundlos, daß der Weg zur Bahn über die Geleise genommen werden muß. Auch besteht die Gefahr von Verletzungen des Publikums durch die Holzverladungen selbst und die haltenden Pferdegespanne.

—i—

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

F. A. Der Titel Admiral kommt her vom arabischen Amir, was „Herr“ bedeutet. Amir al ma heißt „Herr des Bajjers“. Daraus ist Admiral entstanden. Den ersten Admiralsittel erhielt William de Bebourne 1297 von König Eduard I. von England.

H. P. Die „Gassbäder“ in Karlsbad? Ein Gassbad besteht aus einem Holzkasten, etwa von der Höhe eines Klaviers, in dessen Decke sich eine kreisrunde Oeffnung befindet. Diese ist mit einer Gummidecke verschließbar, die je nach Bedarf zusammengezogen werden kann. In diesen Kasten setzt sich der Kraute hinein, die Gummidecke wird um den Körper in Brusthöhe zusammengezogen und verhindert, daß die Kohlensäure, die nun in den Kasten eingelassen wird, in die Atmungsorgane des Badenden gelangt. Die Idee zu diesen Gassbädern stammt von Dr. Ing. Rampe, der 1925 diese Herstellung anregte. Die gegenwärtige Saison ist die erste, in welcher die Bäder zur Benutzung gelangen.

P. M. Genaue Berechnungen des deutschen Volkseinkommens liegen nicht vor, nur Schätzungen. Diese weichen außerordentlich voneinander ab. Helfferich berechnete 1918 das jährliche Volkseinkommen auf 40 Milliarden, Dr. Luther vor dem Dawes-Komitee im Februar 1924 auf 25 Milliarden, Dr. Helfferich kurz danach im Reichstag auf 18,5 Milliarden, Dr. Solmsen Anfang 1926 auf 20 Milliarden, die Handelskammer Berlin Mitte 1926 auf 34 Milliarden, der Reichsverband der deutschen Industrie Ende 1926 auf 48 bis 48 Milliarden, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund Ende 1926 auf 62 bis 60 Milliarden, das Institut für Kulturforschung — dieses wohl am zuverlässigsten — auf 50 bis 55 Milliarden.

G. A. Das lateinische Wort Parität bedeutet: Gleichberechtigung. Im fraglichen Falle, daß die Reichsbanner-Organisation lediglich dem Schutze der republikanischen Staatsform unseres Reiches dienen, nicht aber irgendwelchen einseitigen Partei-Interessen. Sie soll alle umfassen, gleichviel welcher Partei sie angehören, wenn sie nur eben republikanisch sind.

A. R. Der Ausdruck Mannequin ist zwar in Frankreich gebräuchlich und von dort überall verbreitet worden, aber kein französisches sondern ursprünglich ein niederdeutsches Wort mit der Bedeutung „Männchen“, kleines Männchen, Gliederpuppe.

F. 100. Wenn Sie außer Ihrer kapitalisierten Rente über keinerlei Vermittel verfügen, glauben wir nicht, daß das Versorgungsamt Ihnen das Geld geben wird. Wegen der Hauszinssteuer-Hypothek müssen Sie sich an den Kreisauschuß wenden, von dem Sie nähere Auskunft über die Bedingungen erhalten. Auch hier wird die Sache Schwierigkeiten bereiten, wenn Sie keine genügende Sicherheit bieten können. Ob Sie noch Aussicht haben, von anderer Seite eine Hypothek zu erhalten, können wir nicht sagen.

M. A. u. C. S. Ein Bureaulehrling, der 20 Mark monatlich erhält, ist Krankenversicherungspflichtig. Ist der Lehrling Mitglied der Krankenkasse Hirschberg Stadt, so beträgt der Krankenkassenbeitrag monatlich 1,80 Mark, von dem der Lehrling zwei und der Arbeitgeber ein Drittel bezahlen muß. Außerdem muß der Arbeitgeber für den Lehrling monatlich 2 Mark zur Angestelltenversicherung zahlen.

P. A. in G. Das weibliche Mitglied einer Krankenkasse erhält die Wochenhilfe, wenn es in den letzten zwei Jahren mindestens 10 Monate, davon im letzten Jahre mindestens sechs Monate, Mitglied der Kasse war. Ist der Mann Mitglied, so richtet sich die Wochenhilfe nach den Bestimmungen über die Familienhilfe, die bei der betreffenden Kasse festgelegt sind. Welche Bestimmungen über Familienhilfe bei der von Ihnen genannten Kasse bestehen, ist uns nicht bekannt. Das erfahren Sie durch eine Anfrage bei dem Kassenvorstand oder bei der Kassenstelle. — Das Okerer war ursprünglich ein hartgesottenes Hühnererl mit gefärbter Schale, das im Volksglauben der weißen Kulturvölker, besonders der germanischen, eine große Rolle spielte. Es ist das Symbol der Furchbarkeit und wurde als solches durch die alten Römer zu dem deutschen Volke gebracht. Das Okerer soll von einem Hahn oder dem Okerhafen abstammen.

H. A., Du. Die Novelle zum Aufwertungsgesetz ist am 18. Juli in Kraft getreten. Sie bezieht sich auch auf solche Hypotheken, die kraft Rückwirkung aufzuwerten sind. Sie können daher die Schuldner aufzuerdern, zum 1. Oktober und zum 1. Januar die rückständigen Zinsen zu bezahlen.

M. St. Bis zum 18. Jahrhundert konnte man nur eine Sin-vluot, das heißt große, allgemeine Pust, Sintflut. Die Vorflut an, auch sin, kommt her vom lateinischen semper, d. h. immer, alles. Aus religiösen Zwecken wurde eine große Flut oder Überschwemmung, also auch das Ereignis der Bibel, in Sintflut umgewandelt. Außer kämpfte energisch

gegen die Aenderung. In den meisten Nachschlagewerken sind heute beide Schreibarten als gebräuchlich bezeichnet. Wichtig ist jedoch nur Sintflut.

N. S. Das Wort Sommer wird von vielen Gelehrten von dem Sanskrit-Wort „soma“ abgeleitet, welches Halbjahr bedeutet.

N. P. Die Römer trugen nur im Sommer, und zwar als Schuh gegen Schlangen, hohe Fußbekleidung, aestivalis (sommerlich) genannt. Aus dieser Bezeichnung entwickelte sich das italienische Wort „stivale“, und aus diesem das deutsche Wort Stiefel.

A. E. Wien ist eine festliche Gründung. Im Jahre 121 v. Chr. eroberte Quintus Fabius Maximus Vienne, die Hauptstadt der Allobroger, die zwischen Rhone und Isere in der heutigen Karbonne lebten. Der vertriebene Keltenstamm zog nach Osten, ließ sich an der Donau nieder und benannte die Ansiedlung im Andenken an ihre verlorene Stadt Bindomina. Die Römer drangen auch hier vor, eroberten die Stadt und nannten sie Bindobona, später Vienna austriae und Vienna flaviana im Zusammenhang und zum Unterschied vom alten Vienna in Gallien. Das Wort Vienna soll im Keltischen soviel wie Weinstadt bedeutet haben.

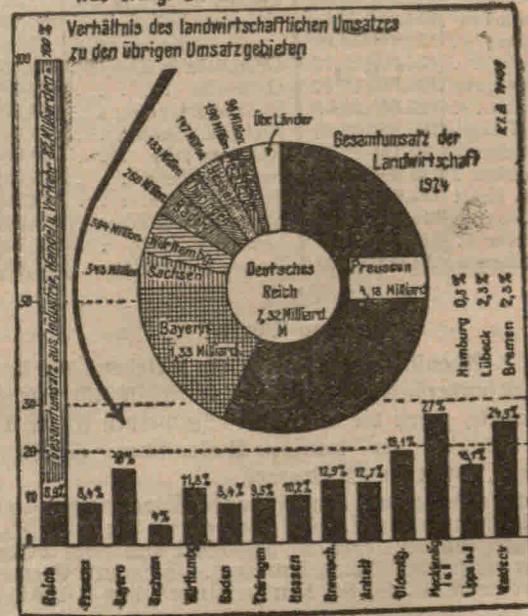
M. E. Bowle ist ein ursprünglich deutsches Wort, das zu uns aus England zurückgekommen ist. Es bedeutet ein Gefäß, welches mehr weit als tief ist, entstammend aus dem mittelhochdeutschen „bolle“, eigentlich „Knospe“. Der Name Pfirsich stammt vom lateinischen „malum persicum“, d. h. der aus Persien kommende Apfel. Ananas ist der südamerikanischen Tupi-Sprache entnommen. Die Frucht heißt da Nanas (unübersetzbar). Die Ananas wurde zuerst als peruanische Frucht von dem Mönch Thevenet im Jahre 1555 beschrieben.

A. N. Interpellation ist lateinischen Ursprungs und bedeutet Unterbrechung, Einrede, Einspruch, in der Politik die förmliche Anfrage von Abgeordneten an die Regierung um Auskunft oder Rechenschaft in irgend einer Angelegenheit. Manche Verfassungen, wie die des preussischen Landtages, räumen den Parlamentariern das Recht der Interpellation ausdrücklich ein, woraus der Regierung die Pflicht der Beantwortung erwächst. Interpellationen können aber auch dann erfolgen, wenn sie die Verfassung nicht vorsteht, doch erfordert dann die parlamentarische Geschäftsordnung für gewöhnlich eine gewisse Zahl von Unterschriften.

P. R. Materialismus ist jene Weltanschauung, welche den Stoff (Materie) als Wesen aller Dinge betrachtet und sämtliche geistigen Vorgänge bloß als Funktionen des Stoffes ansieht. Im praktischen Leben übertragen bedeutet der Materialismus die Sinnesart, welche materielle Güter höher bewertet als geistige.

H. R. Der Hagel bildet sich durch den raschen Aufstieg warmer, wasserreicher Luft in hohe kalte Zonen. Es entstehen Schneekristalle, die zu Graupeln zusammenhaften, anßen vereisen und bei weiterer Abkühlung die Hagelkörner abgeben. Die Größe ist sehr verschieden; meist sind sie erbsen- bis taubeneisgroß. Im letzten Falle werden sie als Schloßen bezeichnet. Die Hagelkörner schmelzen nach ihrem Fallen sehr leicht zu größeren Eisklumpen zusammen, so daß Nachrichten von besonders großen Hagelstürmen meist übertrieben sind.

Was bringt die deutsche Landwirtschaft ein?



Dauerschiffleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis 3. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ J. B.: Paul Reppner, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleten, Handel Max Evans, für Sport, Bunte Zeitung und Beste Telegramme Hans Klinsz, für den Anzeigenteil Paul Horst. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Bei Korpulenz oder Veranlagung zum Fettsatz raten wir in der Apotheke 30 Gramm Kolaba-Kerne zu kaufen, die unschädliche, dabei wirksame, den Fettsatz regulierende Stoffe enthalten.

Der Landbote

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge für Landwirtschaft und Haus

Nr. 1187

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Erste Schlesiſche Gartenbauwoche in Liegnitz.

4. Deutscher Gärtner-Verbandsstag.

§ Liegnitz, 31. Juli.

Die Spitzen-Organisation der Arbeitnehmer im Deutschen Gartenbau, der „Deutsche Gärtnerverband“ und die Vereinigung der Guts- und Privatgärtner, Christlich-nationale Gewerkschaft, über 4000 Mitglieder zählend, hielt heute aus Anlaß der Gugalı ihren 4. Verbandstag in Liegnitz ab, welcher aus allen Teilen des deutschen Reiches zahlreich besucht war. Begrüßungsansprachen hielten die Obergärtner Schmidt (Berlin) und Guliä (Nieder-Gräbitz) sowie Verbandsgeschäftsführer Wellmann (Berlin). Darauf erwiderten Stadtrat Dr. Eisner (Liegnitz) namens des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten von Liegnitz und der Stadt Liegnitz, Reichstagsabgeordneter Franz Behrens (Berlin) namens des Landarbeiterverbandes, Pfarrer Willens namens der Zentrumsfraktion des Reichstages, Reichstagsabgeordn. Giese namens des Hauptvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei, Direktor Böllat als Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues; ferner sprachen Herr Jansen als Vertreter des deutschen Gewerkschaftsbundes und der Christlichen Gewerkschaften, Graf Liegnitz für das Ortskartell der Christlichen Gewerkschaften, Daumann (Breslau) für die katholischen Arbeitervereine Ostdeutschlands, und ein Vertreter des deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes.

Den Hauptvortrag hielt Reichstagsabgeordneter G. Hülsen (Berlin), Obergärtner von Beruf, über die wirtschaftliche und soziale Lage der arbeitnehmenden Gärtner. Er gab eine kurze Darstellung der Struktur des deutschen Gartenbaues, betonte dann, daß 82 000 erwerbstätige gelernte gärtnerische Arbeitnehmer beschäftigt würden und bedauerte die Schäden, die dem Gartenbau durch die vermehrte Einfuhr von Gemüse, Obst und Südfrüchten zugefügt würden, während die Ausfuhr erheblich gesunken sei. Dann schilderte der Redner das Verhältnis zum Reichsverband des deutschen Gartenbaues, der jetzt in München zusammentreten werde und stellte die Forderungen auf, die der deutsche Gärtnerverband von ihm in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung verlange. Er forderte eine gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens, äußerte sich auch zum Berufsausbildungsgesetz, zum Arbeitszeitgesetz und zum Arbeitsschutzgesetz. Er sprach für eine freiwillige Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern und lehnte die Einordnung des Gartenbaues in die Landwirtschaft, soweit die Arbeiterergeschebung in Frage komme, ab, da der Gartenbau immerhin ein Gewerbe sei und als Zwischenglied zwischen Landwirtschaft und Gewerbe zu betrachten sei.

Zu diesem Thema sprach noch Verbandsgeschäftsführer Wellmann (Berlin) für die Arbeitnehmer der Erwerbs-, Staats- und Kommunalgärtnerereien, forderte Tarifverträge, namentlich auch für die Lohnverhältnisse in Schlessen und Regelung der Arbeitszeit. — Für die Privat- und Guts-gärtner sprach Obergärtner Gaerwon (Königsberg Ostpr.). Die Arbeits- und Lohnverhältnisse seien schlecht und nur durch Gewerkschafts-Organisation zu bessern.

Darauf wurden vier

Entschliessungen

vorgelegt und einstimmig angenommen; sie fordern

1. die Obergärtnerprüfung und deren Ausbau zu einer Sonderprüfung mit dem Titel „geprüfter Obergärtner“;
2. daß die Mutterschubbestimmungen auch auf den Gärtnerberuf ausgedehnt werden;
3. zweckmäßige Zoll- und Handelsverträge zum Schutze des einheimischen Gärtnerbetriebs;
4. daß die Lehrlings-Ausbildung auch für das Gärtnerergewerbe in das Berufsausbildungsgesetz einbezogen werde.

Es folgte die Wahl der Verbandsausschüsse und das Schlußwort des Vorsitzenden zur inneren Organisation. Am Montag ist „geschlossener Verbandstag“.

Der „Erste deutsche Obergärtnerstag“ fand am heutigen Sonntag statt. Dazu waren die geprüften Obergärtner und geprüften Gärtnermeister Deutschlands eingeladen. Die Tagung brachte drei Vorträge über die Organisation der Obergärtner.

Der Verband Schlesiſcher Ziegenzüchtervereine

hielt am Sonnabend im „Goldenen Schwert“ zu Hirschberg seine diesjährige Sommertagung bei reger Beteiligung ab. Vom Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Etahn-Waldenburg, wurde die Versammlung begrüßt. Der Provinzialverband zählt 36 Kreisvereine mit 2000 Mitgliedern. Der Bezirks- und Kreisziegenzüchterverband Hirschberg besteht aus sechs Ortsgruppen und zwar: Hirschberg, Warmbrunn-Herischdorf, Stonsdorf, Zillerthal-Erdmannsdorf, Grunau und Straupitz. Neu zugetreten sind dem Provinzialverband die Ortsgruppen Thiemendorf, Kreis Steinau sowie Peiserwitz, Kreis Ohlau, während die Ortsgruppe Hartau bei Hirschberg ihren Austritt erklärt hat. Eine Wanderausstellung soll 1928 in Leipzig stattfinden, desgleichen ist eine Provinzialschau geplant (der Ort der Tagung soll noch bestimmt werden). Kreisvorsitzender Hornig-Hirschberg brachte zur Kenntnis, daß es wirklich schwer ist, in Hirschberg eine derartige Schau zu veranstalten, da es an gedeckten Räumen für die Tiere fehlt; bei der jetzigen Schau in Hirschberg hat es auch sehr schwer gehalten, Platz für die geplante Tierschau zu bekommen. Der Entwurf zu einer Anweisung für die Zuchtbuchführung für Ziegen wurde eingehend durchberaten; die Benutzung gedruckter Berwertungslisten auf Ausstellungen kamen ebenfalls zur Sprache; ferner ist die gerichtliche Eintragung der Vereine sehr empfehlenswert. Tierzuchtdirektor Stabe-Breslau (von der Niederschlesiſchen Landwirtschaftskammer) teilte der Versammlung mit, daß für Einführung von Milchleistungsprüfungen von der Landwirtschaftskammer 600 Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Ueber die Tagung des Reichsverbandes deutscher Ziegenzüchtervereinigungen in Eisenach am 1. Juli gab der Kreisvorsitzende Hornig-Hirschberg Bericht. Schlessien habe ziemlich die meisten Ziegen von Preußen aufzuweisen; man könne stolz darauf sein. Im Jahre 1926 sind in Preußen 3 500 000 Ziegen gezählt worden. Ueber die in Schlessien gekauften und aus Dessen eingeführten Zuchttiere setzte bei der Aussprache eine lebhafte Debatte ein; der größte Teil äußerte sich zufriedenstellend. Es wurde aber beantragt, in Zukunft kein Zuchtmaterial mehr von Hessen einzuführen, da auch Schlessien gutes Zuchtmaterial aufzuweisen habe. Ferner wurde vorgeschlagen, einen Jungtiermarkt abzuhalten; es soll dadurch bessere Gelegenheit gegeben werden, die jungen Tiere abzusetzen. Herr Etahn-Waldenburg erwähnte, bei jeder Tagung für „Schlessien“ einzutreten, da es in vielen Gegenden noch nicht bekannt ist. Als 2. Vorsitzender des Provinzialverbandes wurde Jordan-Schweidnitz gewählt. Als Vertreter der Stadt Hirschberg war Stadtrat Karger erschienen. Anschließend an die Tagung fand eine Vorführung des Films „Deutsche Ziegenzucht“ statt, welche allseitiges Interesse erweckte.

Ziegenſchau in Hirschberg.

Der Bezirks- und Kreisverband Hirschberg der Ziegenzüchtervereine hatte am Sonntag im „Berliner Hofe“ eine große Ziegen- und Lämmerchau veranstaltet, die vorzüglich besichtigt war und ein gutes Bild vom Stande der Zucht gab. Es waren etwa 140 Tiere aufgetrieben und zwar je 12 alte und junge Böde, 80 Ziegen, worunter Milchtiere, die bis 7 Liter je Tag ergeben, und 38 Jungziegen. Der Besuch der Schau war trotz des regnerischen Wetters zufriedenstellend und es wurde mancher Kauf getätigt.

Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis:

Für Zuchtböde: 1. Stumpe-Grunau silberne Staatspreis-münze und Ehrenpreis, 2. Friedrich Schubert-Hirschberg silberne Reichsverbandsmédaille und Ehrenpreis.

Für Milchziegen: 1. Schubert-Hirschberg bronzene Staatspreis-münze und Ehrenpreis, 2. Weiß-Herischdorf Landwirtschaftskammerpreis-münze und Ehrenpreis, 3. Rohowski-Hirschberg bronzene Reichsverbandsmünze und Ehrenpreis, 4. Richard Bartsch-Straupitz silberne Provinzialverbandsmünze und Ehrenpreis, 5. Klemm-Langenan bronzene Provinzialverbandsmünze und erster Preis, 6. Nebner-Stonsdorf dasselbe, 7. Burghardt-

Hirschberg bronzene Landwirtschaftskammerpreismünze und erster Preis.

Ehrenpreise: Schwarz-Straupitz, Füllner-Herischdorf, Lausmann-Zillerthal, Schmidt-Hirschberg, Günther-Straupitz, Hornig-Hirschberg, Altersheim-Herischdorf, Ansförge-Grünau und Walter-Grünau.

Erste Preise: Seidenreich-Hirschberg, Mehner-Stonsdorf, Klemm-Langenau, Föst-Herischdorf, Groß-Zillerthal, Wirth-Hirschberg, Gottwald-Herischdorf, Weiß-Hirschberg.

Zweite Preise: Mehner-Stonsdorf, Burghardt-Hirschberg, Hornig-Hirschberg, Paul Ander-Hirschberg, Seidenreich-Hirschberg, Weiß-Herischdorf und Ansförge-Grünau.

Dritte Preise: Heinrich-Herischdorf, Wotoscheck-Herischdorf, Mehner-Stonsdorf, Kriegel-Stonsdorf, Schöps-Stonsdorf, Gath-Zillerthal, Weichenhain-Erdmannsdorf, Thäslar-Straupitz, Klemm-Langenau, Seidenreich, Weiß, Wirth, Jordi, Krehl, Hornig und Paul Anders-Hirschberg.

Verdaunungsstörungen bei Ziegen.

Ziegen sind ja Verdaunungsstörungen nicht so leicht ausgesetzt, wie z. B. Pferde, Rinder usw. Trotzdem kommen sie vor, und wirken sich bei diesen Tieren dann umso schlimmer aus. Woran erkennt man eine Verdaunungsstörung bei der Ziege? An ähnlichen Erscheinungen, wie bei den Wiederkäuern: Die Tiere fressen nicht gut oder gar nicht; sie sehen sich öfters nach ihrer Magengegend um; ihr Leib wird größer, aufgebläht, zuletzt fest. Die Temperatur nimmt zu, wie man am besten mit einem Thermometer feststellen kann. — Nimmt man solche Erscheinungen wahr, dann greift man zu folgenden Maßnahmen: Der Regentkörper wird zuerst ganz warm behandelt. Dies erfolgt weitans am besten mit einem Verdampfungsapparat. Will das Tier unter den heißen Wasserdämpfen nicht stillstehen, so legt man ein Kissen glatt auf den Leib und läßt darauf die Dämpfe wirken. Nachdem so die Haut im warmen, zugfreien Stall ganz warm geworden, wird sie mit einem nassen, vollgesogenen großen Waschlappen oder Schwamm abgeflacht. Das Wasser kann ruhig recht kalt sein. Danach wird der Körper trocken und warm gerieben. Zuletzt wird er in ein oder zwei schmiegsame Wolldecken gehüllt. — Wenn nötig, wiederholt man diese Prozedur nochmals. Die Hautbehandlung wirkt äußerst günstig auf die Verdauungsorgane ein.

Ein weiteres Mittel ist die Massage. Und zwar wird sie vorwiegend auf der linken Körperhälfte ausgeführt, indem man vorsichtig drückt und knetet. Diese Art Massage muß allerdings meist sehr lange fortgesetzt werden, ehe sie wirkt.

Endlich regt man das Wiederkauen des Tieres dadurch an, daß man es mit den Vorderbeinen hochstellt und ihm ein mit Teer bestrichenes Strohfell durch das Maul zieht, wodurch ein Aufstoßen erzielt wird und die bläsenden Gase zum Austritt kommen. Auch das Erbrechen, welches bisweilen auf dieses Rauern am Strohfell erfolgt, wirkt lösend auf die Verdaunungsstörung ein.

Während der Verdaunungsstörung soll das Tier gar nichts zu fressen bekommen. Auch nach Behebung der Störung muß man sehr langsam mit der Fütterung beginnen. Röhrlrüben mit etwas Kochsalz und Mohrrüben sind besonders vorteilhaft.

Bekämpfung der Aferschnecken.

Die überaus nasse Witterung der letzten Wochen hat den Aferschnecken die günstigsten Existenzmöglichkeiten geboten. Diese Schädlinge treten daher fast überall in solchen Mengen auf, daß unbedingt eine planmäßige Bekämpfung einsetzen muß.

Man wendet zur Bekämpfung der Schnecken die verschiedensten Mittel an, deren Wirksamkeit nicht immer erwiesen, meist sogar recht fragwürdig ist, z. B. Besprengen mit Eisenvitriol, Ausstreuen von Gerstenspreu, Sad, Rainit, Superphosphat. Das beste Mittel, welches man besonders auf großen Flächen leicht anwenden kann, ist unstreitig das Ueberstreuen mit Kalkstaub. Um eine möglichst günstige Wirkung zu erzielen, hat man in erster Linie darauf zu achten, daß zum Ueberstreuen ein recht trockenes Wetter und ferner eine Zeit gewählt wird, in der sich die Schnecken frei an der Oberfläche befinden. Die Morgen- und Abendstunden, auch Nachstunden bei Mondhohen sind hierzu sehr geeignet. Besonders muß noch hervorgehoben werden, daß ein einmaliges Ausstreuen durchaus nicht genügt, sondern es muß dasselbe in den kürzesten Zeiträumen — am besten nach einer halben Stunde — zweimal hintereinander ausgeführt werden. So oft nämlich die Schnecke von dem Kalkstaub getroffen wird, ist sie gezwungen, sich zu häuten. Die jungen Schnecken gehen hierbei meistens sofort zu Grunde, während die ausgewachsenen eine einmalige Häutung gewöhnlich ohne Schaden überdauern. Durch mehrere rasch aufeinanderfolgende Häutungen jedoch werden dieselben bei dem hieraus resultierenden Feuchtigkeitsverlust so erschöpft, daß ihnen die Kraft zu weiteren Häutungen fehlt und das Eingehen die unmittelbare Folge ist. Wird dieses zweimalige Ausstreuen vor-

sichtshalber am folgenden Tage nochmals wiederholt, so kann man sicher sein, daß keine lebende Schnecke auf dem so behandelten Felde mehr zu finden ist.

Als gutes Mittel für kleinere Grundstücke und für Gärten hat sich für den Herbst auch das Auslegen von Kürbiskernen erwiesen. Die Schnecken zeigen hierfür eine große Vorliebe und lassen die jungen Saaten unbeschädigt, solange sie Kürbis vorfinden. Man schneidet den Kürbis in dünne Scheiben und diese wieder in fingerlange Stücke. Dann streut man dieselben auf das Land und wird schon am folgenden Tage bemerken, daß alle Stücke angegriffen und die Saaten unberührt geblieben sind. Das Ausstreuen ist je nach Bedarf so lange zu wiederholen, bis die Schnecken Gefahr gehoben ist. Wenn man über die nötigen Arbeitskräfte verfügt, empfiehlt es sich, die Kürbisstückchen bei Tagesanbruch aufzusammeln und zu verfüttern.

Auf diese Weise erreicht man den doppelten Zweck, daß einmal die Schnecken von der Saat abgehalten, dann aber auch gleichzeitig vernichtet werden, da sich die Schnecken erst bei Tagesanbruch in ihre Schlupfwinkel zurückziehen und mit den Kürbisstückchen aufgelesen werden können.

Ähnliche Erfolge soll man durch Auslegen von Rübenstückchen erzielen.

B. S. R.



Die umfangreiche Ackerfläche innerhalb der landwirtschaftlichen Großbetriebe über 200 ha ist besonders bemerkenswert, ebenso das entsprechend der Viehhaltung ausgedehnte Wiesen- und Weideland in den bäuerlichen Betrieben zwischen 2 und 50 ha. Auch auf den großen Anteil des Gartenlandes und der Weinberge in den untersten Betriebsgrößen sei hingewiesen.

Allerlei.

lw. Monilia. Es ist nicht selten, daß wir an den Apfelbäumen Früchte von tobschwarzem Außen und schokoladenbraunem Fleisch finden. Anfangs ist die Schale noch glänzend und liegt prall an, aber bald schwindet dieses auffallende Aussehen und die Frucht wird runzelig und bedeckt sich mit grauweißen Pilzspolsterchen. Sie rühren von dem Moniliapilz her. Dieser beschränkt sich aber nicht nur auf die Früchte, sondern sendet sein Myzel auch weit in die jungen Triebe, so daß das Abpflücken der Früchte die Ausbreitung der Krankheit nicht einschränkt, sondern auch die befallenen Ästchen und Zweige abgeschnitten und verbrannt werden müssen. Ein Spritzmittel gegen die Monilia gibt es nicht.

lw. Die Küchenkräuter sind vor ihrem Blühen zu ernten, da sie nur dann die würzigen Stoffe in vollem Umfang enthalten. Sie dürfen jedoch nicht in der vollen Sonne, sondern müssen an einem schattigen Orte langsam getrocknet werden, um ihren Wohlgeruch zu behalten. Hierfür werden sie in Bündeln gebunden und an einem lustigen Orte aufbewahrt, besser noch in Porzellangefäßen oder Gläsern mit Deckeln, wo sie dann vor Staub bewahrt bleiben.

Der Sportbote

Wöchentliche Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 32

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Dreibezirkewettkampf Oberlausitz-Niederschlesien-Niederlausitz.

Oberlausitz Sieger mit 54:45:39 Punkten.

Am Sonntag wurde der diesjährige Dreibezirkewettkampf der Leichtathleten der Bezirke Oberlausitz, Niederschlesien und Niederlausitz in Regnitz ausgetragen, den, wie vorauszusehen war, Oberlausitz gewinnen konnte. Man kann ohne Ueberhebung behaupten, daß die Mannen des S.T.C. 19 Hirschberg tüchtig mitgeholfen haben, den Wettkampf für die Oberlausitz siegreich zu gestalten. Hofrichter konnte dabei im Weitsprung den Saganer Quanz schlagen. Beide brachten für die Oberlausitz wertvolle Punkte. Engler holte in schönem Stil für O.L. im 800-Meter-Laufen einen schönen 2. Platz nach hartem Kampfe mit Förster-Weißwasser heraus. Auch in den Staffeln waren Hirschberger Vertreter dabei, um Punkte für die O.L. zu holen. Niederschlesien hat sich in seinen Leistungen gut verbessert, so daß es die Niederlausitzer auf den letzten Platz drängen konnte, während 1926 Niederschlesien sich nur als Vierter platzierte. Verbandsportlehrer Bloch-Breslau war gekommen, um sich über den Stand der Leichtathletik in den 3 Bezirken zu informieren. Hervorgehoben zu werden verdient die 100-Meter-Zeit von Quanz-Sagan, die er 10,9 Sek. im zweiten Wertungslauf gegen Didenherr und Böttcher herauslief. Spannende Kämpfe gab es in dem 5000-Meter und 800-Meter-Lauf, wobei nur Zehntel-Sekunden die ersten beiden trennen. In den Wurfkonkurrenzen ist noch manches nachzuholen, obwohl Wischel im Vergleich mit den übrigen Mitkämpfern im Kugelstoßen mit 11,70 Meter eine gute Leistung zeigte. Die Staffeln waren jedesmal eine schwere Sache für die Sieger. Nur in der 4x800-Meter-Staffel wollte es bei der Oberlausitz nicht so recht klappen. Ein anschließendes Handballspiel Spielvereinigung 96 I—Blitz 03 I Regnitz ergab nach dem Halbzeitstande von 4:0 für Spielvereinigung ein 5:2 über die noch junge Blitz-Mannschaft.

Die Ergebnisse sind: Speerwerfen: 1. Enge (Saganer Sportverein O.L.) 48,35 Meter, 2. Kasper (Hirschberg S.T.C. O.L.) 45,40 Meter. 800-Meter-Lauf: 1. Förster-Neptun-Weißwasser N.L.) 2,04,8 Min.; 2. Engler (S.T.C.-Hirschberg O.L.) 2,04,9 Min. Hochsprung: 1. Seifert (96 Regnitz Ndschl.) 1,69 Meter; 2. Quanz (Saganer S.T.C. O.L.) 1,64 Meter. 5000-Meter-Lauf: 1. David (Amic-Forst N.L.) 17,03 Min.; 2. Uebel (Glogauer S.V. Ndschl.) 17:10,6 Minuten. Diskuswerfen: 1. Wagner (Glogauer S.V. Ndschl.) 33,35 Meter; 2. Lukowski (Schupo-Regnitz Ndschl.) 30 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Quanz (Saganer S.T.C. O.L.) 11:10,9 Sekunden. Kugelstoßen: 1. Wischel (S.T.C.-Hirschberg O.L.) 11,70 Meter; 2. Lukowski (Schupo-Regnitz Ndschl.) 10,98 Meter. Weitsprung: 1. Hofrichter (S.T.C.-Hirschberg O.L.) 6,43 Meter; 2. Quanz (Saganer S.T.C. O.L.) 6,35 Meter. 4x800-Meter-Staffel: 1. Niederschlesien (Bauer, Zuber, Holz, Förster) 8:57,5 Min.; 2. Niederschlesien (Hindemith, Böhlig, Franke, Uebel) 9:05,9 Min.; 3. Oberlausitz (Ersam, Engler, Enge, Schorsch) 9:18,2 Min. 4x100-Meter-Staffel: 1. Oberlausitz (Quanz, Didenherr, Horn, Kasper) 46 Sekunden; 2. Niederschlesien (Borrmann, Werner, Stramle, Dittrich) 47,4 Sekunden; 3. Niederlausitz 49,6 Sekunden.

Gesamtwertung als Endergebnis: 1. Oberlausitz 54 Punkte, 2. Niederschlesien 45 Punkte, 3. Niederlausitz 39 Punkte.

25-Kilometer-Straßenlauf rund um Breslau.

Sieger: Schneider-S. L. C.-Hirschberg 1,30,57,6 Stunden, 2. Müller S. B. Siemens-Berlin, 3. Dübner S. B. Berlin (Siemens). — Klasse b) Anfänger: 1. Thomas W. f. W.-Glas 1,38,47,2, 2. Peter S. B. Leipzig, 3. Köhler Jugendbund Alter Fritz-Brieg. Klasse c) alte Herren: 1. Pohl S. C.-Charlottenburg 1,41,25, 2. Busel Sportfreunde-Breslau, 3. Gottschling-Brieg 1,53,17,2.

Kanntag in Marklissa.

Deutscher Kanu-Verband, Laufitzer Kreis.
Bei allergünstigstem Sportwetter, unter zahlreicher Beteiligung von Rennmannschaften, fand heute, Sonntag, den 31. Juli, die diesjährige verbandsoffene Kanuregatta des Wassersportvereins Marklissa auf dem Staubecken der Talsperre Marklissa statt. Da die Rennungen außerordentlich zahlreich waren, mußten bereits am Vormittag von 7,30 Uhr ab die Vorrennen abgehalten werden. Sie dauerten wohl bis gegen 13 Uhr und so wurde dann ohne jegliche Pause sofort zu den Hauptrennen übergegangen. Gegen 14 Uhr fand sich dann ein zahlreiches Publikum am Strande ein. Die Vor- und Hauptrennen zeigten außerordentlich spannende Kämpfe. Die Resultate sind durchweg gut zu nennen. Die Kennleitung klappte vorzüglich. Neben dem Rennen wurde ein Werbeschwimmfest veranstaltet, welches ebenfalls eine gute Befolgung aufwies. Gegen 18¹/₂ Uhr waren die Schwimmwettkämpfe sowie die Rennen beendet.

Nachstehend aus der Siegerliste: Doppeltajal für Senioren, 6 Kilometer: 1. Jant-Boß (Kobne) 34:54,2 Minuten. Doppeltajal für Senioren, 6 Kilometer: 1. Jant-Boß (Kobne) 35:6,1 Min. Doppeltajal, Herr und Dame, 600 Meter: 1. Fräulein Emma Kutschler-Karl Kette (Breslau) 3:39,3 Min. Einertajal (Schwedeneiner), Senioren, 600 Meter: Sieger: Hans Wagner (Wassersportverein Forst) 2:34 Min. Internes Vereinsrennen des Wassersportvereins Marklissa: Doppeltajal für Anfänger: 1. Prager-Geling (Marklissa) 3:35 Min.; 2. Donath-Männig (Marklissa) 3:35,2 Min. Doppeltajal für Senioren, 600 Meter: 1. Blante-Wagner (Wassersportverein Forst) 3:20 Min. Abschiedsrennen: Doppeltajal, 600 Meter, für Mannschaften, die in vorstehenden Rennen nicht gefiegt haben: 1. Reumann-Neufert (Weddighen-Görlich) 3:22,1 Minuten.

Ergebnisse im Werbeschwimmen: Herrenschwimmen, 100 Meter beliebig: Bede (Germania-Lauban) 1,24,1 Min. Jugend-Brustschwimmen 100 Meter: Jakob („Greif“-Greiffenberg) 1:40 Min. Knabenschwimmen, 100 Meter beliebig: Scholz (Sella-Lauban) 1:37 Min. Bruststaffel, 3x50-Meter: 1. Mannschaft „Germania“-Lauban 2:14,2 Min. vor dem Verteidiger „Greif“-Greiffenberg mit 3,15 Min. Damen-Brustschwimmen, 50 Meter: Lehmann-Berlin. Internes Schwimmen des Wassersportvereins Marklissa: Steffun-Marklissa 1:45 Min. für 100 Meter beliebig. Herrenbrustschwimmen, 100 Meter: Obit „Germania“-Lauban 1:50,3 Min. Damen-Jugendschwimmen, 100 Meter: Lehmann-Berlin 1:50 Min. außer Konkurrenz. Herrenrückenschwimmen, 50 Meter: Schmidt Sella-Lauban 48:1 Min. Jugendschwimmen, 100 Meter beliebig: Barwczinial „Sella“-Lauban 1:37,2 Minuten. Streckentauchen: Schmitz „Sella“-Lauban 34 Meter 51 Sekunden. Wasserballspiel: Sella und Germania-Lauban kombiniert—Greif-Greiffenberg: Halbzeit 4:0, Sieg 7:0 für Lauban.

Die Gaumeisterschaftsfahrt des Gaues Hirschberg im B. D. R. wurde am Sonntag bei günstigem Wetter von den besten Radfahrern gefahren. Früh 5¹/₂ Uhr ging es vom Start Landeshut über Reischdorf-Hirschberg-Lahn-Löwenberg nach dem Ziel Greiffenberg (Villa Schoepplenuberg). Als erster ging durchs Ziel Stoppel-Wunzlau mit 3:28,3 Stunden, zweiter wurde Lange-Friedeberg mit 3:28,5 Stunden, dritter war Triemel-Löwenberg mit 3:28,10 Stunden. Die übrigen Fahrer folgten in kurzen Abständen. Die Beteiligten hatten mit schwierigen Wegeverhältnissen zu rechnen.

Die Austragung der Schlesischen Skimeisterschaft wird in diesem Jahre im Esengebirge stattfinden. Im Mittelpunkt dieser sportlichen Veranstaltung wird die ideal angelegte Sprungchanze in der Nähe der Grenzbaude stehen. Noch vor Eintritt des Winters soll eine Jugend-Sprungchanze errichtet werden. Die von Fachleuten bereits besichtigte Chanze wurde als in jeder Beziehung vorbildlich bezeichnet.

[Rund um Oberschlesien.] Der Bezirk Oberschlesien im Gau 9 Schlesien des A. D. A. C. brachte am Sonntag unter überaus starker Anteilnahme der Bevölkerung seine Fahrt rund um Oberschlesien zum Austrag, die von circa 80 Fahrzeugen gestellt wurde. Opatowitz war der Ausgangs- und Endpunkt der Fahrt. Zusammenfassend wurde eine Strecke von 883 Kilometer zurückgelegt. Ein einziger Motorrennfahrer hatte die Strecke straßpunktfrei zurücklegen können und zwar Weisner

Meinwig auf D. A. B. Die übrigen Fahrer hatten aber nur recht geringe Strafpunkte aufzuweisen, so daß man von einer technisch guten Leistung sprechen konnte. Auf einer 8,6 Kilometer langen Strecke zwischen Leobschütz und Mocker fand eine Geschwindigkeitsprüfung statt, an der sich circa 90 Prozent der teilnehmenden Fahrer beteiligten. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der Bremer Koch mit 4,24 Min., das entspricht einem Stundenmittel von circa 117,50 Kilometern. Bei den Wagen fuhr Gold-Doppel mit 504 1/2. Geschwindigkeitsrennen Wagen Klasse b: bis 8400 Kubikzentimeter: 1. Schlimme-Falkenberg auf Opel 4,11%; Klasse d: bis 3150 Kubikzentimeter: N. A.: 1. Gold-Doppel auf Stöwer mit 504 1/2; N. L.: 1. Ettinger-Jaborze auf Mercedes-Benz 7,16%; Klasse e: bis 2100 N. A.: 1. Römisch-Breslau auf Beckmann 6,07 1/2; N. L.: 1. Fräulein Beckmann auf Beckmann 6,43%, Klasse F bis 1575 N. A.: 1. Alfred Dziuba-Beuthen auf Bugatti 16,15%; Klasse G bis 1155 N. L.: 1. Dr. Schalscha-Breslau auf Pluto 5,2 1/2; N. A.: Bauer-Carlowitz auf Pluto 5,28 1/2; Motorenklasse bis 250 Kubikzentimeter 1. Senior: Seibt-Doppel auf Kokonova 5,52%; 2. Junioren: Neumann-Doppel auf Hecker 7,33%. Bis 350: 1. Demmigh-Breslau auf Ernst Nag 5,17%; bis 500: Senioren: 1. Koch-Breslau N. F. K. 4,24. Junioren: Kirchner-Breslau auf Norton 4,31%. Bis 750 ccm: 1. Herdul-Gleitwig auf DAB 4,28%. Kraftfahrer mit Beiwagen: Hindenburg ein Schreiben übersandt, worin ihr mir länger als Hindenburg ein Schreiben übersandt, worin für die länger als



LINART-BELGIEN

der auf OPEL

die Steher-Weltmeisterschaft 1927 gewann

[Deutschland siegt überlegen im Reichsathletikländertkampf gegen die Schweiz.] Der Reichsathletikländertkampf Deutschland-Schweiz, der am Sonntag zum 7. Male im Düsseldorf Rheinstadion ausgetragen wurde, sah Deutschland mit 90,5 Punkten gegen die Schweiz mit 45,8 Punkten überlegen siegreich. Von den 15 Konkurrenzen gewann Deutschland 14, während die Schweiz nur einen Sieg im Stabhochsprung für sich buchen konnte. Bei der Veranstaltung wurden zwei neue deutsche Rekorde aufgestellt, von denen der neue 4-mal-100-Meter-Staffel-Rekord der Mannschaft Dr. Wichmann, Büchner, Döben, Schüller mit 41 Sekunden gleichzeitig eine neue Weltrekordzeit bedeutet. In der 4-mal-400-Meter-Staffel wurde die bisherige Bestleistung von der Mannschaft Schmidt, Engelhardt, Neumann und Büchner auf 3,19,3 heruntergeschraubt. Die Schweizer Wettkämpfer überboten drei Landesrekorde: Im 110-Meter-Hürdenlaufen durch Meier mit 16 Sek., im Weitsprung abermals durch Meier mit 7,24 Meter und im 4-mal-400-Meter-Staffellaufen mit 3,26,1. Einzelergebnisse: 100-Meter-Lauf: 1. Döben-Deutschland mit 10,6 Sek., 200-Meter-Lauf: 1. Schüller-Deutschland 21,4 Sek., 400-Meter-Lauf: 1. Büchner 50,4 Sek., 800-Meter-Lauf: 1. Engelhardt 2,02,1. 1500-Meter-Lauf: 1. Böcher, 5000-Meter-Lauf: 1. Rohn-Deutschland in 15,13,4. 110-Meter-Hürdenlaufen: 1. Trobbach-Deutschland in 15,2 Sek. Kugelstoßen: 1. Brechenmacher-Deutschland 14,10 Meter. Speerwerfen: 1. Nolles-Deutschland 59,47 Meter. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-Deutschland 43,32 Meter, Hochsprung: 1. Köpfe-Deutschland 1,86 Meter. Weitsprung: 1. Dobermann-Deutschland 7,41,5. Stabhochsprung: 1. Gerspach-Schweiz 3,70 Meter. 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. deutsche Staffel 41 Sek. Weltrekord - Schweiz 43 Sek., 4-mal-400-Meter-Staffel: 1. Deutschland 3,19,3 - neuer deutscher Rekord. Schweiz 3,26,1

[Moldenhauer und Frau Stephanus deutsche Tennismeister.] Bei den Spielen um die deutsche Tennismeisterschaft in Braunschweig kamen in den Herrneinzelspielen (Boppotal) aus der dritten Runde in die Vorschlußrunde Moldenhauer gegen Peters 6:2, 6:2, Franz gegen Stab 6:2, 6:1, Rublentamp gegen Madenthun 7:5, 6:1, Lorenz gegen Wolff 6:2, 5:7, 6:4. In der Schlußrunde begegneten sich Moldenhauer gegen Lorenz. Moldenhauer siegte 6:1, 7:5 letzter Satz zurückgezogen. Im Dameneinzel spielten aus der dritten in die Vorschlußrunde Frau Hemd gegen Frä. Mirre 6:0, 7:5, Frau Brenne gegen Frau Großschlupf 6:0, 6:0, Frau Stephanus gegen Frau von Steimer 6:0, 6:2, Frau Dr. Rau gegen Frä. Vander 6:1, 10:8. In der Schlußrunde begegneten sich Frau Hemp und Frau Stephanus. Frau Stephanus siegte 3:6, 6:4, 7:5.

[Berliner Fußball.] Die neue Fußballsaison wurde in der Reichshauptstadt durch Gesellschaftsspiele eröffnet. Der Berliner Meister Hertha B. S. C. erlitt durch den Dresdner S. C. eine schwerwiegende Niederlage. Vor 5000 Zuschauern landeten die Dresdner einen eindrucksvollen 6:2-Sieg. Victoria 98-Berlin konnte gegen den B. f. V.-Leipzig, dem mitteldeutschen Meister, erst in den Schlussminuten einen 3:2-Sieger sicherstellen.

[Die Meisterschaft der deutschen Radunion im Sechsermannschaftsfahren] kam am Sonntag auf einer 100-Kilometer-Strecke bei Berlin zum Austrag und endete mit dem Siege des Radsfahrklubs Alberto-Berlin in 2,42,55 3/4. Die Zeit bedeutet einen neuen Unionrekord. Die zweite Mannschaft war der Radsfahrklub Endspurt-Berlin, 3. Radsfahrklub Romet 09 Hannover.

[Die Dauer- und Fliegerrennen in Forst.] Die Rennen hatten am Sonntag guten Besuch. Von den Dauerfahren zeichneten sich nur Thomas und Dobe aus. Das Rennen "eine Stunde" gewann Thomas vor Dobe nach schneller Fahrt. Von den Fliegerrennen war man enttäuscht. Dauerrennen: 20 Kilometer: 1. Dobe 17,35, - eine Stunde: Thomas 68,420 Kilometer. - Fliegerrennen: 1200 Meter: 1. Fricke 12,4, - Puntfahren: 4800 Meter: 1. Spears 14, - Flieger-Handicap: 400 Meter: 1. Spears, - Verfolgungsrennen: 4000 Meter: 1. Graue 5,47.

[Kölberger Bäderrennen.] Am Sonnabend fuhr die Keinen Maschinen. Ergebnisse über 8 Runden - 221,58 Kilometer, Maschinen bis 250 ccm: 1. Moby-London (D. R.) 2:32:18 87,4 Stundenkilometer, 2. Tennigkeit-Berlin (MSU) 2:37:29 (84,5 Stundenkilometer). Maschinen bis 175 ccm: 1. Friedrich-Chemnitz (DAB) 2:43:06 81,5 Stundenkilometer, ehrgültiger Gewinner des Godelmann-Wanderpreises, 2. Ventelmann-Wanne (DAB) 2:49:35 (78,5 Stundenkilometer). Am zweiten Tage legten in den drei großen Klassen die Favoriten auf B. M. W., ohne jemals die Führung abzugeben. 1. Klasse, Maschinen bis 1000 ccm, 12 Runden zusammen 232 Kilometer 1. Köpfer-Berlin auf B. M. W. in 3,05,58, 104 Stundenkilometer. Neun Maschinen waren gestartet, drei am Ziel. Maschinen bis 750 ccm 1. Manne-München auf B. M. W. in 3,08,57, 103,5 Stundenkilometer; gewinnt den Großen Motorradwanderpreis. 11 Maschinen gestartet, drei am Ziel. Bis 500 ccm 1. Gall-München auf B. M. W. in 3,14,28, 102,2 Stundenkilometer. 15 Maschinen gestartet, 3 am Ziel. Maschinen bis 350 ccm 1. Ernst-Breslau auf B. M. W. 3,49,28, 49,7 Stundenkilometer. 17 Maschinen gestartet, 3 am Ziel.

[Kreuer siegt in Köln.] Nach Amsterdam kam am Freitagabend auf der Köln-Nistler Radrennbahn eine weitere Weltmeisterschafts-Revanche der Steher zum Austrag. Das in drei Läufen zu 20, 30 und 50 Kilometer führende 100-Kilometer-Rennen wurde im Gesamtergebnis von Paul Kreuer (Köln) vor Sawall, Bauer, Suter und Weltmeister Linart gewonnen. Den ersten Lauf gewann Linart vor Sawall und Kreuer, im zweiten siegte Kreuer vor Bauer und Linart und im dritten Lauf blieb Sawall knapp vor Kreuer und Suter siegreich.

[Mitteldeutschland schlägt Deutschböhmen 1:0.] In Aulsta in Böhmen standen sich am Sonntag die Verbandsmannschaften von Mitteldeutschland und Deutschböhmen nach dreijähriger Pause erstmalig wieder gegenüber. In den vier vorausgegangenen Spielen hatten die Deutschböhmen stets den Erfolg auf ihrer Seite gehabt, doch konnte diesmal Mitteldeutschland trotz einer arg geschwächten Mannschaft einen knappen, aber sehr verdienten Sieg über die Deutschböhmen erringen.

Ausland

[Weitmarisch Paris-Strasbourg.] Als erster Teilnehmer des Weitmarischen Paris-Strasbourg ist der Schweizer Binder am Sonnabend mittag um 1 Uhr in Strasbourg eingetroffen. Er legte die 519 Kilometer lange Strecke in 72 Stunden 1 Minute zurück und erreichte damit einen Stundenburchschnitt von 7,2 Kilometer. Binder hat damit seine vorjährige Bestleistung von 78:47:49 ganz bedeutend verbessert.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 3. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich in Bad Warmbrunn, im Gasthaus „Zur Flotte“, anderorts gepfändet:

- 1 Musikapparat, 1 Schreibmaschine m. Tisch, 1 Delgemälde, 1 Klavier, ein Damenfahrrad, verschiedene Möbelstücke u. a. m.

öffentlich meistbietend versteigern.

Alfer, O. & B. in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 2. August 1927, nachm. 1 Uhr, werden in Ober-Seidorf, „Bergmannshaus“:

- 1 Drückbank für Goldarbeiter, 1 Bleistift, ein Bertiko, 1 Salonspiegel, 1 Kleiderstrant öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Die Pfändung ist anderorts erfolgt. Finanzamt Hirschberg i. Nsgb.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 2. August 1927, nachm. 4 Uhr, versteigere ich in Peterzdorf i. N., im Gasthof „Zur Sonne“:

- 4 Uhr, versteigere ich in Peterzdorf i. N., Schreibisch und 1 Schreibmaschine — Mignon.

Die Pfändung ist anderweitig erfolgt.

Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher, Hermzdorf u. N. Tel. 151.

Geschäftsübernahme.

Dem geehrten Publikum von Kaiserwaldau und Umg. zur gefl. Nachricht, daß ich die

Fleischerei mit Gastwirtschaft

des Herrn Weiß, hierselbst, mit dem heutigen Tage übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, das Unternehmen in der bisherigen Weise fortzuführen. Indem ich um weitere gütliche Unterstützung bitte, empfehle ich mich bestens.

Erhard Müller

Fleischermeister.

Für das mir bewiesene langjährige Wohlwollen bedankend, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Gustav Weiß.

Allen unseren Bekannten und Öhnnern ein herzliches Lebewohl.

Familie Weiß, Kaiserwaldau.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Stuppen

besahet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinligten. Nach dem Lesen Ihrer Druckache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Bedanken, eine Kart zu verschicken; aber es kam anders. Nach einer Einwirkung von kaum 14 Tagen mit Jader's Patent-Medizinal-Salbe waren meine Flecken vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn Jader's Patent-Medizinal-Salbe ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sorgt. W. a. Sid. 60 Pfg. (10 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, härteste Form). Dazu Judooh-Creme a 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Kommissionsbücher

vorrätig im „Woten“.

Kleines Billard

wie neu, verkauft Gaststätte Zum grünen Wall“.

Ziehung am 5. u. 6. August 1927
6. Schleswig-Holsteinische Lose
Automobil- u. Pferde-
Glücksbrief 10 Lose 5 Mk
aus verschiedenen Tausenden * Porto u. Liste 30 Pfg. extra
7502 Gewinne im Gesamtwerte von
60000 M.
1 Automobil, 26 Pferde u. 8 Wagen l. W. v. M.
40500
sowie 7580 Gewinne im Werte von M.
19500
1 Hauptgewinn: 1 Automobil l. W. v. M.
10000
2 Hauptgewinn: 1 Vierspanner l. W. v. M.
7500
Lose zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie durch General-Debit
Gust. Pfordte, Essen 238
Postcheckkonto Essen 7884

Wald-Pädagogium Zoben am Berg.
Internat mit streng geregelter Ordnung.
Individuell, erfolgreicher.
Förderung.
Hilfsgebilb.
Hilfsberp.
Berg. Breslau.
Hilf: Oll-
Kette (Ein-
jährig) Prosp.

Offerierte frische, schlesische Preiselbeeren
zu billigstem Tagespreis. (Versand von 20 Pfd. an.) An Unbekannte p. Nachnahme.
Richard Hoffmann, Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, Fernruf Nr. 8. Fernruf Nr. 8.

Expres-Fahrräder
mit Patent-Hintergabeln und mit einem Griff abnehm. Lenkstange, sicherster Schutz gegen Diebstahl, sowie auch andere Markenräder, auch auf Teilzahlung, Gummibereifungen, Laternen und and.
Zubehör- und Ersatzteile
empfehl
H. Thorn, Hirschberg, Dkl. Burgstr. 20,
Reparaturwerkstatt.

Öffentliche Versteigerung.
Am 4. August 1927, vorm. 10 Uhr, werden im städtischen Pfand-lokale Neuh. Burgstr. 20
1 Marmorsteinlampe
1 Hängelampe und
1 Deckenbeleuchtung
zwangsweise öffentlich meistbietend versteigert.
Hirschberg i. Nsgb., den 27. Juli 1927.
Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung.
Am 4. August 1927, vormitt. 10 Uhr, wird im städtischen Pfand-lokale Neuh. Burgstr. 20
1 Schreibmaschine (Organ)
zwangsweise öffentlich meistbietend versteigert.
Hirschberg i. Nsgb., den 27. Juli 1927.
Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung.
Am 4. August 1927, vorm. 10 Uhr, werden im Gasthof „Zum gold. Löwen“
1 Spiegel m. Konsole,
1 Sofa, 1 Schreibisch,
1 gelb. Pferdekopf,
1 Bertiko (hell)
zwangsweise öffentlich meistbietend versteigert. Pfändung anderorts erfolgt.
Hirschberg i. Nsgb., den 29. Juli 1927.
Der Magistrat.

Himbeersaft
Citronenmost
Orangeade
empfehlen
Gebrüder Cassel
A.-G., Fruchtwaitslederel
Markt 14
Grellenberger Str. 20/22

Wacholderbeersaft
b. Walther tut wohl in jedem Alter
Wef. Blutreinigungsm.
1/2kg D. ob. 12 Pfd. Mk. -fr.
Laborat. G. Walther
Dalle-Trotha.

Blutreinigung!
Vorzüglich bewährt ist Hennigson's verstärkter naturheilwertiger

Birkenrinden-Lee
Milch abführend!
Antirheumatisch!
Aldler-Apothete,
Hirsch-Apothete.

Achtung!
Täglich frische Preiselbeeren
zu billigstem Tagespreis
kommen ab Dienstag zum Verkauf.
Gertrud Skoruppa,
Obst- u. Gemüsehandlg.
Markt 42.

Damen-Filzhüte
werden gefärbt und nach neuen Formen umgepreßt.
Franz Pohl

Schönheitsfehler?
Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beieitigen kann: Pickel, Mitesser, Sommerprossen, Nasenröte, rauhe borstige Haut, Parzen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kohlenflecke, bürstiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Wülste (zurückgebliebene und erschlaffte), Fuß-, Hand- und Achselgeschwülste, schlaffe Körperhaltung, unschöne Nasenform (Stumpf-, Stälp-, Kröbennase usw.), Gesichtsfalten, (Stirrunzeln, Krähenfüße usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, abstehende Ohren, sowie alle andern Schönheitsfehler. Bitte genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt diskret in geschlossenen Briefe. Frau Ida Steiniger, Leipzig-Süd 22, Bornalsche Straße 41.

Zigarren,
in 50 Packungen, zum Einkaufspreis zu verkaufen, weil Nachfolger nicht abgenommen.
Heinrich Scholz,
Hirschdorf, Warmbrunner Str. 1, 1. Tr.

Sofa,
28 Mark,
Chaiselongue,
25 Mark,
Feldbett, 17 Mark,
fast neu, zu verkaufen.
Sartwig,
Greiffenberger Str. 42

Linoleum
in allen Breiten.
E. n. e. l. Warmbrunn

Taufche
neues Piano gegen gutes Motorrad.
Angebote unt. L. 870
an den „Woten“ erbet.

Extra billiges Angebot
Wegen Renovierung verkaufe folgende reelle gute Ware spotbillig:
Wanduhren, Standuhr,
Fahrräder, Sprechapp.,
1 Nähmaschine u. a. m.
G. Seibt,
Altfermitz i. Nsgb.

Fahrräder
kaufen oder verkaufen Sie sofort durch eine kleine Anzeige im
Boten a. d. R.

Metallbetten
Stahlmatr. Kinderbett.
günstig an Priv. Kat. 320 frei
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Zu unserer

: Hochzeit :

Sind uns Gratulationen und Geschenke in so großer Anzahl zugegangen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen zu danken. Wir erlauben uns daher, auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

abzustatten.

Bad Warmbrunn, 30. 7. 27.

Hermann Hornig und Frau
Margarete geb. Gebauer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sprechen wir hiermit unser

herzlichsten Dank

aus.

Heinrich Maiwald
und Tochter.

Hirschberg, Linkestraße 22,
den 2. August 1927.

Am Sonnabend entschlief sanft unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Mohaupt

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie A. Lindner.

Hirschdorf, 30. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. August, nachm. 2,30 Uhr, von der Leichenhalle des Warmbrunner Friedhofes aus statt.

Sonnabend nachmittag verschied unerwartet nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Stellenbesitzer

Theodor Schmidt

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Querseiffen, Boberröhrsdorf,
Krummhübel, Arnsdorf i. Rsgb.,
Brüdenberg, Berlin.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 2. August 1927, nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Querseiffen 18, aus statt.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Unser lieber Freund und Kollege, Herr Uhrmachermeister

Otto Fischer

starb hier am 30. Juli, wo er zur Zeit auf Besuch weilte, nach kurzem Krankenlager.

Alle seine alten Bekannten, welche er nicht mehr besuchen konnte, werden gebeten, ihm das letzte Geleit zu geben.

Die Uhrmacher-Zwangsinnung
i. A. F. Menzel.

Paul Enge
nebst Familie.

Hirschberg i. Rsgb., den 31. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag vormittag 11¼ Uhr von der Kapelle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Am Sonnabend mittag 12 Uhr verstarb nach kurzen, schweren Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

Klempnermeister

Carl August Peter

Veteran von 1870/71, im ehrenvollen Alter von 80 Jahren und 4 Monaten.

Hirschberg, Schreiberhau, Greiffenberg, Görlitz
Bergkamen, den 30. Juli 1927.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Hellerstraße 3, aus.

Am Sonnabend, den 30. Juli, verschied unser langjähriges Ehrenmitglied und Mitbegründer unser

Zunung, der

Klempnermeister

Carl Peter.

Er war uns stets ein lieber Kollege und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Hellerstraße 3, aus statt.

Die Hirschberger Klempner-
und Installateur-Zunung.

Ab 1. August 27 halte Sprech-
stunde ab

Wilhelmstraße 17 III

Ab 10. August 1927 studienhalber
verreist.

Dr. Stöber,
Kinderarzt.

Verreist

vom 4. August
auf circa 14 Tage.

Dr. Melzer,
Poststraße 7.

**Halte wieder
Sprechstunde**

Dr. Lehmann,
Sahnarzt.

**Handgestickte
Blusen**

in Kommission zu ver-
geben. Damen oder
Herren, welche Privat-
fundschaft bel., bevorz.
Angebote unt. A 360
an den „Boten“ erbet.

Brille

mit Gl. u. gefunden.
Abzuholen Linkeweg 2,
parterre links.

**Regen-
Versicherung**

(zwischen Annahme u.
Beginn des Risikos
müß. 10 Tage liegen.)

Näheres durch

Alfred Berner,
Telephon 879.

Privatmittags,
auch Abendbrot
Schmiedeberg, Str. 2, I.



Am 29. Juli 1927 verschied in
Breslau nach kurzer, schwerer
Krankheit unser Kollege und früh.
Vertrauensmann,

Herr

Hermann Knabe

im 39. Lebensjahre.

Tieferschüttert stehen wir an der
Bahre dieses Getreuen, der einer
unserer besten war. Unbegrifflich
wird sein Andenken in unseren
Reihen fortleben.

Ruhe in Frieden!

Deutschnationaler Handlungs-
gehilfen-Verein zu Hamburg.
Ortsgruppe Schmiedeberg i. R.
F. A. Schorm.

Maurerkellen, Pinsel

Loth, Lotschur, Wasserwagen
Carl Haebig, Richte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Nach schwerem Leiden verstarb unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter,

Frau

Marie Biesner

geb. Feist

im Alter von 79 Jahren 10 Monat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sirschberg, Blogau, 1. August 27.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2 Uhr nachm., von der Halle in Cunnersdorf aus statt.

Postkraftverkehr.

Am 3. August Fahrt zur Gugalí.

Nur Hinfahrt.

Abfahrt vom Postamt 8,30 Uhr. Fahrpr. 3 M. Voranmeld. b. Postamt.

Ladentisch

weiß lackiert, m. Messingstange, Stahlbreit u. groß. Messingwage, preisw. z. verk. Zu erfragen bei W. Behrends, Nieder-Schreiberhan, Kirchstraße 18.

Warum Seife? — Weil nicht zu ersetzen

Darum



65 Pfg.

fördert Gugalí, das Schöne, Denkt bei aller Blütenpracht Daß in Liegnitz Reger Söhne, Auch die beste Seife macht!

Trauerhüte in größter Auswahl!
Franz Pohl, Schildauer Straße 20.

Extraktreiche Likörresenzen zum Selbstbereiten von Likören. 1 Dk. für 12 Lit. ausreichend Nr. 8.60 Laborat. G. Walther Halle-Neuhä.

Werdende Mütter finden im behaglich eingericht., staatl. konz. **Privat-Entbindungs- u. Mütterheim Blendorn** Serischdorf i. Nfgb., Gerh.-Hauptmann-Str. Nr. 8, Fernsprecher: Bad Warmbrunn Nr. 223, angenehmen Aufenthalt zu mäßigen Preisen, bei bester Verpflegung und liebevoller Pflege. Anmeldeb. mgl. rechtz. erbet.

Gut erhalt., transport.

Kachelöfen

preiswert zu verkaufen bei Eigenheim, Janowitz 98.

Fahrrad

fast neu, billig z. verk. Birnhöfstr. 8, 1. Et., H.



Fliegen sind des Menschen Feinde!

Seht nicht müßig zu, und laßt nicht durch die Fliegen Krankheiten ins Haus bringen. Euer Körper wird durch sie vergiftet und Euer Essen verunreinigt. Fliegen sind voller Krankheitskeime. Sie beunruhigen und belästigen die Menschheit. Vernichtet sie! — Macht Eurer Familie das Heim gesund und behaglich.

FLIT befreit das Haus in ein paar Minuten von krankheitskeimtragenden Fliegen und Stechmücken. FLIT ist sauber, zuverlässig und handlich im Gebrauch.

Vernichtet alle Hausinsekten.

FLIT vernichtet auch Wanzen, Küchenschaben und Ameisen. Es dringt in alle Risse und Spalten, wo Insekten nisten und brüten. Bestäube die Kleider mit FLIT.

FLIT tötet die Motten und stoffressenden Larven. FLIT,

mittels Zerstäuber angewendet, verursacht keine Flecken.

Efn auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Insekten-Verfüllungsmittel.

FLIT ist das Ergebnis jahrelanger Versuche bekannter Insektenforscher u. Chemiker. FLIT ist unschädlich für den Menschen. FLIT ersetzt die bisher gebrauchten Mittel, da es alle Insekten rasch und sicher vernichtet.

Kaufen Sie noch heute eine FLIT-Packung nebst Zerstäuber. Ueberall erhältlich.

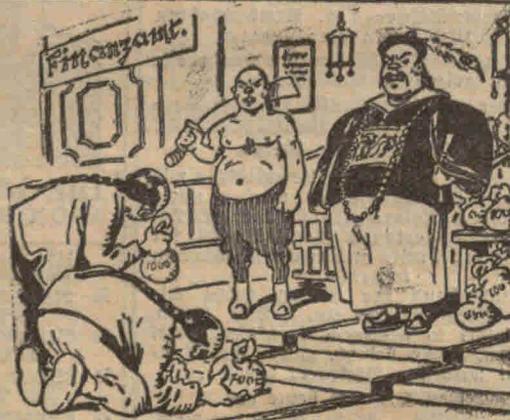
FLIT 1/2 Blechpackung mit Mundzerstäuber R.M. 2.50, 1/1 Blechpackung R.M. 3.75, Doppelpackung R.M. 6.50, Großpackung R.M. 19.-, Handzerstäuber R.M. 2.-, Kombinierte Packung (enthalt. 1/1 Blechpackung nebst Handzerstäuber) R.M. 6.50.

FLIT

vernichtet Fliegen, Stechmücken, Wespen, Motten, Wanzen, Flöhe, Küchenschaben



Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
Abteilung Spezialprodukte / Hamburg 36



Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! Fortsetzung folgt!
Mehrere Male im Jahre müssen die chinesischen Unterthanen dem Pfandherrn den Tribut zahlen. Sie tun das mit Freude im Herzen, weil sie lebenswichtig behandelt und festlich bewirtet werden, und später hört man sie in den Teehäusern mit lautschallender Stimme nicht wie Glück- und Segenswünsche murmeln und die Regierung preisen. Wenn jemand den Tribut nicht zahlen kann, so begnügt sich der Pfandherr meistens damit, ihm das Hemd ausziehen zu lassen; nur selten wird ihm die Haut abgezogen und der Kopf wegoperiert. In einigen Gegenden werden kleine Verbrechen durch Stockprügel auf die Fußsohle bestraft, eine sehr mangelhafte Fußpflege, in gebildeten Kreisen aber lautet die Parole:

Wir kukirolen!

Das Kukirol-Fußbad verhindert nicht nur das Schwitzen, Brennen und Wandlaufen, sondern es stärkt auch Muskeln und Nerven, befähigt dadurch die Füße zu viel größeren Anstrengungen und macht sie, wenn sie übermüdet sind, wieder frisch und geschmeidig. Eine Spatpackung für 5 Bäder kostet nur 1 Mark, eine Probepackung für 2 Bäder 30 Pfg.
Der Kukirol-Streupuder verhindert Fußschwellen und das Wandern der Füße bei schwitzender Körperstellen bei Erwachsenen wie auch bei kleinen Kindern. Er desinfiziert und beseitigt wunde Stellen über Nacht. Bleichstreuendose 18 Pfg., Probepackung 30 Pfg.
Das viermillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, als ob sie nie dagewesen wären, in wenigen Tagen ganz schmerzlos. Packung 18 Pfg. Kukirol-Pflasterbinden 6 Stück 60 Pfg.
Lassen Sie sich aber keine minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukirol-Erzeugnisse. Sie sind die am meisten bewährten Fußpflege-Präparate. Millionen kukirolen! Tun Sie es auch!
Kukirol-Fabrik Kurt Krippl, Bad Salzungen bei Magdeburg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Germania-Drogerie, Bahnhofstraße 3; Droge zum goldenen Becher, Langstraße 6; Drogerie H. O. Marquardt, Lichte Burgstraße 2; Theater-Drogerie, Rob. Kapper



**VIII. REICHENBERGER MESSE
13. BIS 19. AUGUST 1927**

Bekannt günstiger Einkaufsmarkt aller tschecho-slowakischer Exportwaren vornehmlich weltbekannter Textilien

Besucher aus Deutschland genießen Fahrpreisermäßigungen: 25%, auf den Deutschen Reichsbahnen, 33%, in der Tschechoslowakei

Einreise ohne Passvisum!!

Legitimationen erhältlich: HIRSCHBERG I. R. KARL BODEN, Internationale Transporte REISEBUREAU RIG, Warmbrunner Platz

**Preisauflage
negeS tgnirb neger hcis!**

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

- 1. Preis: 1 **Ch- oder Wohnzimmer-Einrichtung**,
- 2. Preis: 1 **Schlafzimmer-Einrichtung**,
- 3. Preis: 1 **Bücher-Ausstattung**,
- 4.-11. Preis: 8 **Fahrräder** für Herren oder Damen,
- 12.-16. Preis: 5 **Grammophone**,
- 17.-18. Preis: 2 **Photo-Apparate**,
- 19.-50. Preis: **Taschen- od. Armbanduhren** für Herren oder Damen

und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Jeder, der uns die richtige Lösung mitteilt, ist Gewinner eines oben genannten Preises.

Die Verteilung der Trostpreise erledigen wir selbstständig, die Hauptpreise werden unter Aufsicht eines Notars im Oktober d. J. verteilt. Die geringen Versandkosten für Zufendung der Preise sind vom Einsender zu tragen.

Durch Einsendung der Lösung geben Sie keinerlei Verpflichtung ein. Wir bitten, dieselbe sofort in genügend frankierter Brief einzusenden. Für befand. gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten.

Schreiben Sie noch heute an

Verlagsgesellschaft „Union“ G. m. b. H.
Hannover Nr. 355.



Das Haar der Dame

verlangt individuelle Pflege mit dem bewährten Kräuter-Haarwasser „JAVOL“. Die JAVOL-Haarpflege macht das Haar gesund, voll, seidig, leicht frisierbar. Auch zum Ausgleich der durch häufiges Färben oder Bleichen entstandenen Schäden ist

JAVOL

das richtige Mittel. Das Haar der Dame muß schön sein, pflegen Sie deshalb Ihr Haar schon frühzeitig mit dem Kräuterhaarwasser JAVOL. Exterikultur, Ostseebad Kolberg. JAVOL, dezent parfümiert, RM. 1,85, 2,65 u. 4,25 / JAVOL-Gold, starker, moderner Duft, RM. 2,25 und 4,50. JAVOL-Gold-Kopfwaschpulver, 20 und 30 Pfg.

MÄNNER! OKASA!

Vorsicht!

Es gibt nur ein „Okasa“! Erhöht „Okasa“, das hervorragende Sexual-Eräftigungsmittel nach Geheimrat Dr. med. Zehrfen, überall bekannt ist wegen seiner einwala köstlichen Wirkung, treten immer wieder

Nachahmungen

auf! Lassen Sie sich nicht betören! „Okasa“ hält, was es verspricht! Dafür zeugen die vielen tausend, freiwilligen Anerkennungs-Schreiben von Ärzten und dankbaren Befehlern. Nicht die Behauptungen des Herstellers, sondern die Erfahrungen des Verbrauchers sollten für Sie maßgebend sein.

Diese tausende freiwill. Anerkennungs-Schreiben von Ärzten und dankbaren Befehlern können wie hier nicht zum Abdruck bringen. Die versenden diese aber kostenlos ohne jede Verpflichtung. Hochinteressante Broschüre legen wir bei. Sie erfahren hieraus, daß „Okasa“ nicht nur ein Spezial-Mittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermäßige Ermüdbarkeit, Verkrümmungszustände usw. Versand gegen 20 Pf. Porto in verschloß. Doppelbrief ohne jed. Aufdruck durch den Absender.

Radlaurs Kronen-Apotheke, Berlin W. 484, Friedrichstr. 160.

Wer durch öfteren Mißerfolg nichttraulich, verlange Probe-Packung umsonst. Probe-Packung nur auf schriftl. Bestellung direkt verschlossen gegen 30 Pf. Porto. Original-Packung à 100 Kapseln RM. 8,50 zu haben in den Apotheken.

Erst beim Zahnarzt

fallen Ihnen Ihre Sünden ein. Sie geloben sich Besserung. Nehmen Sie nun aber gleich das richtige Mittel. Nehmen Sie Biox-Ultra, die Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist und die deshalb von Zahnärzten allgemein benutzt wird. Kleine Tube 50 Pfg.



BIOX
DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BIOX ULTRA STARK SCHÄUMEND

Eine neue Sorte!



ELB'S

Essig-Essenz „mit Wein“

besonders zur Salat-Beize und zum Einmachen, mild und hocharomatisch. Auch sonst ist der aus E. E. hergestellte Essig vorzuziehen. Er ist bestmöglich für jeden Magen, billig und sparsam und unbegrenzt haltbar. Überall zu haben.

Weidebutter.

- Ia Weide-Tafelbutter à Pfd. M. 1,40,
 - Ia Weide-Landbutter à Pfd. M. 1,30,
 - Ia Tilsiter Vollk.-Käse à Pfd. M. 1,10,
 - Ia Dauerwurst, m. u. ohne Speck, à Pfd. M. 1,05,
- versend. tägl. frisch in Postpak. von netto 8 h. 9 Pfd. geg. Nachnahme. Kurt Hammer, Tilsit.

Karbolineum-Farbe

für Bäume, Tore, Dachziegel, sowie

alles Holzwerk

50% billiger als Oelfarben, empfindlich

Paul Schütterich

Greiffenberger Straße 12.

Prima Preiselbeeren

täglich größere Posten, geg. vorh. Kasse auszug. Angebote unt. T 377 an den „Boten“ erbet.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurts führende Morgenzeitung

Beserkreis

- Angestellte und Beamte
- Handwerker
- und Gewerbetreibende
- Handel
- Industrie
- Geschäftsleute
- Die alteingesessenen Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet

außerhalb Frankfurts

Von der Lahn bis an den Neckar

Von der Fulda bis zum Rhein

Auskünfte kostenlos und unverbindlich durch den Verlag Frankfurt am Main, Gr. Gallusstraße Nr. 21



Spezial-Damenstrumpf
Seidenfärb, schwarz und farblos
1,95

Plakate

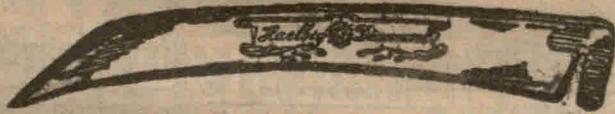
in allen Ausführungen
(ein- und mehrfarbig)
für den Anschlag in
Hirschberg u. Umgegend
übernimmt

Bote

 aus dem Rsgb.

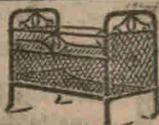
Gutes Werkzeug, halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern u. Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. **Haelbig-Diamant-Sense** auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensendühr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. Telefon 215



Metallbettstellen
Matratzen
Bettfedern,
fertige Betten
Kinderwagen und
Klappwagen

Korbmöbel - Ruhe- und Liegestühle
Größtes u. erstes Haus der Branche
Betten-Haus Becker
Breslau 1, Kupferschmiedestraße 4
Verlangen Sie Katalog.

Blitzableiterprüfungen.
Revisionen elektr. Anlagen

„Elektropan“
Wilhelmstr. 57a
Telephon 504

Gäml. Roh-Zelle

kaufen höchstzahlend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dtl. Burgr. 16.

Junges Ehepaar sucht

Restaurant

oder kleines Gasthaus

zu bewirtschaften oder zu pachten. —
Frau 10 Jahre im Betrieb, Mann perfekt in
allen Reparaturen.

Zuschriften an
M. Boisen, Krummhübel i. Rsgb.,
„Gerichtstretscham“.



Feinste fette
Majestätische,
Stück 15 u. 20 S,
Neue
Vollbratheringe,
Stück 15-20 S,
soeben eingetroff.
Hamburger Fisch-
Kommission,
Dtl. Burgr. 12.



Schildkröten,
Stück 2-5 M,
Schleierfische,
Stück 0,60-2,00,
und viele andere
Fischfische
empfiehlt
Hamburger
Fisch-Kommission
Hirschberg i. R.

Gut möbl. Zimmer m.
Schreibtisch, elektrischem
Licht, zu vermieten.
Näh. Warmbrunner
Straße 35, 1. Etage, II.

Geldverkehr

Beste
**Kapitalanlagen,
Pachtungen usw.**
durch
Alfred Werner,
Telephon 879.

Hypothek

v. älter. Ehepaar geg.
3-Zimmer-Wohnung
zu vergeben oder
Hauskauf.

Strecke Hirschberg-
Schreibershan.
Angebote unt. S 876
an den „Boten“ erbet.

Teilhaber

still und tätig, welchem
ich das Vorkaufsrecht
einräume, mit einer
Einlage v. 3-5000 M.
für gutgehendes Putz-,
Weiß-, Wollwaren- und
Konfektionsgeschäft, in
verkehrsreicher Gegend,
zwecks Erweiterung
gesucht.

Angebote unt. J 868
an den „Boten“ erbet.

1000 Mark

auf schuldenfreies
Grundstück bald gesucht.
Angebote unt. B 861
an den „Boten“ erbet.

Grundstücke Angebote

Wälder und Wiese

zu verpachten, evtl.
dieß. Frucht auf dem
Salme zu verkaufen.
Restaurant
„Zum grünen Wall“,
Priesterstr. 9, Tel. 609.

Grundstücke Gesuche

Stube zu pachten bezw.
kaufen eine große
Werkstätte
mit Wohnung, die sich
für Auto-Reparaturen
eignet. Bedingung: an
ein. verkehrsr. Straße
in ar. Ort d. Riesengebirges
gelegen.
Angebote unt. P 852
an den „Boten“ erbet.

Schlosserei o. Schmiede
m. Wohnung z. pachten
bezw. kaufen gesucht.
Angebote unt. O 851
an den „Boten“ erbet.

Gutgehende Gastwirtschaft

zu pachten gesucht.
Angebote unt. N 850
an den „Boten“ erbet.

Pachtungen

5 1/2 Morgen

Wälder und Wiese

Nähe der Staudorfer
Straße, ab 1. Oktober
zu verpachten.
Angebote unt. N 872
an den „Boten“ erbet.

Tiermarkt

Den Kauf u. Verkauf



von Pferden
vermittelt schnell eine
Anzeige im Bote

6jährigen Rapen,
Ballach, u. Absatzferkel
verkauft
Friedrich,
Nieder-Grnau.

Ein gutes
Arbeitspferd
1,50 gr., preiswert zu
verkaufen bei Wiesner,
Rabishan Nr. 217.

**Starke
Absatzferkel**
Stück 20 Mark,
gibt noch ab
H. Wiesner, Altkemnitz.

**Starke
Absatzferkel**
verkauft
Dom. Reibnik
im Riesengebirge.

Zwei starke
Zugochsen
stehen zum Verkauf
Krummhübel 52.

Ein guter
Sattel-Ochse
18 Benner, z. verkauft.
Ludwigsdorf Nr. 9,
Preis Hirschberg i. R.

Eine junge, starke
Zugkuh
mit Kolb, steht z. Ver-
kauf oder Tausch
Schnefeld,
Weißes Lamm.

Stellenangebote männliche

Zum Mitnehmen eines
lohnend. Artikels rede-
gewandt

Herren
für Schmiedeberg und
Warmbrunn gesucht.
Angebote unt. C 862
an den „Boten“ erbet.

Tücht. Vertreter oder Vertreterinnen

für leichte Reisestätigkeit
gesucht bei gutem
Einkommen. Eilgänge.
unt. W 12327 an Ala
Haasenstein & Vogler,
München.

Fleischergejellen
nicht unter 10 Jahren,
welcher an flottem Arb.
gewöhnt ist, u. sich vor
seiner Arbeit schont,
sucht für sofort
Willy Schäfer,
Fleischmeister,
Greiffenberg i. Schles.
Hirschberger Straße 1.

Hohes Dauer-Einkommen!

Generalvertretung soll für d. Bezirk Hirschberg in einem bedeutenden konkurrenzlosen Artikel vergeben werden. — Es handelt sich nicht um das Versicherungsgewerbe. Vertretung eignet sich f. alle Stände. Befähigte Herren, die sich eine sichere Existenz gründen resp. ihr Einkommen erhöhen wollen und über Barcapital und anderweitiges Vermögen verfügen, wollen sich melden unter Sp 280 an Rudolf Woffe, Berlin-Spandau.

Tüchtige Maurer

nach Sachsen gesucht.
Schriftliche Bewerbungen erbeten an
J. W. Roth u. -G.
Neugersdorf i. Sa.

Maurer, Steinpalter Schachtarbeiter

suchen
Paul Conrad & Co.
Baustelle Seiferschan, Station Altkemnitz,
Polster Brendel.

Unbedingt zuverlässiger, herrschaftlicher Chauffeur

mit besten Zeugnissen, möglichst gelernter
Maschinenschlosser, per sofort gesucht.
Bewerbungen unt. V 71 an den „Vote“.

Vertretung

3. Wochen für gr. Haushalt. R. Nutsche, Gärtnerei, Gundersdorf.

Müllergesellen

2 zuverlässige, ledige
stellt ein
Walzenmühle Sieben-
eichen, Kr. Löwenberg.

Freihergehilfen

bei hohem Lohn und
freier Station per bald
oder später gesucht.
S. Brand, Ramlau.

Tischler- gesellen

Tüchtigen, jungen
stellt ein
Gustav Hoffmann,
Ober-Kaufung Nr. 142
(Rahbau.)

1. Brothäcker

sucht für bald od. 6. 8.
Obernühle Pilgramsdorf
bei Goldberg-Schl.

Brot-u. Feinbäcker

selbiger muß ehrlich,
zuverlässig u. saub. sein
Kurt Nutsche,
Seidorf i. Mäh. Nr. 76

Malergehilfen

sucht
Paul Weidrich,
Walterstraße 2.

Wirtschafts- Gehilfen

Ein tüchtigen
bei Familienanschluß
bald gesucht.
Robert Wendrich,
Majdori, Kr. Löwenbg.

Arbeiter oder Kutscher

lediger landwirtschaftl.
kann sich melden bei
Rüffer, Malwalbau.

Lehrling

wird bald oder später
eingestellt.
Feinbäckerei
Wilhelm Alster
Görlitz, Zittauer St. 79

Landwirtschaftlichen Arbeiter

sucht bald bei hohem
Lohn u. Familienansch.
Gutsbesitzer Cornia,
Krommenau i. Mäh.

Wegen Erkrankung
meines jetzigen, suche
ich z. sofortigen Antr.
einen zuverlässigen
landwirtschaftlichen
Arbeiter.
Reinhold Hoffmann,
Spiller Nr. 125.

Zu sofort 30 Oberbau- Arbeiter

gesucht.
Schachtmeister
Milewski,
Bahnhof Blumenendorf.

Kräftige Arbeiter

stellt sofort dauernd ein
Hermann Kahl,
Tiefbau-Beton-Geschäft
Krusdorf i. Mäh.

Ein erfahrener und unbedingt zuverlässiger Chauffeur

zum möglichst baldigen
Antritt wird gesucht v.
Sanitätsrat Dr. Jacob,
Friedeberg (Queis).

Jünger. Kutscher

bis 17 Jahre, sucht.
Schubert, Straupitz.

Ein junger Bursche oder ein Mädchen

d. melken kann in
Landwirtsch. b. gesucht.
Reibnitz Nr. 83,
Kreis Hirschberg i. R.

Jüng. Burschen oder Arbeiter

in Landwirtsch. gesucht.
Sarina, Straupitz.

Lehrling

stellt sofort ein
Paul Krabel,
Vollenhäner Str. 2.

Größere Fabrik (Holzbearbeitungs- branche) sucht zum so- fortigen Antritt

Lehrling
mit Sekundarreise oder
Bolontär.
Angebote unt. V 879
an den „Vote“ erbet.

Stellengesuche männliche

Arbeiter

stellt sofort ein
A. Viebig, Ziegelei,
Dermsdorf (Kynast).

Jung. Hausdiener

sucht bald Stellung,
vollst. erfahren im Be-
dienen d. Gäste, keine
Arbeit scheuend, gute,
langjähr. Zeugn. vorh.
Geft. Angeb. u. V 857
an den „Vote“ erbet.

Haushälter

der auch gut Landwirts-
schaft versteht und sehr
gewandt ist, sucht
Dauerstellung zum 15.
oder 30. August.
Angebote unt. M 123
postlag. Brückenberg.

Stellenangebote weibliche

Tüchtige, fachkundige Verkäuferin

mit 1a Zeugnissen, an
flottes Bedienen gew.,
mit guten Umgangs-
formen, sucht
Schuhhaus Wendlandt,
Hirschberg, Langstr. 1.

Verkäuferin

Suche per bald oder
15. 8. tüchtige, ehrliche
f. mein feines Fleisch-
und Wurstgeschäft.
Bewerbungen m. Bild,
Zeugnisabschriften und
Gehaltsanspr. bei freier
Station umgehend unt.
U 878 an den Vote.

Waschfrau

f. bald u. ein tüchtiges
Hausmädchen
für 15. August kann sich
melden bei
Paul Regibilla,
Rifforfabrik,
Neuherrn Burgstraße 14.

Haushälterin

Suche sofort zu allen
häusl. Arbeiten kinder-
lieb

Mädchen

Suche zum 15. August
ein tüchtiges
Haus- und
Zimmermädchen
für Fremdenheim mit
Gaststube und Café.
Jahresstellung.
Zeugnisabschriften mit
Bild u. Gehaltsanspr.
Seidorf i. Mäh. Nr. 30

Verkäuferin — Wollwarenbranche — Stenotypistin

— mit schöner Handschrift —
Lehrling
— mit guten Schulzeugnissen —

gesucht. Antritt für bald, 1. 9. oder 1. 10.
Bewerbungen schriftlich unter O 873 an
die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

Ich suche zum 1. September ein tüchtiges :: Mädchen ::

nicht unter 18 Jahren, mit Kochkenntnissen.
Reise wird vergütet.
Frau Otto Wähler, Guben,
Pfortenerstraße 34.

Dienstmädchen

für Berlin, gewandt
und kinderlieb, sucht
Sommergast f. 3-Zim-
merhaushalt. Peri. Borst.
bis Donnerstag, 4. 8.,
6. Zuleta, Sain i. R.,
Eutenburg 130.

Einfache Stütze

für Kaffee- und kalte
Küche für sofort gesucht.
Angebote m. pa. Zeug-
nissen an
Hotel Lindenhof,
Ober-Schreiberhan i. R.

Tüchtig. Mädchen oder Frau in Land- wirtschaft gesucht.

Hospitalstraße 14.

Kindergärtnerin

1. Klasse, sofort gesucht.
Jugendheim
Gertrud Ostler,
Nieder-Schreiberhan i. R.

Eine Wirtschafterin

z. Landwirtschaft, nicht
über 35 Jahre, und ein
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Dauerlohnbesitzer
W. Kambach,
Ober-Schreiberhan.

Stubenmädchen und junges Mädchen

das sich im Kochen
vervollkommenen will,
zum 15. Aug. gesucht.
Photographie einfinden
Pension v. Leipziger,
Dresden-N., Bürger-
wiese 20. Solwaken.

Stellengesuche weibliche

Suche zum 15. August
ein tüchtiges
Haus- und
Zimmermädchen
für Fremdenheim mit
Gaststube und Café.
Jahresstellung.
Zeugnisabschriften mit
Bild u. Gehaltsanspr.
u. D 863 a. d. Vote.

Tagmädchen

gewandt in Hausarbeit,
höflich u. ordnungslieb.
4 mal wöchentl. ab 15.
August in Warmbrunn
gesucht. Später evtl. in
feste Stellung.
Angebote unt. R 875
an den „Vote“ erbet.

Älteres Mädchen

ehrl. u. sauber f. bald
nach auswärts gesucht.
Auskunft im
Offiziers-Heim,
Hospitalstraße 26a.

Aufsartung

jauber u. gewissenb., d.
auch Kocht, sofort tags-
über in besser., frauen-
losen Haushalt gesucht.
Angebote unt. P 874
an den „Vote“ erbet.

Stubenmädchen

Zeugn. u. Gehaltsf. an
Gut, Schönleib h. Guben

Mädchen

Zum 1. September
suche ich ein fleißiges
und ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren,
für meinen kleinen
Haushalt, zu allen vor-
kommenden Arbeiten.
Lohn u. Vereinbarung,
Familienanschluß mögl.
Es wollen sich nur
Mädchen melden, denen
an einer Dauerstellung
gelegten ist.
Frieda Mittelmann,
Lauban, Viktoriastr. 1a

Stellengesuche weibliche

Junges Mädchen, 16½
Jahre, sucht per bald
oder später Stellung in
besserem Hause als

Haustochter

oder zu Kindern. gute
Behandlung. Bedingung.
Familienanschluß er-
wünscht. Zeugn. vorh.
Fröb. Ang. u. Nr. 300
postl. Dermisdorf u. R.

Gaststätte Felsenkeller Terrassengarten

Heute Dienstag:

Gr. Itl. Sommernacht

Einmaliges Gastspiel von Fr. Carla Berkmoil in ihren Tänzen
Eintritt frei! Neue Musik, Tanzeinlagen. Eintritt frei!
Bei ungünstiger Witterung im Gesellschaftssaale.

Welcher Witwer braucht eine

Wirtin

oder Stütze der Hausfrau, in kleine Landwirtschaft, 32 Jahre alt, zuverlässig, lebenslustig
Zu erfragen durch Robert Bräuer, Reibnitz, Preis Hirschberg i. N.

Unser neues Mädchen?

Eine Perle - sagt Mutti jawohl durch eine Anzeige, aber nur im „Boten a. d. R.“

Ähbl., fleiß. Mädchen, 23 Jahre, sucht Stell. a.

Alleinmädchen

oder Stütze in gutem Hause, Vorkennnisse u. gute Beugn. vorhanden. Angebote mit Gehaltsangabe unter M 371 an den „Boten“ erbet.

Anständ., ehrl., solides

Mädchen,

25 Jahre, kinderlieb u. Kochkenntnisse, sucht z. 15. August Stellung. Angebote unt. G 866 an den „Boten“ erbet.

Vermietungen

Einfach möbl. Zimmer per 15. August zu vermieten. Schmiedeberger Straße 11, parterre lfs.

Mietsgesuche

In Hirschberg od. Umgeb. werd. zirka 120-200 qm Räume, mögl. z. eben. Erde, z. Fabrikationszwecken z. kaufen oder z. mieten gesucht. Preisangebote schnellstens u. C 796 an den „Boten“ erbet.

Wohnung

2-3 Zimmer u. Küche in Krumbühl sofort oder später gesucht. Angebote unt. R 765 an den „Boten“ erbet.

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Angebote unt. H 867 an den „Boten“ erbet.

Versorgungshalber ist ein gr. gut möbliertes Balkonzimmer mit Schreibtisch a. bef. Herrn sof. zu vermieten Kaiser Friedrich, Straße 14, 2. Etage.

Herr sucht möbl. Zimmer

in Warmbrunn, nahe Bahnhof. Angeb. unt. Z 859 an den Boten.

Eine schöne und billige Sommerfrische

für sich u. Ihre Familie finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im Boten a. d. Rfgb.

2-3-Zimmerwohnung

beschlagnahmefrei, b. gef. Angebote unt. F 865 an den „Boten“ erbet.

Ja, led. Beamter sucht möbl. Zimmer,

Nähe Wilhelmplatz z. 1. September 1927. Angebote unt. D 864 an den „Boten“ erbet.

Suche zum 1. Oktober beschlagnahmefreie

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Nebenraum, geg. Darlehn v. Miete i. voraus Angebote unt. W 858 an den „Boten“ erbet.

Bereinsanzeigen

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. Darmstadt.

Bau von Eigenheimen mit anschl. Kapital. Ortsgruppe Hirschberg.

Mitglieder-

Berammlung

am 4. August 1927, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Löwen“, Markt.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Interessenten u. Gäste willkommen.

Der Vorstand.



Nur 3 Tage:

Dienstag, den 2., bis Donnerstag, d. 4. 8.

Das herrliche Singspiel

Ich hab Dich lieb

Ein Volksstück mit Gesang von Karl Otto Krause.

In den Hauptrollen Grete Reinwald, Erich Kaiser-Titz.

Gesangs-Einlagen

erster Berliner Opernkraften.

Außerdem zeigen wir:

Der Todesspringer

Sechs Akte aus dem wildesten Westen.

In der Hauptrolle:

Fred Thomson

mit seinem Wunderhengst Silberkönig.

Beginn täglich 4.00, 6.10 und 8.30 Uhr.

Möbl. Wohnung

(zwei nicht zu kleine Zimmer und Küche od. Küchenbenutzung) in Hirschberg oder Cunnersdorf, gelegentlich von Dauermieter gesucht. Wäsche, Betten, Geschirr usw. vorhanden.

Angebote mit näheren Angaben u. Preis unter N 828 an die Geschäftsstelle d. „Boten a. d. Rfgb.“ erbeten.

Gesucht beschlagn.-freie Wohnung,

2 Zimmer, kleine Küche, (auch vorläufig teilw. möbliert) von jungem, ruhigem Ehepaar, September oder später, gesucht.

Angebote unter S 854 an die Geschäftsstelle des „Boten a. d. R.“ erbeten.

Sommeraufenthalt bietet Landhaus Lindenborn, Kaltenstein-Lahn Riesengebirge. Neuzettlich eingerichtete, sonnige Zimmer, idyllische Lage. Gute Verpflegung, solide Preise.

Achtung!

In Hirschberg, Neue Herrenstraße 6, ist durch Umbau eine

Achtung!

Etagen-Wohnung

von 7 Zimmern, oder eventuell 2 Wohnungen von 4 und 3 Zimmern mit sämtl. Beigelaß zu vermieten. Sehr geeignet für Ärzte oder Rechtsanwältin. — Bedingung: Baukostenzuschuß oder erste Hypothek. Gefl. Angebote unt. K 860 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Theater-Café

Heute

Neues Programm!

Feldschlößchen Buchwald
Heute Dienstag, den 2. 8. 27:

3. Kur-Konzert

Anfang punkt 8 Uhr ausgeführt von der Orchester-Vereinigung unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Bathge.

Anschließend:

Reunion im Freien

Bei ungünstiger Witterung nur Tanzabend.

Eintritt zum Konzert 50 Pfennig. Tanz frei!

Es laden ein Hermann Seidel und Frau.

Hausberg.

Dienstag, abends 20,15 Uhr:

Großes Militär-Konzert.

Leitung:

Obermusikmeister Marschkeffel.

Gaststätte „Felsenkeller“

Jeden Dienstag und Freitag:

Kaffee-Frei-Konzert.

„Kurhaus“ Bad Warmbrunn

Dienstag, den 2. August 1927:

Pracht-Feuerwerk

mit Abend-Konzert der Kurkapelle.

Extra billige Serien-Tage!

25 Pf.		50 Pf.		75 Pf.		95 Pf.	
1 Kartoffelhobel	25	5 Eßlöffel, groß	50	6 Bierbecher	75	3 Schoß Klammern	95
1 Lochhobel	25	5 Eßgabeln, groß	50	6 Kompottschalen	75	1 Waschbrett	95
1 Zuckerkorb	25	1 Tee Glas mit Halter	50	2 Paar Goldrandtassen	75	1 Wäscheleine	95
1 Kinderklapper	25	6 Glassteller	50	1 großer Besen	75	4 Tischmesser	95
1 Schmutzbürste	25	4 Frühstücksteller	50	1 Puchlasten	75	2 Paar Eßbesteck	95
1 Scheuerbürste	25	1 Handseger	50	6 Bildergläser	75	1 Leibwärmer	95
2 Eierbecher	25	1 Rehrschaufel	50	1 Wachstuch-Handschoner	75	1 Kinder-Rucksack	95
1 Schneeschläger	25	1 Kammtasten	50	1 Springform	75	1 Paar Hosenträger	95
2 Meter Wachstuchspitze	25	1 Suppentelle	50	1 Besektkorb	75	1 Sand, Seife, Soda	95
1 Paar Dentelringe	25	1 Frühstückstasche	50	10 Kleiderbügel	75	1 Topflappen und	
2 Quirle	25	1 Kleiderbürste	50	1 Briefkasten	75	1 Zwiebelbehälter zus.	95
1 Staubtamm	25	1 Kopfbürste	50	12 Kaffeelöffel	75	1 Fleischklopfer und	
1 Lage Baumwolle	25	1 großer Frisiertamm	50	1 P. Kind-Hosenträger	75	1 Teigrührer zusammen	95
1 Kupon Sticker	25	2 gute Scheuertücher	50	1 Blumenvase, groß	75	3-5 Taschentücher	95
1 Trichter und		1 Paar Kinderschläpfer	50	5 Mittelsteller	75	1-2 P. Herren-Socken	95
1 fl. Reibeisen zusamm.	25	1 Paar Kinder-Strümpfe	50	4 Küchenmesser	75	1 P. Damenstrümpfe und	
1 Kaffeetieb und		1 Reibeisen, groß	50	1 Rasiergarnitur	75	1 P. feid. Strumpfbänder	
1 Kaffeelot zusammen	25	2-3 Kaffeetöpfchen	50	1 Seifenschale und		zusammen	95
1 Rolle Küchen spitze und		1 Paar Sockenhalter und		1 Leuchter zusammen	75	1 Kinder-Unterröcken	95
3 Dhd. Reihzwecken zus.	25	1 Paar Ärmelhalter zus.	50	1 Herren-Chemiset, bt.,	75	1 Kinder-Kleidchen	95
						1 Meter Schürzen-Warp	95

1,25 Mk.		1,50 Mk.		1,75 Mk.		1,95 Mk.	
1 Bildr-Service	1,25	1 Satz Schüsseln, groß	1,50	6 Weingläser	1,75	1 Emaille-Wasserkanne	1,95
6 Bierbecher m. Goldr.	1,25	6 große Eßsteller und		1 Korbhaar-Besen, groß	1,75	1 Rucksack	1,95
1 P. Kinder-Pantoffeln	1,25	1 Bratenteller zus.	1,50	1 Korbentasten	1,75	1 Quirl-Garnitur, groß	1,95
1 Fruchttschale, bunt	1,25	1 Schmortopf, groß, und		1 Emaille-Wanne und		1 Einkaufstasche	
1 Satz Gewürzstännchen	1,25	1 Emaille-Schüssel zus.	1,50	1 Emaille-Kochtopf zus.	1,75	(Wachstuch)	1,95
1 Knaben-Sporthemd	1,25	1 Paar Damenschläpfer und		1 Paar Plüschpantoffeln	1,75	1 Servierschürze	1,95
1 Kaffeedecke	1,25	1 P. Damenstrümpfe zus.	1,50	1 Bratpfanne, Eisen	1,75	1 Vabetch	1,95
1 Meter Rockstoff	1,25	1 Gummunterlage		1 Spielhöschen und		1 Herren-Oxfordhemd	1,95
3 Handtücher	1,25	1 Erntlingshemdchen } zusammen	1,50	1 Knabenschürze zus.	1,75	3 Mtr. gut. Dementuch	1,95
1 Wagentliffen	1,25	2 Erntlingsfäcken } zusammen	1,50	1 Juniper-Schürze	1,75	1 1/2 Mtr. gutes Inlett	1,95
						3 Meter Büchen	1,95

Wachstuch-Reste, gute Qualität, sehr billig!
Stets vorteilhafte Bezugsquelle für Gastwirte und Logierhäuser

Berliner Partiewarenhaus

Hirschberg im Riesengebirge

Lichte Burgstraße 8, im „Greif“



Paragheizungen
für:
Stedlungen, Villen, Büros
Läden etc.

Centralheizungen
für:
Hotels, Krankenhäuser
Verwaltungsgebäude etc.

Moderne Bäder
mit:
fließendem
Warmwasser

Trockenanlagen
für:
Papier, Holz, Leder,
Keramik etc.

Främb & Freudenberg Masch-Fabrik **Schweidnitz**
Abt.: „WÄRMETECHNIK“ HIRSCHBERG i.Schl.
 Ingenieurbesuch u. Angebote kostenlos • Fernruf: 733 • Dallenstr. 4 • Ertl. Ausführ. u. Referenzen
 Vertreter an allen größeren Plätzen!

Beste
Federdichte, echtfarbige
Bett-Inletts
SEIT 50 JAHREN EINE SPEZIALITÄT
der Firma:
S. CHARIG
HIRSCHBERG MARKT

Haben Sie schmerzhaft u. empfindl. Füße, dann kaufen Sie nur die berühmten „Winterschuhe“, garantiert einzige und sichere Hilfe bei allen Fußleiden f. Haus u. Straße. Druckfrei, porös, dehnbar über Ballen, Zehen, Hühneraug., Krampfadern, Gelenke. Einfache sowie elegante Luxusausf. Illustrierte Preisliste frei. Winterschuh-Niederlage I. Baumann Hirschberg, Schmiedeberger Straße 11

Familien-Anzeigen **aller Art**
 fertigt geschmackvoll und preiswert an
 „Bote aus dem Riesengebirge.“

Billige Autofahrten
 in modernem, geschlossenen 6-Sitzer, Tag und Nacht zu haben bei
Auto-Kinst,
 Gundersdorf, Blücherstraße 9, Fernruf 1050.